

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Frauenemanzipation am Beispiel von
Eliza Orzeszkowas Roman „Marta“**

Literarische Beschreibung und außerliterarische Wirklichkeit

Verfasserin

Sylwia Elizabeth Urbanik

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 375

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik – Polnisch

Betreuer:

Univ.- Prof. Mag. Dr. Alois Woldan

Danksagung

Ich möchte mich ganz besonders bei meinem Betreuer Univ.- Prof. Mag. Dr. Alois Woldan für die Unterstützung bei der Entstehung dieser Diplomarbeit bedanken.

Ebenfalls danke ich allen ProfessorInnen und den wissenschaftlichen und administrativen MitarbeiterInnen des Instituts für Slawistik, die mich während meiner Studienzeit begleitet haben und mir hilfreich zur Seite gestanden haben.

Ganz besonders danken möchte ich meinen Eltern, Danuta und Stanisław Urbanik, die mir das Studium und die Ausbildung ermöglicht haben und mich immer unterstützt und motiviert haben.

Weiters möchte ich mich bei meinen StudienkollegInnen für die unvergesslichen Momente während des Studiums bedanken. Besonders danke ich Mag. Dominika Janda für die wundervolle Freundschaft, welche sich während meines Studiums entwickelt hat. Bei allen Freunden und Bekannten bedanke ich mich für ihre moralische Unterstützung.

Diese Arbeit ist meinen Eltern Danuta und Stanisław Urbanik gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
1. Der Positivismus in Polen.....	5
1.1. Die Rolle der polnischen Frauen während des Positivismus in Polen	7
1.2. Das Frauenbild der damaligen Zeit in Polen	8
1.3. Die Stellung der polnischen Frau in der Zeit des Positivismus.....	10
2. Eliza Orzeszkowa.....	12
2.1. Frauenliteratur des 19. Jahrhunderts in Polen	12
2.2. Tendenziöse Literatur – powieść tendencyjna	12
2.3. Biografischer Hintergrund von Eliza Orzeszkowa.....	13
3. Der Roman <i>Marta</i> – Ein Einblick in die Welt einer Frau in der Zeit des 19. Jahrhunderts. 21	
3.1. Fehlen einer romantischen Handlung.....	23
3.2. Die Bedeutung der Notwendigkeit der Arbeitsmöglichkeit für Frauen	23
3.3. Die Bildung der Frau.....	25
3.4. Gesellschaftliches Panorama.....	26
3.5. Verlauf der Arbeitssuche bis zur Deklassierung	27
3.6. Handlungsort: Die Stadt Warschau	28
4. Weibliche Figuren in Orzeszkowas Roman <i>Marta</i>	32
4.1. Marta Świcka.....	32
4.2. Janina Świcka.....	41
4.3. Zosia - das Dienstmädchen	42
4.4. Ludwika Żmińska.....	43
4.5. Maria Rudzińska	46
4.6. Ewelina D.	47
4.7. B. Szwejc.....	50
4.8. Karolina.....	51

5. Männliche Figuren in Orzeszkowas Roman <i>Marta</i>	53
5.1. Jan Świcki	53
5.2. Adam Rudziński	53
5.3. Alexander Łacki	55
5.4. Buchhändler	56
5.5. Juwelier	57
6. Aussage des Werkes	59
7. Eliza Orzeszkowa als Vorkämpferin und Wegweiserin der Frauen.....	61
7.1. Die Absichten und Ziele Orzeszkowas mit ihrem Roman <i>Marta</i>	61
7.2. Mehr Bildungsrechte für die polnischen Frauen	65
8. Die Phasen der Frauenbewegung	69
9. Zusammenfassung in polnischer Sprache (streszczenie w języku polskim).....	70
10. Zusammenfassung	78
11. Bibliographie	80
11.1. Primärliteratur	80
12.2. Sekundärliteratur	80
12. Curriculum Vitae.....	82

Frauenemanzipation am Beispiel von Eliza Orzeszkowas Roman „Marta“

Literarische Beschreibung und außerliterarische Wirklichkeit

Einleitung

Der Positivismus war eine Strömung, welche in Polen auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fiel. In Polen war der Positivismus eng mit den sozialen Veränderungen jener Zeit verknüpft. Man versuchte durch organische Arbeit und Arbeit an der Basis schrittweise die Unabhängigkeit zu erlangen, indem sich alle gesellschaftliche Schichten durch solidarische Mitarbeit daran beteiligten, um einen wirtschaftlichen Aufschwung zu erlangen. Ein weiteres Ziel der damaligen Zeit war es auch die Lebensbedingungen zu verbessern und einen breiteren Zugang aller Staatsbürger zur Bildung zu schaffen. Neben der Assimilierung der Juden, dem Widerstand gegen die Germanisierung, der organischen Arbeit und der Arbeit an der Basis, spielte im Positivismus die Emanzipation der Frau in Polen eine überaus wichtige Rolle. In dieser Arbeit möchte ich einen Einblick in die Strömung des polnischen Positivismus bringen, den eigentlichen Beginn der Frauenemanzipation in Polen aufzeichnen und mich mit der gesellschaftlichen Stellung der Frau in jener Zeit befassen. Als Hauptwerk wählte ich dazu den Roman *Marta* von Eliza Orzeszkowa, da ihr Werk den Beginn der Emanzipation der Frau in Polen einleitete. Die Autorin schaffte es mit ihrem Werk einer ganzen Generation von Frauen eine Orientierung zu geben. In ihrem Roman befasste sich Orzeszkowa mit den sittlichen und sozialen Problemen der Frauen. Aus ihrem Werk ging hervor, dass die Emanzipation der Frau die gesellschaftliche Hauptproblematik im polnischen Positivismus darstellte. Die Frauenproblematik jener Zeit möchte ich in meiner Arbeit, in der das Werk von Eliza Orzeszkowa zum Gegenstand der Analyse wurde, näher darstellen. Weiters möchte ich die Figuren, welche im Roman *Marta* vorkommen, näher analysieren, um ein gewisses Panorama der Gesellschaft jener Zeit darlegen zu können.

1. Der Positivismus in Polen

In der polnischen Geschichte verband man das 18. Jahrhundert mit Niederlagen und Zerfall. Im Jahre 1772 erfolgte die erste Teilung Polens durch Preußen, Russland und Österreich und in den Jahren 1792 und 1795 erfolgten zwei weitere Teilungen, nach denen Polen sozusagen von der Landkarte verschwand. Diese Aufteilung durch Russland, Preußen und Österreich setzte den Kampf um die polnische Identität in Gang und es kam zu einigen Aufständen. Diese Teilung durch diese drei Mächte beeinflusste nicht nur die kulturelle und gesellschaftspolitische Entwicklung des Landes, sondern bewirkte auch, dass das polnische Volk zu diesen drei Staatsorganismen angehörte und diese Tatsache prägte wiederum das Land in seiner weiteren Entwicklung.¹ Als den größten Feind verbunden mit der Angst um die polnische Identität betrachtete das polnische Volk vorwiegend die russische Besatzungsmacht. Jeglicher politischer Aufstand richtete sich insbesondere gegen die russische Herrschaft. Der Januaraufstand (Powstanie styczniowe) im Jahr 1863 im russischen Teilungsgebiet gilt als der wichtigste Aufstand, welcher auch ausschlaggebend für die weitere politische und gesellschaftliche Entwicklung Polens war.² Wie schon mehrmals zuvor versuchte das polnische Volk mit dem Januaraufstand seine Unabhängigkeit zu erlangen. Doch auch dieser Aufstand scheiterte und wurde von der russischen Besatzung blutig niedergeschlagen. Diese Niederlage bedeutete nicht nur ein militärisches Scheitern, sondern hatte auch gravierende Folgen für die polnische Gesellschaft. Die Folgen dieses gescheiterten Januaraufstandes waren für das polnische Volk verheerend, da es von nun an einem russischen Terror ausgesetzt war. Die russische Herrschaft schaffte alle autonomen Einrichtungen wie den Verwaltungsrat, den Staatsrat und die Regierungskommissionen ab, sowie auch die Kirchenautonomie. Weiters wurden Hochschulen gesperrt und der Unterricht in polnischer Sprache verboten. Die polnische Elite, welche am Januaraufstand beteiligt war, wurde nach Sibirien deportiert. Im Gegensatz zum gesellschaftlichen Leben wurde das wirtschaftliche Leben gefördert, was wiederum zur Folge hatte, dass sich neue Gesellschaftsschichten bildeten und dies in weiterer Folge auch zu einer Veränderung der bisherigen traditionellen sozialen Struktur führte.³ Auf preußischem Terrain sah die Situation ein wenig anders aus. Man befand sich zwar unter preußischer Herrschaft, aber der Widerstand wurde hier nicht auf militärischer Ebene, sondern vorwiegend auf der kulturellen und wirtschaftlichen Ebene

¹ Vgl. Ruminski, K.: *Bildende Kunst, Politik und Geschichtsbewusstsein in Polen: ein Beitrag zur Erforschung der nationalen Identität Polens ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg*, Frankfurt am Main; Wien [u.a.], Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften; Bd./Vol. 787, 1998, S. 16.

² Vgl. Ruminski 1998:17.

³ Vgl. Ruminski 1998:18 -19.

ausgetragen. Die polnische Bevölkerung wollte ihre polnische Identität nicht aufgeben und so wurden auf preußischem Gebiet zahlreiche kulturelle und wirtschaftliche Einrichtungen, wie 1828 die „Wissenschaftliche Gesellschaft“ („Towarzystwo Przyjaciół Nauk“), 1838 die Wirtschaftsvereinigung „Bazar“, 1848 die „Wirtschaftsgesellschaft“ („Towarzystwo Przemysłowe“), 1841 die „Gesellschaft für Wissenschaftliche Hilfe“ („Towarzystwo Pomocy Naukowej“), 1848 die Vereinigung „Liga Polska“, die „Zentrale Landwirtschaftsgesellschaft“ („Centralne Towarzystwo Gospodarcze“, CTG) gegründet, in denen Polnisch gesprochen wurde.⁴ Doch auch hier musste sich das polnische Volk der Germanisierung unterziehen. Ebenfalls wurde die polnische Sprache an den Schulen und Ämtern untersagt und auch der Kirche wurden Rechte entzogen, wie zum Beispiel wurde das Führen eines Heiratsregisters seitens der Kirche verboten und auch die Schulaufsicht durch die Kirche wurde verboten. Das Ziel war es die polnischen Bauern zu germanisieren, doch durch diesen Angriff auf die polnische Kultur und Identität seitens des preußischen Staates wurde das Ziel nicht erreicht. Die Germanisierung löste in der polnischen Bevölkerung, nicht nur auf preußischem Gebiet, sondern auch grenzüberschreitend, ein enormes Zusammengehörigkeitsgefühl aus, sowie den Willen sich dem System der Germanisierung zu widersetzen und die Unabhängigkeit zu erkämpfen.⁵ Im österreichischen Teilungsgebiet gelang es der polnischen Bevölkerung eine beschränkte Autonomie zu erkämpfen, welche bis zum Ersten Weltkrieg andauerte. Das Bündnis der polnischen Aristokratie mit den Wiener Hofkreisen ermöglichte Galizien sich als einziges polnisches Gebiet zum Kerngebiet des künftigen Staates zu entwickeln. Der Adel profitierte von der Autonomie, war aber zugleich für die Verarmung des einfachen Volkes in Galizien verantwortlich. Obwohl Galizien auf sozialem und wirtschaftlichem Sektor die größte Rückständigkeit aufwies, war der kulturelle Sektor stärker entwickelt. Nicht nur die polnische Sprache wurde 1869 zur Amtssprache in Galizien, sondern es wurden auch zahlreiche Fachhochschulen gegründet.⁶

⁴ Vgl. Ruminski 1998:20.

⁵ Vgl. Ruminski 1998:21 – 23.

⁶ Vgl. Ruminski 1998:25 – 27.

1.1. Die Rolle der polnischen Frau während des Positivismus in Polen

Trotz der militärischen Niederlage 1863 und dem wiederholten Scheitern sahen die Polen weiterhin allein im konstruktiven Patriotismus den einzigen Weg zur Rettung und Aufrechterhaltung der polnischen Kultur. In diesem „Kampf“ lag die Aufgabe der Frau hauptsächlich in der Pflege und der Vermittlung der polnischen Sprache sowie in der Erziehung der Kinder. Eliza Orzeszkowa schaffte es als erste Berufsschriftstellerin mit ihrem Roman *Marta*, welcher 1873 erschienen ist, die Probleme, mit denen eine Frau zu jener Zeit zu kämpfen hatte, darzustellen.⁷ Mit diesem Werk zeigte die Schriftstellerin, welches Schicksal eine Frau erwartete, wenn sie keine entsprechende Ausbildung hatte und Tag für Tag ums Überleben kämpfen musste. Orzeszkowa wurde mit diesem Roman nicht nur berühmt, sondern legte damit einen Grundstein in Bezug auf die Frauenemanzipation und machte auf die Wichtigkeit der Bildung für Frauen aufmerksam. Diese Bereiche waren unter anderem auch die Grundziele des Positivismus. Zu beachten ist auch, dass die Frauen in Polen nicht wie in Westeuropa die Verantwortung für ihre Ungleichheit bei den männlichen Bürgern sahen, sondern sich in ihrer Kritik an die Teilungsmächte wandten, da der Mann in jener Zeit selbst über wenig politische Macht verfügte. Öffentliche Einrichtungen gab es nicht und das „Zuhause“ wurde zu einem Treffpunkt, in dem nicht nur Kinder unterrichtet wurden, sondern wo auch konspirative Treffen stattfanden. Das Zuhause wurde zu einem Ort, an dem nationale Werte weitergegeben wurden. Frauen leisteten einen großen Beitrag zur nationalen Bewegung und engagierten sich an der organischen Arbeit.⁸

Durch die drei unterschiedlichen Teilungsmächte Russland, Preußen und Österreich waren auch die Entwicklungsmöglichkeiten für Frauen unterschiedlich, da die jeweiligen Teilungsgebiete Unterschiede in ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung aufwiesen. Seit 1867 gab es in Galizien zwar eine beschränkte Autonomie, doch diese bedeutete in keiner Weise eine Besserung der Selbstverwirklichung der Frauen in diesem Teilungsgebiet. Galizien hatte vorwiegend eine ländliche Bevölkerung, welche auch nur wenig gebildet war. Im Jahr 1910 waren hier noch über 50% der Bevölkerung vom Analphabetismus betroffen. Dazu kam die schlechte Wirtschaftslage in diesem Gebiet, die zu einer Verarmung und zur Auswanderung führte. Wie schon erwähnt war Galizien zwar zu jener Zeit das liberalste Gebiet, bot jedoch den polnischen Frauen im 19. Jahrhundert keine besseren

⁷ Vgl. Bues, A.: *Frauen in Polen im 20. Jahrhundert*. In : Wakounig, M. (Hrsg.): *Die gläserne Decke. Frauen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert*, Innsbruck; Wien [u.a.] 2003, S. 62 - 63.

⁸ Vgl. Bues 2003:64 - 65.

Entwicklungschancen.⁹ Auch die Selbstverwirklichungsmöglichkeiten der polnischen Frauen auf preußischem Gebiet waren sehr gering. Die deutsche Reichsgründung 1871 hatte zur Folge, dass es im sozialen und politischen Bereich zu Veränderungen kam. Das Teilungsgebiet verlor nicht nur seine Handelsbeziehung zum Osten, sondern wurde auch wirtschaftlich vom Deutschen Reich abhängig, und mit dem Versuch das Gebiet zu germanisieren entfachte man den Kampf um die nationale Identität. Von der polnischen Frau wurde die Wahrung der polnischen Werte erwartet, insbesondere sollte sie die Einführung des Religionsunterrichtes in deutscher Sprache verhindern. Jedoch bemühte man sich auch in diesem Teilungsgebiet nicht um eine Verbesserung der Frauensituation von einem Einsatz für die politischen Rechte für Frauen ganz zu schweigen.¹⁰ Besonders im russischen Teilungsgebiet war das polnische Volk einem enormen Russifizierungsdruck ausgesetzt. Die russische Sprache wurde nicht nur zur Amtssprache, sondern auch die Universität wurde 1869 russisch. Ebenfalls hier, im Königreich Polen, welches bis 1918 existierte, wurde die Frauenemanzipation nicht gefördert.¹¹

1.2. Das Frauenbild in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Polen – historischer und literarischer Hintergrund

Männer waren es, welche in der polnischen Geschichte und Kultur präsent waren. Sie waren es, die die polnische Gesellschaft und das polnische Leben dominierten. Frauen hingegen waren bis zum Beginn des Positivismus die, die im Hintergrund standen und denen eine öffentliche Rolle in der Gesellschaft oder Politik verwehrt war. Erst in der Zeit des Positivismus traten Frauen vermehrt im öffentlichem Leben auf. Doch die Stellung der Frau in der Gesellschaft und in der Öffentlichkeit begann sich nur langsam zu verbessern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlangte die Frau eine gewisse nationale und politische Bedeutung, da sie die Rolle der Volkmutter übernahm.¹² Die Frau war nun diejenige, die für die Kontinuität des polnischen Patriotismus zu kämpfen hatte. Die Familie war die einzige Garantie zur Erhaltung der nationalen Identität und aufgrund dessen gewann die Stellung der Frau wenig an Bedeutung. Hinsichtlich der Geschlechtertrennung sprach man den Männern und Frauen differenzierte Strukturen des Lebens zu. Auf der einen Seite verkörperte der Mann

⁹ Vgl. Bues 2003:69.

¹⁰ Vgl. Bues 2003:69 – 70.

¹¹ Vgl. Bues 2003:70 – 71.

¹² Vgl. Koschmal, W.: *Die Frau in der polnischen Gegenwartskultur*, Köln; Wien [u.a.] 1996, S. 8.

das makrostrukturelle Modell, indem er für den ganzen Staat stand und die nationale Identität repräsentierte.¹³ Auf der anderen Seite herrschte das mikrostrukturelle Modell, welches die Frau repräsentierte. Die Frau trug die Verantwortung für die gesellschaftlichen und religiösen Werte einer Nation. Ihre Aufgabe war es, sich selbstlos und bereitwillig für die Allgemeinheit zu opfern. Sie wurde zwar als die „Matka Polka“ (Mutter Polin) angesehen, welche die zentralen Werte der Gesellschaft verkörperte, wurde aber zugleich aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen.¹⁴ Der Mythos „Matka Polka“, welchen Adam Mickiewicz mit seinem Gedicht „Do Matki Polki“ (An die Mutter Polin) schon im Jahre 1830/31 zur Zeit des Novemberaufstandes belegte, war weiterhin in Polen vorherrschend. Es prägte das nationale Denken der Polen und war ein Aufruf an die Frauen in Polen sich für das Allgemeinwohl und für die Nation einzusetzen. Die Frau war für die Erziehung der Kinder zuständig und besonders die Söhne sollten mit viel Kampfgeist erzogen werden, da sie immer bereit sein sollten dem Feind nicht nur Widerstand zu leisten, sondern auch jederzeit für einen Kampf vorbereitet zu sein. Dieses nationale Denken prägte lange die polnische Geschichte, da Polen stets in einem Kampf gegen die Fremdherrschaft war und mit Niederlagen zu kämpfen hatte. Mickiewicz verarbeitete mit diesem Gedicht nicht nur die Trauer um die verlorene Freiheit Polens, sondern schuf auch ein Erziehungsbild, nach welchem die Frau in Polen leben sollte und welches bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts vorherrschend war.¹⁵

Während des Positivismus in Polen kam es auch im Bereich der Literatur zu Veränderungen. Bekannte Autorinnen traten in den Vordergrund und wurden zu Leitfiguren der Frauenemanzipation in Polen, so wie die aus adeliger Familie stammende Klementyna Hoffmannowa (1798 – 1845), welche „Pamiętka po dobrej matce“ (Erinnerungen an eine gute Mutter) 1819 geschrieben hatte.¹⁶ Als Vorreiterin der Frauenbewegung war hier auch Narczyca Żmichowska (1819 – 1876), welche in der Zeitschrift „Pierwiosnek“ (Primel) ihr „Szczęście poety“ (Dichterglück) publizierte, das als Manifest der Enthusiastinnen angesehen wurde.¹⁷ Weiters zu nennen waren die bereits erwähnte Eliza Orzeszkowa (1841-1910), Gabriela Zapolska (1857-1921), Maria Komornicka (1876-1949), Zofia Nałkowska (1884-1954), Maria Dąbrowska (1889-1965), Maria Pawlikowska-Jasnorzewska (1894-1945) und

¹³ Vgl. Koschmal 1996:9.

¹⁴ Vgl. Koschmal 1996:9.

¹⁵ Vgl. Chołuj, B.: *Die Situation der Frauen-NGOs in Polen an der Schwelle zum EU-Beitritt*. In: Miethe, I.; Roth, S. (Hrsg.): *Europas Töchter: Traditionen, Erwartungen und Strategien von Frauenbewegungen in Europa*, Opladen 2003, S. 208 – 209.

¹⁶ Vgl. Bues 2003:67.

¹⁷ Vgl. Bues 2003:67 – 68.

Maria Kuncewiczowa (1899-1989).¹⁸ Diese Schriftstellerinnen, eine Ausnahme war Gabriela Zapolska, befassten sich nicht mit dem Geschlechterkampf, sondern viel mehr mit den Unterschieden zwischen Mann und Frau. Jedoch kam es nicht nur in der Literatur und Gesellschaft zu Veränderungen, sondern auch auf wirtschaftlichen Sektor. Immer mehr Frauen waren am Arbeitsmarkt anzutreffen, jedoch sobald es zu einer wirtschaftlichen Krise kam, waren es die Frauen, die an erster Stelle gekündigt wurden. Zu bemerken war auch, dass viele Frauen aus finanzieller Notwendigkeit arbeiten mussten und nicht aufgrund dessen, dass sie ihre Selbstständigkeit fördern wollten.¹⁹

1.3. Die Stellung der polnischen Frau in der Zeit des Positivismus

Frauen waren im 19. Jahrhundert einem enormen Druck seitens der Gesellschaft ausgesetzt. Sie hatten vor allem mit Diskriminierung, Unterordnung und Unterdrückung in vielen Bereichen zu kämpfen. Man stellte sich jedoch auch die Frage, wieso die meisten polnischen Frauen nicht aktiv versuchten ihre Situation zu ändern, um von der traditionellen Rolle wegzukommen und wieso sie ihre Präsenz in der Gesellschaft nur auf Ehe und Familie beschränkten. Gründe für dieses Verhalten sah man oft in der Gesellschaft, welche von Männern dominiert wurde und ebenfalls in der traditionellen Erziehung.²⁰ Um dem Status der „Matka Polka“ (Mutter Polin) gerecht zu werden, verzichteten die meisten Frauen auf die Realisierung ihrer Interessen und beschränkten sich auf die Rolle der Ehefrau, Mutter und Patriotin. Einen Einfluss auf die Situation der Frau hatten die polnischen Teilungen in der Geschichte, da durch die Erziehung der Kinder die einzige Möglichkeit bestand, die nationale Identität zu erhalten. Die Stellung der Frau erhöhte sich dadurch, da sie besonders für den Bereich der Familie zuständig war. Dies wiederum führte dazu, dass ein gesellschaftliches Frauenbild entstand, ein Bild der Frau mit moralisch-emotionalem Charakter, die sich bereitwillig für das Wohl der Familie und des Volkes aufopferte. Jeglicher Widerstand oder Befreiung aus der traditionellen Abhängigkeit von der Familie seitens der Frau wurde quasi mit Volksverrat und religiöser Apostasie gleichgesetzt.²¹ Ein großer Druck wurde dadurch auf die Frau ausgeübt und daher gab es für sie keine andere Möglichkeit als den

¹⁸ Vgl. Bues 2003:68.

¹⁹ Vgl. Koschmal 1996:11-13.

²⁰ Vgl. Titkow, A.: *Frauen unter Druck?* In: Koschmal, 1996, S. 31 – 35.

²¹ Vgl. Titkow 1996:35 – 36.

gesellschaftlichen Normen und Erwartungen gerecht zu werden. Die neue Stellung der Frau in der Gesellschaft war nicht nur mit Nachteilen verbunden, denn zur selben Zeit wurde das Bildungsniveau für die weibliche Bevölkerungsgruppe angehoben. Da die Frau zum einen für die Erziehung der Kinder verantwortlich war und zum anderen auch für die Erhaltung der nationalen Tradition, sah man sich verpflichtet der Frau eine bessere Bildung zu garantieren.²² Speziell während der Fremdherrschaft hatten die Frauen keine andere Wahl als sich für das Vaterland aufzuopfern und den gesellschaftlichen Normen unterzuordnen. Durch das Miteinbeziehen der Frau in das öffentliche Leben und die durch den Status Mutter–Polin entstandene Verpflichtung dem Staat gegenüber, gab es keinen Platz für die Realisierung eigener Interessen und es kam zu keinen Frauenemanzipationsbestrebungen.²³ Zu den ersten Veränderungen kam es erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Epoche des Positivismus, welche die Forderung nach gesellschaftlicher und rechtlicher Gleichberechtigung von Frauen unterstützte. Die Initiatorin der Frauenemanzipationsbewegung war in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts Eliza Orzeszkowa. Das Hauptanliegen dieser Frauenbewegungen bestand vor allem in der Möglichkeit nach Beteiligung am gesellschaftlichen Leben des um seine Freiheit kämpfenden Landes, aber auch darin eine Rivalität mit den Männern nicht aufkommen zu lassen.²⁴

²² Vgl. Titkow 1996:37.

²³ Vgl. Titkow 1996:39.

²⁴ Vgl. Titkow 1996:40 – 41.

2. Eliza Orzeszkowa

2.1. Frauenliteratur des 19. Jahrhunderts in Polen

Nach dem Scheitern des Januaraufstands 1863/1864 in Polen begann sich die dortige Frauenliteratur vermehrt zu entwickeln. Gleichzeitig unterlag sie jedoch einer gewissen Rezension seitens der Kritiker des Positivismus. Um eine Abweichung von der gesellschaftlichen Norm zu vermeiden und einer Niederlage zu entgehen, war der polnische Feminismus kompromissbereit mit dem Ziel einen möglichst breiten Konsens herzustellen. Man bemühte sich den Frauen den Zugang zur Bildung zu verschaffen, die Frauen mehr am öffentlichen Leben teilhaben zu lassen, das aktive Mitwirken der Frauen im Berufsleben zu ermöglichen und ein Fachwissen im Bereich der Kindererziehung zu erlangen. All dies waren Bemühungen, welche sich jedoch in Grenzen hielten um nicht die Grenzen der vorgeschriebenen Normen der damaligen Zeit zu überschreiten. Nach ähnlichem Muster gestaltete sich auch die Literatur in jener Zeit, welche vor allem die moralischen Werte des polnischen Volkes nicht zerstören sollte.²⁵

2.2. Tendenziöse Literatur – powieść tendencyjna

Tendenziöse Literatur war eine literarische Strömung, welche charakteristisch für die Zeit des Positivismus in Polen war. Elizas Orzeszkowas Roman *Marta* war ein hervorragendes Beispiel für diese Art von Literatur. Die erzieherische Form war Ziel dieser literarischen Gattung. Sie hatte einen postulierenden und persuasiven Charakter und die Aufgabe zu erziehen, zu überzeugen und zu lehren.²⁶ Diese Art von Literatur teilte die Welt in Gut und Böse, wobei dabei das Gute gefordert wurde. Ebenfalls wurden die Hauptfiguren in den Werken mit gegensätzlichen Charakteren versehen und in gute und in schlechte unterteilt und der Erzähler im Werk vertrat die Ansichten des Autors und bewertete willkürlich die Darstellung der Wirklichkeit. Diese literarische Strömung erlangte in Polen keine große Popularität, war aber charakteristisch für diese Zeit und dauerte bis zum Jahre 1875. Später

²⁵ Vgl. Borkowska, G., Czermińska, M., Philips, U.: *Pisarki polskie od średniowiecza do współczesności. Przewodnik*, Warszawa 2001, S. 69 – 70.

²⁶ Vgl. Łoboz, M., Żabski, T.: *Leksykon literatury polskiej. Pozytywizm*, Wrocław 1999, S. 84-85.

wurde sie nur von zweitrangigen Autoren vertreten und traf auf eine strenge Kritik auch von Seiten der Positivisten selbst. Sie wurde dann in weiterer Folge durch die Strömung des Realismus ersetzt, welche die Funktion der Erkundung und nicht der Forderung hatte. Die tendenziöse Literatur trug jedoch einen kleinen Beitrag zur Strömung des Realismus bei, indem sie auf die soziale und politische Problematik aufmerksam und diese zum grundlegenden Thema des Werkes machte. Es war ein Versuch systematisch die Sichtweise zu formen.²⁷

2.3. Biografischer Hintergrund von Eliza Orzeszkowa

Die berühmte Schriftstellerin jener Zeit, Eliza Orzeszkowa (1842-1910), schrieb über ihren Lebensweg und über die Einflüsse, die ihr Leben prägten:

To wszystko uczynił ze mną i wem nie rok 1863-ci. Gdyby nie jego młot i dłuto, losy moje byłyby najpewniej inne i prawdopodobnie nie byłabym autorką.²⁸

Der Januaraufstand in Polen prägte nicht nur das Land in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht, sondern auch das Leben Orzeszkowas und spiegelte sich oft in ihren literarischen Werken wider:

Moment ten [klęska powstania] wywarł na całą przyszłość moją wpływ decydujący. Od niego padła mi na duszę powaga i nigdy całkowicie nie wygasająca żałość, która mię na zawsze odtrącała od świata blasku, zabaw, i pustych wesołości. Ten moment wzniecił wem nie pragnienie służenia Ojczyźnie według miary sił i natury moich zdolności; od jego ognia i od jego łez powstała wem nie ambicja przyniesienia choćby małej cegiełki od tego ratunkowego mostu, po którym naród przejść miał nad szeroko rozwartą pod nim otchłanią. Przyszły potem zwątpienia, różne, lecz o idei miłości Ojczyzny i o obowiązku służenia jej nie zwątpiłam nigdy; przyszły potem różne bóle, lecz żaden nie dorównał bólowi nad Jej nieszczęściem; przychodziły szeregiem przedługim różne pomysły pisarskie, lecz nie było wśród nich ani jednego, który by, jak z pierwszego źródła, nie wytryskał z myśli o Ojczyźnie.²⁹

Diese Information war wichtig um die literarischen Werke der Autorin und die darin liegende Tendenz besser zu verstehen. Sie schrieb sozialkritische Werke, mit denen sie auch europaweit Bekanntheit erlangte. Orzeszkowa befasste sich viel mit dem Thema der

²⁷ Vgl. Łoboz, Żabski 1999:85.

²⁸ Orzeszkowa, E.: Z listu do M. Dubieckiego, 4 III 1907 r.. In: Detko, J.: *Orzeszkowa wobec tradycji narodowowyzwolenczych: Zarys monograficzny*, Warszawa 1965, S. 5.

²⁹ Orzeszkowa, E.: List z dn. 4 III 1907 r.. In: Detko 1965:14.

Emanzipation und schaffte es mit ihren Werken einer ganzen Generation von Frauen eine Orientierung zu geben. Sie war Zeugin von vielen traurigen Frauenschicksalen, welche durch den Januaraufstand hervorgerufen wurden, da mit der Niederlage viele Frauen ihre Verlobten und Ehemänner verloren. Nicht nur plötzlich vereinsamt, sondern auch komplett unvorbereitet standen die Frauen vor den Aufgaben des alltäglichen Lebens und des Brotverdienstes.³⁰ Die Auseinandersetzung mit den Frauenthemen und der Versuch die Einschränkungen, welche den Frauen gesetzt wurden, zu durchbrechen, könnte durch ihre eigene Biographie beeinflusst worden sein: als Tochter einer Adelsfamilie nahm sie am Januaraufstand teil und trug auch die damit verbundenen Konsequenzen. Gezwungenermaßen musste sie ihr Vermögen verkaufen und in weiterer Folge in die Stadt Grodno ziehen, welche zu jener Zeit einer starken Russifizierung unterlag.³¹ Außergewöhnlich für die damalige Zeit war auch ihr privater Lebensverlauf, da sie sich von ihrem Mann, Piotr Orzeszko, scheiden ließ, der nach Sibirien verbannt wurde, weil er am Aufstand teilgenommen hatte. Sie war unglücklich in den Arzt Zygmunt Świącki verliebt und ohne die Perspektive auf ein glückliches Familienleben wurde sie Schriftstellerin. Die Lebensweise Orzeszkowas entsprach nicht dem Frauenbild der damaligen Zeit, welches man von einer Frau erwartete. Eliza Orzeszkowa hatte in den Jahren 1866 – 1910 einige Romane veröffentlicht und zahlreiche Erzählungen und Novellen geschrieben.³² Darüber hinaus publizierte sie einige Artikel, machte Übersetzungen in die polnische Sprache, korrespondierte mit hervorragenden Schriftstellern jener Epoche, engagierte sich für wohltätige Zwecke und unterstützte finanziell Jungautoren, welche noch am Anfang ihrer Schriftstellerkarriere standen. In den Jahren 1905 und 1909 wurde sie für den Nobelpreis nominiert, musste sich jedoch beide Male mit einer niedrigeren Auszeichnung zufrieden geben.³³

Eliza Orzeszkowa war eine herausragende Vertreterin des Positivismus und versuchte das geistige Leben der Polen zu modernisieren. Ihre Themenbereiche, neben diversen anderen, waren Familie und Gesellschaft mit denen sie sich vermehrt befasste. In den frühen Werken wie *Ostatnia miłość* (1868), *Na prowincji* (1870), *W klatce* (1870), *Pamiętnik Wacławy* (1871), *Pan Graba* (1872), *Marta* (1873), *Rodzina Brochwiczów* (1876) und *Maria* (1877) wollte sie einen gewissen Abstand, Vernunft und eine praktische Auffassung vom Eheleben bewirken und dadurch den Frauen eine gewisse Wegrichtung weisen und fügte sich somit ein in die beginnende Strömung der Emanzipation in Polen hinein.³⁴

³⁰ Vgl. Detko 1965:47.

³¹ Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:70 – 71.

³² Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:71.

³³ Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:71.

³⁴ Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:71.

Orzeszkowa wollte stets nicht nur ein unabhängiges Leben führen, sondern auch Recht auf Glück und Liebe haben. In ihrem privaten Leben unternahm sie damals noch gewagte Schritte, wie die Scheidung von ihrem Mann, die Liebe zu einem verheirateten Mann und den Verkauf ihres Vermögens an die russische Herrschaft. All diese Schritte entsprachen nicht den damaligen moralischen und gesellschaftlichen Normen und verstießen gegen die patriotische Ethik. In ihrem künstlerischen Schaffen jedoch war sie zurückhaltender, vorbeugender und vorsichtiger, um nicht Anstoß zu erregen. Diese Diskrepanz zwischen ihrer Biografie und ihren Werken könnte man auch dadurch erklären, dass Orzeszkowa genau wusste, dass sich ihr literarisches Schaffen in einem gewissen Rahmen halten musste. Somit verbarg sie ihr unkonventionelles Leben und spiegelte es nicht in ihren Werken wider. Keine ihrer weiblichen Hauptfiguren verkörperte in ihren Büchern das Muster ihrer eigenen Biografie, wie zum Beispiel die jahrelang geheim gehaltene Beziehung mit dem Anwalt Stanisław Nahorski, welchen sie erst nach dem Tod seiner ersten Frau geheiratet hat.³⁵

Im Jahr 1880 trat die Frauenproblematik in Orzeszkowas Werken in den Hintergrund und sie widmete sich, wie in ihrem Roman *Meir Ezofowicz* (1878), dem Thema der jüdischen Problematik. Weiters in ihren Novellen *Z różnych sfer* (1879–1882) befasste sie sich mit neuen Ideologien wie dem Sozialismus. In ihrem berühmten Werk *Nad Niemnem* (1888) stellte sie das vielseitige Bild der polnischen Gesellschaft 25 Jahre nach dem Scheitern des Aufstandes dar. Sie beschrieb darin nicht nur den Zerfall der gesellschaftlichen Bindung, die Dekomposition der Familienverhältnisse und damit verbundene negative Ereignisse, sondern auch eine positive Seite, wie die Heirat zwischen einer Frau adeliger Herkunft mit einem Bauern und somit auf die Möglichkeit gesellschaftliche Schranken überwinden zu können. Im Roman *Cham* (1888) präsentierte sie die Beziehung eines einfachen Bauern mit einer zwar intelligenten und empfindsamen aber auch zugleich einer demoralisierten und psychisch labilen Frau. Trotz gegensätzlicher Charaktere verbanden die beiden ein großes Gefühl und eine erotische Beziehung.³⁶

In den darauf folgenden Jahren trat das Frauenthema in Orzeszkowas Schaffen wieder in den Vordergrund. Die weiblichen Hauptfiguren in den Werken *Dwa bieguny* (1893), *Australczyk* (1896) und *Ad astra* (1904) verkörperten Hüterinnen des Polentums, welche auch bereit waren ihr privates Glück für die Moral zu opfern. Im Gegensatz zu diesen Werken schrieb Orzeszkowa die Novellen *Melancholicy* (1896), *Iskry* (1898), *Chwile* (1901) und *Przędze* (1903), in denen die Hauptfiguren einer dekadenten Stimmung unterlagen.³⁷

³⁵ Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:72 – 73.

³⁶ Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:73.

³⁷ Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:74.

Kobiety usiłują otworzyć przed sobą areny świata, których panami byli dotychczas tylko mężczyźni. Bardo słusznie. Lecz jeśli nie chcą być tam Piłatami, niepotrzebnie zaplątanymi w Credo, muszą przynieść z sobą to, czego światu i panom jego nie dostaje najbardziej: dobroć godzącą spory i kojącą bóle słodycz.³⁸

Die Beziehung der Autorin zur Emanzipation hielt sich im Rahmen der damaligen Epoche und Orzeszkowa war der Meinung, dass nicht die Männer oder gar der Patriotismus Schuld an der Unselbstständigkeit und der fehlenden Selbstverwirklichung der Frauen trugen. Sie sah den Grund dafür in der körperlichen Schwäche der Frauen, in der Unfähigkeit ein selbstständiges Leben führen zu können und in der permanenten Verweigerung Frauen eine adäquate Arbeitsstelle zu bieten. In Orzeszkowas Ansicht, was die Emanzipation betraf, verbarg sich eine gewisse Skepsis gegenüber dem eigenen Geschlecht und auch gegenüber dem Liebesleben, welches zu Übel und Tragik führen konnte. In ihrer Prosa war die Liebe immer in einem Konflikt mit der Verpflichtung, indem sie die familiäre Solidarität oder die Gesellschaftsgruppe zerstörte.³⁹ In der Novelle *Gloria victis* (1910) bezog sich Orzeszkowa auf ihre eigene Biografie, um zu zeigen, dass sogar in der Zeit des Aufstandes, dem schlimmsten Abschnitt ihres Lebens, auch sie ein gewisses Maß an Glück erleben durfte und die Erfahrung, die sie während dieser Zeit sammelte, essentiell für das private und patriotische Leben war. Orzeszkowa war in ihrem literarischen Schaffen weit entfernt von der Ideologie und dem Patriotismus. Allgemein versuchte sie sowohl eindeutige Beurteilungen als auch Entscheidungen zu vermeiden. Orzeszkowa sah das Leben nicht als Aufgabe, welches zu erfüllen sei, sondern sah das Leben als ein Durcheinander an, erfüllt von Emotionen, Rechten, Übel, Gutem und Schönheit.⁴⁰ Mit dem Schreiben verband Orzeszkowa eine große Leidenschaft, welche ihr oft half unglücklichere Situationen in ihrem Leben zu überstehen, jedoch bewahrte sie sie nicht vor der Einsamkeit. „Nikt i nic oprócz pióra.“⁴¹

Sie war davon überzeugt, dass das Leben dem Werk einen Sinn verleiht und investierte viel Kraft bei der Gestaltung ihrer literarischen Werke.

Im Jahre 1869 zog Orzeszkowa nach Grodno, wo es jedoch für eine gebildete Frau nicht einfach war sich in der Provinz entsprechend zu entfalten. Es gab keinen guten Zugang zu Büchern und es mangelte an intellektueller Gesellschaft. Oft spielte die Schriftstellerin mit

³⁸ Orzeszkowa, E.: *Tygodnik Mód i Powieści* 1909, Nr. 27. In: Borkowska, Czermińska, Philips, 2001:74.

³⁹ Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:74 – 75.

⁴⁰ Vgl. Borkowska, Czermińska, Philips 2001:75.

⁴¹ Orzeszkowa, E.: *Dnie*, 13 stycznia 1898. In: Borkowska, G. (Hrsg.): *Pozytywizm. Języki epoki. Praca zbiorowa pod redakcją Grażyny Borkowskiej i Janusza Maciejewskiego*, Warszawa 2001:152.

dem Gedanken nach Warschau zurückzukehren und viele ihrer Freunde versuchten sie davon zu überzeugen, doch sie entschied sich letztendlich für Grodno. Den wahren Grund für diese Entscheidung kannte man nicht. Ein Grund dafür könnte die Liebe zu dem dort lebenden Anwalt Stanisław Nahorski sein, welcher später auch ihr Mann wurde. Ihre Erklärung, weshalb sie sich für diesen Ort zum Leben entschied, lag darin, dass sie der Meinung war, dass man diesen Ort vor der Entnationalisierung bewahren müsste.⁴² Trotz anfänglicher gesellschaftlicher Isolation, hervorgerufen wie schon erwähnt durch den Verkauf ihres Vermögens an die russische Herrschaft und ihre Scheidung, baute Orzeszkowa schnell wieder einen Freundes- und Bekanntenkreis auf. Ihr Haus in Grodno beherbergte auch viele bekannte Gäste aus Warschau, Krakau und Petersburg. Orzeszkowas Wegziehen aus Grodno hätte einen Verlust für die dortige intellektuelle Elite bedeutet. Sich selbst und ihr Haus sah Orzeszkowa als eine Art Institution an.⁴³ Sie liebte es das Leben zu formen, zu perfektionieren und Einfluss auf die Menschen, welche sich in ihrer Gegenwart befanden, zu haben. Nirgendwo anders hätte sie es besser machen können als in Grodno, welches sie von klein auf so gut kannte. Die Entscheidung der Autorin in Grodno zu bleiben konnte man nicht als eine Art Unterdrückung sehen, sondern ganz im Gegenteil, Orzeszkowa sah eine gewisse Verpflichtung dieser Stadt gegenüber. Was Geldangelegenheiten betraf, legte Orzeszkowa diesbezüglich keinen großen Wert darauf, doch sie half Bedürftigen und unterstützte finanziell junge Menschen. Auch die polnische Schriftstellerin Maria Konopnicka erhielt dank Orzeszkowa finanzielle Unterstützung seitens des Warschauer Fonds für Literatur. Orzeszkowa setzte sich in Grodno auch stets für karitative Zwecke ein und ein großes Anliegen der Autorin war es bedürftigen Kindern zu helfen. Sie war eine Frau der Philanthropie, welche jede Wohltätigkeitskampagne unterstützte.⁴⁴ Was hingegen die Literatur betraf, widmete Orzeszkowa ihr ihre ganze Aufmerksamkeit. Ihr inoffizieller Agent und zugleich treuer Freund Leopold Méyet führte für sie die oftmals mühsamen Verhandlungen mit Redaktionen und Verlagshäusern.⁴⁵ Zu Änderungen in ihren Werken war sie nicht bereit, sie missbilligte Druckfehler und eine schlechte Korrektur. Schon als junge Autorin stellte sie sich gegen Eingriffe in ihre Werke seitens der Verleger, da sie von der Vollkommenheit ihrer Werke überzeugt war. Mit Kritik an ihren Werken seitens der literarischen Redakteure und Herausgeber ging Orzeszkowa nicht leicht um und diese Tatsache bewirkte, dass nicht selten sie an ihrem literarischen Schaffen zweifelte. Leopold

⁴² Vgl. Borkowska 2001:153.

⁴³ Vgl. Borkowska 2001:154.

⁴⁴ Vgl. Borkowska 2001:154 – 155.

⁴⁵ Vgl. Borkowska 2001:155.

Méyet versuchte sie stets vor Demütigungen zu bewahren und platzierte ihre Werke dort, wo die Nachfrage nach ihnen am größten war.⁴⁶ Orzeszkowa war auch eine Frau, welche gerne Geschichte und Literatur unterrichtete. Im Jahre 1869 gab sie Unterricht für Kinder aus der höfischen Gesellschaft in Milkowszczyzna, einem Dorf in der Region Grodno. Im Jahre 1879 verwirklichte sie das von Wincent Chełmiński beauftragte Projekt des polnischen Herausgebersverbandes in Litauen, die Verlagsbuchhandlung „E. Orzeszkowa i S-ka“ wurde ins Leben gerufen.⁴⁷ Sie versuchte die örtlichen Bürger zu lehren und ihnen den Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Die zweite Hälfte der 1890er Jahre, als sie Stanisław Nahorski geheiratet hatte und in ein Haus, welches sich an einer der Hauptstraßen in Grodno befand, gezogen war, war wohl die intensivste pädagogische Zeit in Orzeszkowas Leben. In den Jahren 1894 bis 1900 war das Haus eine Art Bildungsstätte. Die von ihr angesammelte Bibliothek stand für viele Freunde, Bekannte und Fremde zur Verfügung. Die Möglichkeit sich zu bilden und die dafür nötigen Voraussetzungen zu schaffen war Orzeszkowa ein großes Anliegen. In ihrem Haus wurden Vorträge gehalten, welche sich in späterer Folge in regelmäßige historische und literarische Kurse umwandelten und meist zwei Jahre dauerten; daran nahmen nicht nur junge Frauen teil, sondern auch die männliche Jugend. In diesen Kursen besprach Orzeszkowa die bedeutendsten polnischen Dichter seit der Renaissance. Sie lehrte nicht nur in ihrem Haus, sondern gab jungen Frauen, die sie meist über zwei oder drei Jahre lang ausbildete, in dieser Zeit eine Wohnmöglichkeit in ihrem Haus.⁴⁸ Nicht selten klagte Orzeszkowa, dass ihre Schülerinnen zu schnell ihre Bildungsstätten verließen. „Nie jest w stanie ukształtować do końca swych przybranych córek. Ale wie, że może przekazać choć cząstkę siebie, wypełniając ich umysły ideami dla niej podstawowymi.“⁴⁹

Die Eltern dieser jungen Frauen betrachteten den Aufenthalt in Orzeszkowas Haus als eine Art moralische-patriotische Erziehung, bevor diese dann verheiratet wurden. Diese jungen Frauen waren mit Orzeszkowa sehr verbunden und somit blieben sie auch nach Abschluss ihres Aufenthalts in brieflichem und auch persönlichem Kontakt mit der Autorin. Eine enge Beziehung, fast schon eine mütterliche, baute Orzeszkowa zur Tochter des polnischen Neurologen, Physiologen, welcher auch ein Bekannter Orzeszkowas war, Henryk Nusbaum auf.⁵⁰ Der Einfluss Orzeszkowas auf Jadwiga war eine Art, wenn auch eine unbewusste

⁴⁶ Vgl. Borkowska 2001:155.

⁴⁷ Vgl. Borkowska 2001:156.

⁴⁸ Vgl. Borkowska 2001:156 – 157.

⁴⁹ Borkowska 2001:158.

⁵⁰ Vgl. Borkowska 2001:157.

Aneignung einer fremden Existenz. In den vielen Briefen zwischen Orzeszkowa und Jadwiga Nusbaum ist zu lesen, welche enge Bindung zwischen den beiden entstanden war. Der große Einfluss der Autorin auf die Tochter missfiel deren Eltern und sie beschlossen ihre Tochter so schnell wie möglich zu verheiraten, doch Jadwiga blieb bis zu Orzeszkowas Tod mit ihr in Kontakt.⁵¹ Anhand dieses Beispiels sah man, dass die Autorin gerne junge Frauen nach positivem Muster formte, indem sie einen Bruchteil von sich übergab und deren Verstand mit ihren Grundprinzipien füllte. Orzeszkowa wollte eine apriorische Zusammenfassung von Grundsätzen für die polnischen Bürger schaffen, welche zur bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort existierten. Doch die Zeit verging und die Empirie verifiziert ihre Bestimmungen.⁵² Orzeszkowa gehörte zu jenen Schriftstellern, für welche Literatur nicht nur zur Erzeugung von Emotionen diente, sondern auch ein Medium der Kommunikation war. Man könnte zunächst meinen, dass die Autorin all die persönlichen Ereignisse aus ihrem Leben geheim hielt, doch ganz im Gegenteil, sie spiegeln sich in ihren Werken, Autobiografie und Briefen wieder. Sie überschritt dabei jedoch nicht die Grenze, um den damaligen gesellschaftlichen Konventionen zu entsprechen. In ihrem künstlerischen Schaffen drückte sie auch ihren Schmerz und das Gefühl der Einsamkeit aus. Besonders nach dem Tod des im Jänner 1896 verstorbenen zweiten Ehemann machte sich die Einsamkeit in Orzeszkowas Leben verstärkt bemerkbar, die Autorin legte sogar eine Schreibpause ein und beantwortete kaum Briefe.⁵³ Als die Autorin auf ihr bisheriges Leben angesprochen wurde, antwortete sie folgendermaßen:

W ostatnich latach 15-tu rzeczywiście nic się ze mną nie działo i nie stawało takiego, co by dla ogółu było ciekawym albo do dowiedzenia się potrzebnym. Jak człowiek każdy miałam przez czas ten swoje smutki i pociechy, nadzieje i zawody, straty i zdobycze, ale co to wszystko może kogo obchodzić? I nic też rzeczywiście z tego, co mnie osobiście dotyka, nikogo nigdy nie obchodziło. Nikt nigdy nie interesował się losem moim ani tym, jak i czym żyję.⁵⁴

⁵¹ Vgl. Borkowska 2001:157 – 158.

⁵² Vgl. Borkowska 2001:159.

⁵³ Vgl. Borkowska 2001:162.

⁵⁴ Orzeszkowa, E.: List z 1 maja 1906, Grodno, Lz IV, S. 235. In: Borkowska 2001:166.

Auch in den späten 1890er Jahren, als Orzeszekowa an Angina pectoris litt und sich durch diese Krankheit immer schlechter fühlte, schrieb sie in ihren Briefen, dass sie wohl auch an ihrem letzten Tag alleine ohne eine geliebte Person an ihrer Seite sterben würde. „Pisarka nigdy nie zdołała wypracować w sobie rezygnacji z pokonania samotności. Gdy mogła, ścigała i dogoniała szczęście.“⁵⁵

Obwohl das Leben der Autorin mit Leid und Zweifel erfüllt war, wurde sie von ihrer Umgebung als eine Person angesehen, welche die besondere Gabe hatte Leidenden Trost zu spenden und jegliche Bedenken zu beseitigen. Sie war stets um das Wohl ihrer Freunde und Verwandten besorgt und sie erlaubte sich nie ihren eigenen Wehmut in der Öffentlichkeit zu zeigen. Ihre Bitterkeit und der gescheiterte Versuch die Einsamkeit zu besiegen, schrieb sie einige auf Papier nieder.⁵⁶

⁵⁵ Borkowska 2001:166.

⁵⁶ Vgl. Borkowska 2001:165.

3. Der Roman *Marta* – Ein Einblick in die Welt einer Frau in der Zeit des 19. Jahrhunderts

Um einen Einblick in das Leben einer Frau im 19. Jahrhundert zu geben, habe ich den Roman *Marta* von Eliza Orzeszkowa gewählt. Mit diesem Roman wurde die Autorin nicht nur in Polen, sondern auch weltweit bekannt und setzte damit erste Schritte in Richtung der Emanzipation. Zahlreiche Leserinnen bedankten sich bei Orzeszkowa für die Ratschläge, welche ihnen die Autorin in ihrem Werk mitzuteilen versuchte.⁵⁷ Dieser Roman befasste sich mit den Hauptproblemen der Frau in der Zeit des 19. Jahrhunderts, wie etwa mit der unzureichenden Ausbildung und den fast kaum vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen jener Zeit, mit jenen Berufen, welche nur von Männern ausgeübt werden konnten, des Weiteren mit der ungleichen Entlohnung, sowie der möglichen Konkurrenz der Frauen am Arbeitsplatz gegenüber den Männern. In dieser Arbeit möchte ich die weiblichen und männlichen Figuren, welche in diesem Roman vorkommen, näher charakterisieren und dadurch ein Panorama der damaligen Gesellschaft aufzeichnen. Weiters möchte ich die Probleme, mit denen eine Frau jener Zeit zu kämpfen hatte und die emanzipatorischen Ansätze am Beispiel dieses Romans näher bringen und mit Zitaten aus dem Werk belegen.

Die Bestimmung im Leben einer Frau waren die Heirat und die Familie. Damals vertrat man die Ansicht, dass erst mit einer Heirat die Zukunft einer Frau abgesichert war. Die Heirat wurde als Liebesangelegenheit angesehen und erst durch die Heirat schien die Frau ihr Glück gefunden zu haben. Alle anderen Frauen, denen die Liebe und die Heirat verwehrt blieben, wurden nicht nur als weniger wertvoll angesehen, sondern waren aufgrund dessen gezwungen mit viel Leid, Tränen und dem Kampf ums tägliche Überleben durchs Leben gehen zu müssen. Das Leben einer Frau wurde als ewige Liebe, Hingabe, Mutterschaft, Spiel und vor allem als blindes Vertrauen angesehen. Frauen versuchten allen Ansprüchen, welche an sie gestellt wurden, gerecht zu werden, doch in den Augen der polnischen Gesellschaft waren sie Wesen, die immer mit Misstrauen angesehen wurden. Den Grund für das moralische und physische Erkranken der Frauen sah man darin, dass es diesen Frauen an der Liebe zu den Männern mangelte.⁵⁸

⁵⁷ Vgl. Parol, A. (Red.): *Literatura Polska od średniowiecza do pozytywizmu*, Warszawa 1974, S. 607 – 608.

⁵⁸ Vgl. Orzeszkowa, E.: *Marta*. Aus dem Polnischen von Peter Ball, Frankfurt am Main [u.a.]: Ullstein 1988, S. 5 – 7.

Życie kobiety to wiecznie gorejący płomień miłości – powiadają jedni. Życie kobiety to zaparcie się – twierdzą inni. Życie kobiety to macierzyństwo – wołają tamci. Życie kobiety to igraszka – żartują inni jeszcze. Cnota kobiety to ślepa wiara – chórem zgadzają się wszyscy. Kobiety wierzą ślepo; kochają, poświęcają się, hodują dzieci, bawią się... spełniają zatem wszystko, co świat spełniać im nakazuje, a jednak świat krzywo jakoś na nie spogląda i od czasu do czasu odzywa się w kształcie wyrzutu lub napomnienia: - Źle dzieje się z wami!⁵⁹

Im Werk *Marta* beschrieb Eliza Orzeszkowa das damalige Leben einer jungen Frau namens Marta Świcka, die in einer sorglosen Kindheit aufwuchs und die dann auch in einer kurzen, aber dafür glücklichen Ehe ihre Mutterschaft ausleben durfte. Doch das Glück weilte nicht lange bei der Frau, da sie sehr schnell Witwe wurde und nach dem Tod ihres geliebten Mannes, mit ihrer vierjährigen Tochter Jancia, ums tägliche Überleben kämpfen musste. Marta wurde aus ihrem sicheren und geregelten Leben herausgerissen und stand plötzlich alleine vor den Aufgaben des wirklichen Lebens. Zur Zeit des Positivismus war man der Meinung, dass sobald eine Frau verheiratet war, ihre Zukunft abgesichert sei. Das Werk von Orzeszkowa verdeutlichte jedoch das Gegenteil. Es zeigt, dass das Eheleben die Frau nicht vor Unglück und Sorglosigkeit bewahren konnte. Marta lebte zwar in einer glücklichen und sorglosen Ehe, welche aber in keiner Weise auf das wirkliche Leben vorbereitete. Sie lebte, wie viele anderen Frauen auch, in einer Welt der Illusion. Sie wurde nie mit den Aufgaben des täglichen Lebens konfrontiert und erst mit dem Tod ihres geliebten Mannes wurde ihr bewusst, dass sie es schwer haben würde, sich in der wirklichen Welt zurecht zu finden und dass das Bild des idealen Ehelebens für sie zusammengebrochen war.⁶⁰

Wszystko minęło... miłość, dostatek, spokój i pogoda życia, a jedynym śladem znikłej jak sen przeszłości były dla nieszczęśliwej kobiety bolesne wspomnienia i to blade, wątłe dziecię, które teraz, otworzywszy oczy ze snu chwilowego, zarzuciło jej rączęta na szyję i drobne usteczka przyciskając do jej twarzy szepnęło: - Mamo! daj mi jeść!⁶¹

Eliza Orzeszkowa versuchte in ihrem Roman die ersten Zeichen zu setzen, dass zum Leben einer Frau mehr gehörte, als allein die Ehe und die Mutterschaft.

⁵⁹ Orzeszkowa, E: *Marta*, Warszawa 1957, S. 5.

⁶⁰ Vgl. Orzeszkowa 1957:1 – 260.

⁶¹ Orzeszkowa 1957:15.

3.1. Fehlen einer romantischen Handlung

Im Werk *Marta* gibt es keine romantische Handlung. Die Autorin distanzierte sich vom alten Muster der Liebesabenteuer und erfüllte nicht die Erwartungen mancher Leser, wie diese, fast schon ironisch gemeinte Aussage der Autorin zeigte:

Wybredni czytelnicy, a przede wszystkim czule i wrażeń łaknące czytelniczki, czy przebaczycie mi tę powieść moją, pozbawioną w zupełności tajemniczego węzła intrygi i zajmującego widoku dwóch serc przeszitych ognistymi strzałami?⁶²

Die Handlung, die sich auf eine junge Frau konzentrierte, welche eine Niederlage nach der anderen hinnehmen muß und komplett unvorbereitet in die Arbeitswelt einzusteigen versucht, wird von keiner Liebesbeziehung unterbrochen. Orzeszkowa entschied sich die Hauptfigur Marta in ihrem Werk alleine durch ihr Leben gehen zu lassen um damit verstärkt die miserable Lage der Frau in der Gesellschaft darzustellen. Nicht nur die fatale Situation Martas wird präsent, sondern auch die damit verbundenen Konsequenzen, wie die aussichtslose Lage der jungen Frau, die nicht die Lösung ihrer Probleme bei einem Mann sucht.⁶³

Wybaczcie! Spotkawszy na świecie Martę rozglądałam się wkoło, szukałam, lecz nigdzie w bliskości nie znalazłam Pompiliusza żadnego. Nie znalazłszy go, chciałam dzieje kobiety skrócić, zdusić i zamknąć w epizodzie – nie mogłam, albowiem uznałam, że są one godne oddzielnej całości; zamierzałam na koniec wplątać je w węzły intryg, w wieńce epizodów – nie uczyniłam tego, gdyż wydało mi się, że najlepiej im będzie do twarzy, gdy pójdą w świat samotne.⁶⁴

3.2. Die Bedeutung der Notwendigkeit der Arbeitsmöglichkeit für Frauen

Eliza Orzeszkowa setzte sich immer für eine gute Ausbildung der Frauen ein, damit sie danach bessere Einstiegsmöglichkeiten am Arbeitsmarkt hätten. Die Wichtigkeit der berufstätigen Frau betonte die Autorin im Werk sehr stark, indem sie das Schicksal Martas, nachdem ihr Ehemann, der allein das Geld verdient hatte, unerwartet starb, genau analysierte. Die Autorin ging so weit, dass sie die Verzweiflung und die Aussichtslosigkeit Martas mit dem Tod enden ließ. Sie versuchte nicht nur den Frauen zu zeigen, wie ihr Leben ohne

⁶² Orzeszkowa, E: *Pisma zebrane*. Pod redakcją J. Krzyżanowskiego, t. I – LII, Warszawa 1947 – 1953, VIII, s. 153. In: Żmigrodzka, M.: *Orzeszkowa: Młodość pozytywizmu*, Warszawa 1965, 395.

⁶³ Vgl. Żmigrodzka 1965:395 – 396.

⁶⁴ Orzeszkowa 1957:149.

Bildung und Arbeit verlaufen könnte, sondern machte auch die damalige Gesellschaft darauf aufmerksam, wie wenig Spielraum eine Frau hatte um einem Beruf auszuüben und vor allem wie wenig an beruflichen Möglichkeiten einer Frau geboten wurde.⁶⁵

Orzeszkowa gab in ihrem Roman einen Anstoß, um über die damalige Lage der Frauen nachzudenken. Nicht nur, dass die Suche nach Arbeit für Frauen schwer war, auch die Arbeitsverhältnisse waren oft nicht einfach. Die schlechte Lebenssituation der Frau zur damaligen Zeit wurde oft ausgenutzt, da man genau wusste, dass Frauen nur wenig Rechte besaßen und ebenfalls nicht viele Veränderungsmöglichkeiten hatten. Orzeszkowa versuchte anhand von Martas Beispiel die damalige Lage der Frau näher darzustellen und die Problematik der Frauen direkt anzusprechen. Die Autorin beschrieb in ihrem Werk, wie Frauen, welche einer unbefriedigenden und aussichtslosen Arbeit ohne jegliche Möglichkeit ihre soziale Lage jemals verbessern zu können, nachgingen, langsam daran zugrunde gingen:

Głowy ich, godzinami spuszczone nad robotą, w chwili opuszczania jej podnosiły się z widoczną ciężkością; przy wyjściu z Sali nogi ich wlokły się powoli, a zagasłe źrenice, wciąż prawie okryte zaczerwienionymi powiekami, ani jedną iskrą, ani jednym promieniem nie rozpały się nawet na widok południowego słońca ozłacającego pełne ruchu ulice miasta, nawet na widok tego ruchu, ani na odgłos swobodnych głosów ludzkich, otaczających je pełnym życia gwarem, wtedy gdy one, nieme i onieczulone, wychodziły na świat boży z posepnej swej pracowni. Suknie ich były podarte, błotem ulic poplamione; włosy ich zaledwie przczesane, w bezkształtny kłęb z tyłu głowy zwinięte, rozsypywały się w nieładzie po chudych szyjach i tylko kiedy niekiedy jeszcze jakiś płocienny, lecz nieskażonej białości kołnierza, jakaś obrączka ślubna na palcu połyskująca i złotymi połyskami całej znędźniałej postaci urągać się zdająca przypominały jakieś przyzwyczajenia dawne, jakieś uczucia i związki serdeczne, które upłynęły w dal niedościgłą na zbyt wartkiej fali niepowrotnej przeszłości. Były to istoty, które, już zmęczone krótką przebytą drogą, omdlałe na sercu i umyśle, z chorym ciałem, a w nim z konającym duchem, wlokły ciężkie, beznadziejne swe istnienia, milczeniem, niby ostatnią przez los im zostawioną szatą, osłaniając upornie poranione swe wnętrza.⁶⁶

Es war und ist nicht nur wichtig finanziell abgesichert zu sein, sondern gleichzeitig auch von sehr großer Bedeutung, einer Tätigkeit nachzugehen, welche wenigstens einen kleinen Funken an Erfüllung und Befriedigung mit sich bringt. Im Buch erwähnte Orzeszkowa die jüngeren Arbeiterinnen, in denen sich noch ein wenig an Lebendigkeit verbarg und welche noch mit letzter Kraft versuchten sich und ihre Träume nicht aufzugeben:

Od czasu do czasu pośród zapadłych, co dzień prawie głębszą żółcią powlekających się policzków zjawiały się uśmiechy, wyrazem swym do wyrazu spojrzeń podobne: swawolne, szyderskie, tęskne lub marzące. Były tam głowy wspaniale okryte bogactwem warkoczów, wśród których niekiedy jakaś wstążeczka, kokardka, tasiemka choćby błyszcząca różową lub

⁶⁵ Vgl. Żmigrodzka 1965:396 – 397.

⁶⁶ Orzeszkowa 1957:144 – 145.

niebieską barwą; sznur kolorowych paciorek otaczał czasem szyję urągając jakby dziurom i łątom stanika, któremu niby ozdobą miał służyć. A wszystkie spojrzenia te, uśmiechy i odzodby boleśniejszy i bardziej zagadkowy przedstawiały widok niż milczenie, omdłałość i onieczulenie innych robotnic... Objawiała się w nich jadowita sprzeczka uczuć i pragnień z gniołącymi je warunkami bytu, marzeń o zbytku z głęboką nędzą. Tam nastąpił już upadek czynny. Tamte nędzarki bliskimi już były końca ziemskiej wędrówki, te zbliżały się ku początkowi – występnego życia. Przed tamtymi roztwierał się grób, przed tymi – kałuża.⁶⁷

Doch trotz all dieser Bemühungen, egal ob jung oder alt, die Situation der Frauen war erdrückend und hoffnungslos, gefangen in der Not der damaligen Zeit.

3.3. Die Bildung der Frau

Die Hauptfigur Marta kämpfte nicht nur mit der Aussichtslosigkeit je einmal die Chance zu bekommen und arbeiten zu können, um sich und ihrer Tochter eine Existenz zu ermöglichen, sondern es überkam Marta auch ein gewisser Neid. Dieser Neid äußerte sich, indem Marta bewusst wurde, dass sie durch ihr mangelhaftes Wissen nicht nur von der Berufswelt ausgeschlossen wurde, sondern auch von der Gesellschaft verstoßen wurde. Mit Neid erfüllt beobachtete sie die männlichen Studenten, welche an der Universität ihr Wissen erweitern und vertiefen konnten und somit auf das berufliche Leben vorbereitet wurden:

„Jacy oni szczęśliwi!“ Pierwszym uczuciem budzącym się w niej wyraźnie była – zazdrość.⁶⁸

Nicht nur Neid, sondern auch eine gewisse Wut baute sich in Marta auf, da sie nie die Möglichkeit hatte eine Ausbildung, welche sie auf das Berufsleben vorbereitet hätte, zu absolvieren. Nun verlangte die Gesellschaft von ihr gewisse Fähigkeiten, welche sie aber nie erlernen konnte, weil sie nicht die Möglichkeit dazu hatte.

- Szczęśliwi! och! szczęśliwi! – szepnęła i ogarniając znowu wzrokiem wspaniałą budowę, którą zostawiała już poza sobą, dodała: - Czemuż ja tam nie byłam? Czemuż ja tam teraz być nie mogę?⁶⁹

⁶⁷ Orzeszkowa 1957:145 – 146.

⁶⁸ Orzeszkowa 1957:181.

⁶⁹ Orzeszkowa 1957:182.

Schon in diesem Werk sah Eliza Orzeszkowa die Zulassung der Frauen an die Universität nicht als abstrakt an. Hier sah man einen ersten Versuch der Autorin für Frauen das Recht auf Bildung zu fordern, indem sie zeigte, welches Schicksal eine Frau erwartete, wenn sie keine konkrete Ausbildung erhielt.

„Nie mogę? – myślała dalej – dlaczego nie mogę? Nie mam prawa! Dlaczego nie mam prawa? Jakież to są te tak bezgraniczne różnice, które zachodzą pomiędzy mną i tymi ludźmi? Dlaczego otrzymują oni to, bez czego żyć tak trudno, a ja nie otrzymałam i otrzymać nie mogę?“⁷⁰

Die Figur Marta im Werk wurde durch die Autorin mit der Aufgabe versehen, alle Arbeitsmöglichkeiten, welche zu jener Zeit einer Frau ohne Ausbildung geboten wurden, auszuschöpfen. Ziel der Autorin war es zu zeigen, wie wenige Möglichkeiten Marta hatte und wie sie aufgrund dessen schließlich an körperlicher und psychischer Erschöpfung zugrunde ging.⁷¹

3.4. Gesellschaftliches Panorama

Orzeszkowa konzentrierte sich in ihrem Roman strikt auf das Schicksal der jungen Marta, welche isoliert von der Gesellschaft lebte. Sie stellte Marta als eine komplett allein gelassene, arbeitssuchende Frau dar, welche auf keine Hilfe seitens ihrer Familie, Freunde und Hilfsinstitutionen zählen konnte. Das Augenmerk setzte Orzeszkowa auf die vergebliche Suche nach Arbeit und das dadurch resultierende Scheitern Martas. Das Bewusstsein des Scheiterns und der Aussichtslosigkeit der Frau verstärkte die Tendenz, welche die Autorin mit ihrem Werk bewirken wollte:⁷²

Wybaczcie prostotę środków, których używam dla przedstawienia wam jednego z najrozpaczliwszych zjawisk społeczności dzisiejszej, i pójdźcie za mną dalej na drogę, po której postępuje smutna postać kobiety ubogiej, godnej może lepszego losu niż ten, któremu poddało ją... co? Wszak imię tego czegoś, które niby fatalistyczne przekleństwo ugniata głowy, pęta stopy i miażdży serce mnóstwa istot ludzkich, wyczytacie w dziejach Marty.⁷³

⁷⁰ Orzeszkowa 1957:182.

⁷¹ Vgl. Żmigrodzka 1965:397.

⁷² Vgl. Żmigrodzka 1965:398.

⁷³ Orzeszkowa 1957:149.

3.5. Verlauf der Arbeitssuche bis zur Deklassierung

Marta war eine von vielen Frauen, welche zu jener Zeit versuchten eine Arbeitsstelle zu erhalten. Es waren Frauen ohne fachliche Ausbildung, welche unter miserablen Arbeitsverhältnissen alles daran setzten sich eine Existenz aufzubauen. Diese unqualifizierten Frauen liefen Gefahr in der Prostitution zu enden, quasi als letzten Ausweg um überleben zu können. Den Verlauf der Deklassierung einer Frau in jener Gesellschaft versuchte Orzeszkowa anhand von Martas Lebensweg zu zeigen. Anfänglich versuchte Marta, trotz mangelhafter Kenntnissen als Lehrerin zu arbeiten, bis sie schließlich zur Bettlerin und Diebin wurde. Die Nähwerkstatt von Frau Szwejc war die einzige Arbeitsstelle, welche Marta bekam. Doch nicht nur, dass die Entlohnung nicht zum Überleben reichte, so wurden dort die Arbeiterinnen maßlos ausgenutzt, da man genau wusste, dass sie kaum eine andere Wahl hatten, als in dieser Werkstatt zu arbeiten. Orzeszkowa machte auf die breite Masse der arbeitenden Frauen der damaligen Zeit aufmerksam, welche so ein Schicksal erlitten ohne jemals eine Möglichkeit zu haben ihre Arbeits- und Lebenssituation verbessern zu können. Eine Ausnahme machte die Autorin bei Marta, welche trotz ihrer aussichtslosen Situation nicht ihre Würde verlor und den Mut aufbrachte, sich gegen das ausbeutende Arbeitssystem der Frau Szwejc zu stellen. Diese Tatsache sollte zeigen, dass eine Frau sich ihren Wert bewusst sein sollte und dass eine Frau nie in die Abhängigkeit fallen sollte.⁷⁴

Orzeszkowa zeigte damit auch die ungerechte Behandlung der Frauen seitens der Gesellschaft. Die Menschenwürde wurde bei allein stehenden Frauen, welche um ihre Existenz kämpften, oft missachtet und ausgebeutet. Die Liebe zu ihrem verstorbenen Ehemann bewahrte Marta davor in die Prostitution abzuschlittern. Als Kontrastpunkt zu Martas Einstellung wurde der Lebensverlauf ihrer damaligen Freundin Karolina gezeigt, welche die Lösung für ihre finanziellen Probleme in der Prostitution zu finden versuchte, jedoch gleichzeitig selbst dabei psychisch und physisch zugrunde ging. Damit unterstrich Orzeszkowa den Kampf Martas um den Rest ihrer Würde und um nicht auch noch die körperliche Unabhängigkeit zu verlieren. *Marta* war ein literarisches Werk bei dem die Autorin die Arbeits- und Gesellschaftslage aus der Sicht der Ausgebeuteten beschrieb.⁷⁵

⁷⁴ Vgl. Żmigrodzka 1965:398.

⁷⁵ Vgl. Żmigrodzka 1965:399 – 400.

3.6. Handlungsort: Die Stadt Warschau

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es in Polen zu großen Veränderungen im wirtschaftlichen Sektor. Die Bauernbefreiung, durch die es zu einer gesellschaftlichen Veränderung kam und die eine Emigration der Arbeitskräfte in die Städte bewirkte, trug zu einer Expansion der Städte bei. In den Städten Warschau, Krakau, Posen und Lemberg begann man in jener Zeit mit dem Bau von Hochhäusern nach dem Vorbild der italienischen Architektur, welche maßgeblich das Stadtbild veränderten und prägten. Es kam auch zu einer Überbevölkerung in den Städten. Im 19. Jahrhundert wurde die Stadt auf zweierlei Weise wahrgenommen. Auf der einen Seite wurde sie als Metropole angesehen, welche Dynamik versprühte, weltoffen war und nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kulturelle Möglichkeiten bot. Auf der anderen Seite wiederum verband man mit der Stadt einen Ort, an dem auch viel Armut herrschte und die moralischen Werte immer mehr schwanden.⁷⁶

Auch in der polnischen Literatur nach 1863 bemerkte man die Urbanisierung. Vor dem Januaraufstand war das Gebiet, auf dem sich die Handlung eines Werkes abspielte, oft das ländliche Gebiet. Die Stadt hingegen diente oft als ein Ort, welchen die Figuren eines Werkes aufsuchten, um sich zu bilden, gesellschaftliche Kontakte zu pflegen und um sich zu amüsieren. Nach dem Januaraufstand kamen viele vom Land in die großen Städte auf der Suche nach Arbeit. All die Ankömmlinge, welche am Land aufwuchsen, wurden oft von der Art der Stadtgesellschaft überrascht und begegneten der Stadt mit wenig Sympathie. Besonders nahmen sie die Enge, den Schmutz und die Hässlichkeit des Stadtlebens als sehr negativ wahr.⁷⁷

Der Roman *Marta* spielte sich in der Großstadt Warschau ab. Eine für das 19. Jahrhundert recht modern erscheinende Stadt. Eine Stadt, wo alles voller Leben war und den Anschein machte, dass einem alle Wege offen standen und man auch als Frau mit Leichtigkeit eine Arbeit finden würde. Schnell entpuppte sich gerade die Stadt als ein Dschungel voller Hektik, in dem man gerade als Frau schnell und unbemerkt untergehen konnte. Auf der einen Seite all der Reichtum, all die vornehmen Geschäfte, alles so zum Greifen nahe wirkend und auf der anderen Seite die große Armut und der Kampf um die Existenz. Marta plagte die Sorge, ob sie sich in dieser großen Stadt je zurecht finden würde und welche Gefahren diese Stadt in sich barg:

⁷⁶ Vgl. *Historia literatury Polskiej w dziesięciu tomach. Pozytywizm*. Tom IV, Bochnia, Kraków, Warszawa, S. 95 – 97.

⁷⁷ Vgl. *Problemy literatury Polskiej okresu pozytywizmu*. Seria III, Wrocław (u.a.): Ossolineum 1980, S. 62 – 63.

Wielkie miasto stało przed oczami wyobraźni jej w kształcie olbrzymiego ula, w którym poruszało się, wrzało życiem i gonitwą mnóstwo istot ludzkich. Każda z istot tych posiadała miejsce, na którym pracowała, i to, na którym spoczywała, cele, do jakich dążyła, narzędzia, jakimi drogę sobie torowała wśród tłumu. Jakim będzie dla niej, dla biednej, w bezbrzeźną samotność straconej kobiety, miejsce pracy i spoczynku? Kędy ten cel, do którego podąży ona? Skąd wezmą się oręże, które utorują drogę ubogiej i opuszczonej? A także jakimi będą dla niej te istoty ludzkie, które tam tak gwarzą nieustannie, z których oddechu powstaje ten szmer gorączkowy, w którego to podnoszących się, to opadających falach ona teraz słuch swój zatapia? Będą one dla niej sprawiedliwymi lub okrutnymi, litościwymi lub miłosiernymi? Otworzą się przed krokami jej te ściśle zwarte falangi tłoczące się ku szczęściu i dobrobytowi lub zewrą się ściślej jeszcze, aby nowoprzybyła nie zwęziła im miejsca, nie ubiegła której z nich w mozolnej gonitwie? Jakie ustawy i obyczaje przyjaznymi jej będą, a jakie wrogimi, i których więcej będzie, pierwszych czy drugich?⁷⁸

Orzeszkowa stellte die Stadt in einem anderen Bild dar. Sie zeigte Warschau nicht als eine Stadt, in der nur der Adel residierte. Die Autorin präsentierte Warschau als eine Stadt, in der eine Ansammlung von Menschen lebte, welche um die Existenz kämpften, um in dieser Stadt überleben zu können. Es war ein Gemisch aus Leuten mit unterschiedlichen Interessen, die nebeneinander, aber nicht miteinander und im stetigen Konkurrenzkampf lebten. Eine Person mit schwachem Durchsetzungsvermögen vereinsamte schnell in dieser großen Stadt und war alleine dem Schicksal der Stadt ausgesetzt.⁷⁹ So war auch Martas Schicksal eigentlich von Anfang an in der Großstadt besiegelt und zum Scheitern verurteilt. Am Land bekämme Marta mit Sicherheit mehr Unterstützung von ihren Mitmenschen, da das Zusammengehörigkeitsgefühl dort viel stärker ausgeprägt war, als dies in der Stadt der Fall war, wo jeder für sich lebte und kein Gemeinschaftsgefühl vorhanden war. Marta kam aus dem ländlichen Teil und es war für sie nicht einfach sich an die Stadt und ihre neue Umgebung, anzupassen:

Marta przybywała z rodzinnej wioski, kędy róże kwitły i słowiki śpiewały, z ładnego mieszkania przy ulicy Granicznej położonego, kędy były cztery ściany ustrojone, ogrzane, dokoła świat przed oczami jej zasłaniające, przybyła ona z krainy, w której panują naprzód naiwność i nieświadomość dziewczycy, potem wesołość i nieświadomość młodej mężatki, przybywała ona z tego kręgu żywiołów ludzkich, w którym niewiasta spuszcza oczy, a więc nic nie widzi, nie zapytuje o nic, a więc o niczym nie wie... Nie wiedziała lub mimochodem, przelotnie zaledwie zasłyszała była coś o tym, że co wolno Jowiszowi, tego nie wolno wołowi.⁸⁰

Somit war Marta in dieser großen Stadt, wo es den Anschein machte, dass einem so viele Möglichkeiten offen standen, ganz auf sich alleine gestellt.

⁷⁸ Orzeszkowa 1957:25.

⁷⁹ Vgl. Żmigrodzka 1965:400 – 401.

⁸⁰ Orzeszkowa 1957:42 – 43.

Die Stadt bot zwar viele Möglichkeiten, doch nicht für eine allein stehende Frau ohne Ausbildung. Die Hauptfigur Marta sah die Großstadt als eine große Herausforderung an:

„Co za natłok! Wszystkie stany, wieki, narodowości cisną się tam, kędy ja iść zamierzyłam! Czy utworzę sobie drogę wśród tego tłumu i czym utworzę, skoro tak małe posiadam narzędzia do walki! A jeśli nie wpuszczą mnie wcale na drogę tę, jeżeli upłynie tydzień, dwa, miesiąc, a ja nie znajdę zarobku?“⁸¹

Im Werk beschrieb die Autorin auch den Kontrast zwischen Land und Stadt. Marta sehnte sich nach dem Landleben, denn sie verband damit ihre glückliche Kindheit und ein Leben in Geborgenheit. Die Stadt wiederum wurde für Marta zu einem Ort, der große Ansprüche an sie stellte um überleben zu können, und zu einem Ort, wo sie kaum auf Unterstützung hoffen konnte:

Przyszedł czas, w którym dziecię wiejskiego domu wyszło na ową drogę zza ścian jego wybiegającą krętym, kamienistym szlakiem i poszło w świat pomiędzy tajemnicze wzgórza, w nieznaną przestrzeń, pomiędzy zawady i niebezpieczeństwa i zaszło tu, gdzie u szczytu wysokiej miejskiej budowy wznosiły się cztery ściany ciasne, nagie, zimne, duszne, samotne...⁸²

Orzeszkowa ging im Roman so weit, dass sie Martas Leben auf der Straße der Großstadt, wo sie zuvor noch vergeblich nach Hilfe gesucht hatte, beendete. Kurz vor Martas Tod beschrieb Orzeszkowa wie auf der Straße eine ganze Schar Menschen auf Marta zukam. Diese Menschenmasse eilte ihr jedoch nicht zur Hilfe, sondern trieb sie immer weiter in die Verzweiflung, die Hilflosigkeit und schließlich in den Tod. Von der anderen Seite kam mit lautem Läuten und großer Geschwindigkeit ein Omnibus auf Marta zu. Ein Omnibus, welcher ein typisches Symbol für die Großstadt und den technischen Fortschritt stand:

Kobieta biegła wciąż środkiem ulicy, za nią i przed nią biegły dwie masy czarne, jedna z krzykiem i pośmiewiskiem, druga z przeciągłym dzwonkiem, głuchym turkotem i purpurowym ogromnym okiem, sunęły one obie w prostym kierunku ku pędzącej pomiędzy nimi kobiecie. Jeżeli nie zeskoczy na bok, jedna lub druga pochłonąć ją musi. Zobaczyła z prostej linii, którą biegła dotąd, stanęła i obejrzała się.⁸³

All dies machte den Anschein, dass Marta von allen Seiten erdrückt wurde und sie die Last nicht mehr tragen konnte und ihren Ausweg nur im Tod finden konnte.

⁸¹ Orzeszkowa 1957:53.

⁸² Orzeszkowa 1957:90.

⁸³ Orzeszkowa 1957:269.

Nie biegła już dalej. Sił jej zabrakło czy postanowiła w jakikolwiek już sposób położyć koniec tej strasznej gonitwie. Stała piersią zwrócona w stronę z której przybywał omnibus, ale teraz odwróciła w tę, z której nabiegali ludzie. Teraz było w jej oczach światło przytomnej myśli. Mogło się zdawać, że czyniła wybór. Jakież wybór? Z tej strony hańba, pośmiewisko, więzienie, długie, nieskończone może męczarnie, z tamtej śmierć... okropna śmierć, ale nagle, piorunująca.⁸⁴

Marta entschied sich für den Tod um der Schmach zu entgehen. Dieser Entschluss sich das Leben zu nehmen symbolisiert die Flucht vor dem Stadtleben, in dem es für sie keinen Platz gab.⁸⁵ Die Großstadt wurde dargestellt als ein Ort, der Menschen zerstören kann und der Omnibus wurde nicht als technischer Fortschritt für die Menschheit gesehen, sondern als deren Feind gegenüber dem Menschen.⁸⁶ Orzeszkowa schaffte mit ihrem Werk *Marta* ein Monodrama, welches sich in der Großstadt ereignete und beendete die Handlung grob mit dem Tod der Hauptfigur.⁸⁷

Koło obrzymiego wozu zgruchotało pierś Marty i wyгнаło z niej życie. Twarz jej pozostała nietknięta i szklistymi oczami patrzyła w gwiazdziste niebo.⁸⁸

⁸⁴ Orzeszkowa 1957:269.

⁸⁵ Żmigrodzka 1965:401.

⁸⁶ Vgl. Żmigrodzka 1965:401.

⁸⁷ Vgl. Żmigrodzka 1965:463.

⁸⁸ Orzeszkowa 1957:270.

4. Weibliche Figuren in Orzeszkowas Roman *Marta*

4.1. Marta Świcka

Marta, wie schon der Name sagt, ist die Titelheldin in Elizas Orzeszkowas Roman. Marta war die Tochter eines Landedelmannes aus gutem Hause und durfte eine sorglose Kindheit genießen. Sie führte von Anfang an ein Leben in Bequemlichkeit und dann auch in späterer Folge, als sie den jungen Beamten, Jan Świcki, heiratete. Während der Ehe konnte sie der Rolle als Mutter einer vierjährigen Tochter nachgehen. Marta war bis zum plötzlichen Tod ihres Mannes das perfekte Beispiel einer Frau der damaligen Zeit. Eine hübsche, aufopfernde junge Ehefrau und Mutter, welche dem von der Gesellschaft diktierten Ideal der damaligen Frau entsprach. Doch dieses Bild entsprach nicht der Wirklichkeit, nicht dem wirklichen Leben, denn Marta ahnte nicht, wie es war jeden Tag ums Überleben kämpfen zu müssen, wie es war die alltäglichen Aufgaben bewältigen zu müssen. Schnell merkte Marta, dass sie vor dem Nichts stand und dass sie nicht auf das wirkliche Leben vorbereitet war.

Orzeszkowa hatte Marta mit besonderen Charakterzügen versehen. Marta war nicht nur eine Frau mit viel Durchhaltevermögen, sondern auch eine Frau, die stets ihre Würde behielt. Marta, welche trotz ihrer großen Bemühungen aufgrund ihrer nicht vorhandenen Bildung keine Anstellung finden konnte, wurde von Orzeszkowa quasi als Warnsymbol für alle Frauen der damaligen Zeit dargestellt, um die Situation der Abhängigkeit und Aussichtslosigkeit der Frauen zu vermeiden. Die Autorin war selbst eine gebildete Frau, welche ein unabhängiges Leben führte und deren Tendenz es war, den Frauen bewusst zu machen, dass jede von ihnen Martas Schicksal treffen könnte. Orzeszkowa machte darauf aufmerksam, dass nicht nur Marta, sondern jede Frau das Recht auf ein würdiges Leben hatte. Im Werk wurde besonders betont, dass Marta ein anderes Leben verdient hätte, da sie eine junge Frau aus gutem Hause war und viel Lernbereitschaft mit sich brachte. Orzeszkowa versah die Hauptfigur Marta mit vielen Talenten, welche jedoch nie gefördert wurden, da man der Meinung war, dass Bildung für Frauen nicht notwendig war. Hätte Marta eine gute Ausbildung gehabt, dann hätte sie nicht so viel Leid, Missachtung, Verzweiflung und Demütigung erleiden müssen. Orzeszkowa wollte der damaligen Gesellschaft bewusst machen, dass Frauen genauso das Recht auf Bildung und Arbeit haben sollten, da man sie ansonsten deklassieren würde, nämlich von jener Gesellschaft, welche nicht umdachte und Frauen keine Bildung ermöglichte. Weiters

wurde gezeigt, dass diese Frauen ganz alleine ihrem Schicksal überlassen wurden, ohne eines sozialen Netzes und ohne je die Chance zu haben sich in die Gesellschaft integrieren zu können.⁸⁹

Orzeszkowa schaffte ein Kontrastbild bei Martas Person. Am Anfang eine junge, hilflose und so zerbrechlich wirkende Frau, welche sich aber im Laufe des Werkes zu einer starken Frau mit viel Durchhaltevermögen entwickelte. Doch trotz Martas großer Absicht ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen um aus der miserablen Lage zu kommen und ein würdiges Leben sich und ihrer kleinen Tochter zu ermöglichen, war ihr Vorhaben von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Orzeszkowa präsentierte nicht nur die vielen gescheiterten Versuche Martas Arbeit zu finden und den damit verbunden finanziellen, gesellschaftlichen und sozialen Abstieg, sondern auch deren viele psychische und physischen Zusammenbrüche. Durch das permanente Scheitern Martas, trotz ihrer Bemühungen, machte die Autorin dem Leser bald bewusst, dass es unvermeidbar war, dass der Stolz und die Würde Marta verlassen würden und sie zu einer Bettlerin und schlussendlich zu einer Diebin werden würde.⁹⁰

Trotz Martas positiven Charaktereigenschaften wurde sie von der Gesellschaft nicht gerecht behandelt, da plötzlich von ihr etwas verlangt wurde, was ihr nie beigebracht worden war.

„Niechby mię deptali! – pomyślała – czegożem więcej warta, ja, niedołączna, do niczego niezdatna, nikiżemna istota!“⁹¹

Orzeszkowa ließ Marta alle Etappen der Arbeitssuche ausschöpfen. Martas erste Arbeitsstelle war die einer Französischlehrerin bei der Familie Rudziński, welche sie jedoch bald aufgeben musste, da ihre Kenntnisse in der französischen Sprache nicht den Anforderungen ihrer Schülerin entsprachen. In ihrer Verzweiflung sah die junge Mutter nur noch einen Ausweg. Sie wollte all das fehlende Wissen auf dem Gebiet der französischen Sprache an nur einem Abend nachlernen. Doch in Wirklichkeit war dieses Vorhaben nicht umsetzbar. Zum einen wäre es gar nicht möglich, in solch einer kurzen Zeit diesen ganzen Lernstoff nachlernen. Zum zweiten müsste Marta zu diesem Zweck viel Geld für Bücher ausgeben. Geld, welches sie aber nicht hatte. Paradoxerweise wollte Marta erst dann Geld und Zeit in die eigene Bildung investieren, als es ihr an diesem Geld zum Überleben fehlte. Marta stellte schnell fest,

⁸⁹ Vgl. Żmigrodzka 1965:398 – 399.

⁹⁰ Vgl. Żmigrodzka 1965:399.

⁹¹ Orzeszkowa 1957:182.

dass gerade jetzt der Zeitpunkt schlecht gewählt war, um all das aufzuarbeiten, was sie in der Vergangenheit falsch gemacht hatte:

Wysilenia jej trawiły się w gorączce, nużyły ciało i ducha, samym swym naprężeniem uniemożliwiały postęp wszelki, chwila obecna, na wskrós przejęta dolegliwym niepokojem, niewyraźną jeszcze, lecz już gryzącą gorycz sączyła w serce kobiety, która, opuszczona przez wszystko na ziemi, zaczynała pojmywać, iż zawiodła się na samej sobie, że najmniej była przyjazną dla studiów, które, aby obfite przyniosły owoce, jak ptak dla rozwoju skrzydeł swych powietrza, potrzebują spokoju. Najsilniejsze pragnienie, najgorętsza aspiracja ducha, najgwałtowniejsze porywy woli nie mogły sprawić, aby umysł nieświadomy przejrzał od razu tajemnice nauki, aby władze pojęcia i pamięci nie wyćwiczone gięły się jak delikatne struny, jak błyskawice zakreślały szybkie kręgi, ja wosk rozmiękczony w probierczym ogniu wsiąkały w siebie to, czym je pojono.⁹²

Trotz ihrer Bemühungen und den guten Absichten scheiterte Marta. Orzeszkowa machte durch Martas Schicksal darauf aufmerksam, wie wichtig Bildung für Frauen war und dass sie sich nicht nur dem Eheleben und der Kindererziehung widmen sollten. Gerade während ihrer glücklichen Ehejahre hätte Marta ausreichend Zeit gehabt um ihre Kenntnisse aufzufrischen und zu verbessern. Nun fehlte es ihr aber an den finanziellen Möglichkeiten und an der Zeit. Als sie versuchte in nur einer Nacht all dies nachzuholen, wofür man in der Regel Jahre bräuchte, musste sie schlussendlich feststellen, dass sie auch diesen Kampf verlor:

„Czasu! czasu! – wołała niekiedy w myśli swej młoda kobieta obrachowując, ile wierszy wyuczyć się może co dzień lub stronice co tydzień. – Gdybym miała przed sobą dwa lata, rok, choćby kilka miesięcy czasu!...“⁹³

In der ganzen Not und Machtlosigkeit der Frau, sprach Orzeszkowa jedoch auch einen sehr wesentlichen Punkt im Buch an, nämlich den Mut und die Ehrlichkeit der Frau. Obwohl Martas Existenz so sehr von der ihr zur Verfügung gestellten Arbeit abhängig war, hatte sie nach einem Monat des Unterrichts ihre Arbeit aufgegeben. Marta hatte es als nicht richtig empfunden, den Unterricht weiter fortzusetzen, da ihr bewusst wurde, dass ihre Schülerin die französische Sprache besser beherrschte als sie selbst.

- Omyliłam się na samej sobie – mówiła dalej. – Zostając ubogą pojęłam, że pracować powinnam... Widziałam, słyszałam, że ubogie lub zubożałe kobiety po większej części zostają nauczycielkami... myślałam więc, że i ja także w zawodzie tym znajdę dla siebie pracę i chleb... Powiedziano mi, że jednego tylko francuskiego języka nauczać jestem zdolną, sądziłam w istocie, że język ten posiadam, bo mówię nim dość poprawnie i z łatwością. Teraz przekonałam się, że dobre mówienie nie stanowi jeszcze całej znajomości języka, że nigdy nie uczyła się gruntownej, a tę trochę wiadomości, którą nabyłam w dzieciństwie, zapomniałam... Były to oderwane, pobieżne, niedokładnie zrozumiane wiadomości, nic więc

⁹² Orzeszkowa 1957:68 – 69.

⁹³ Orzeszkowa 1957:71.

dziwnego, że wyszły mi z pamięci. Cudzoziemka, która dotąd udzielała lekcji córce pani, była doskonałą nauczycielką... panna Jadwiga daleko więcej umie ode mnie...⁹⁴

Aus einer jungen Frau, welche zuvor noch ein glückliches Leben führen durfte und von ihrem Können überzeugt war, entwickelte sich immer mehr eine Frau, welche an sich zweifelte:

„Jakże nierozsądną byłam, jak nie znałam świata i siebie samej wtedy, gdym owego pierwszego wieczoru po zamieszkaniu w nędznej izbie myślała, że trzeba mi tylko pójść oświadczyć się z chęcią pracowania, aby zostać przyjętą w szereg pracujących. Oto idę teraz z ulicy, od jednego domu do innego i szukam... A jednak... gdybym umiała!...“⁹⁵

So auch, als sie die Hilfe der Familie Rudziński annahm, die ihr eine Stelle als Zeichnerin zu verschaffen versuchte, sorgte sie sich, ob sie den Erwartungen, welche an sie gestellt wurden, jemals gerecht werden konnte:

- Zdaje mi się – rzekła sobie – że daremnie niepokoję się tak bardzo. Wszak obiecano mi nowe zajęcie... Rysowałam przecież kiedyś niezłe, znajdowano we mnie dość wielką nawet zdolność do rysunku... Zadanie to, jeśli mi je tylko do spełnienia dadzą, spełnię już chyba dobrze! Mój Boże! Jakże gorliwie starać się będę, aby tym razem już praca nie wymknęła się z rąk moich. A że dostarczą mi jej ludzie obcy przez litość, przez współczucie? cóż stąd? Nie powinno mię to upokarzać! Jestem jeszcze za dumną! Słyszałam wprawdzie nieraz, ale muszą to być tylko teorie; przekonywam się, że jest inaczej!⁹⁶

Marta erhielt einen Probeauftrag, um von ihrem zeichnerischen Können zu überzeugen. Sie wurde damit beauftragt, die Kopierung einer Skizze anzufertigen und die Entlohnung sollte sich nach der Qualität ihrer Arbeit richten. Marta setzte bei dieser neuen Aufgabenstellung all ihr Wissen und Talent ein, doch es reichte erneut nicht aus, um eine feste Anstellung zu bekommen. Marta besaß zwar ein gewisses Maß an Talent, doch reichte es bei weitem nicht aus, um eine fehlerlose Ausführung der Zeichnung anzufertigen:

Rysunek pani nie odpowiada potrzebom pisma, któremu miał służyć. Nie jest on dość poprawny ani dość dokładnym, nie powtarza dostatecznie myśli i charakterystyki pierwowzoru.⁹⁷

Orzeszkowa stellte Marta jedoch noch nicht als eine Frau dar, die trotz dieses vernichtenden Urteils in Tränen ausbrach und um Mitleid bettelte:

⁹⁴ Orzeszkowa 1957:75 – 76.

⁹⁵ Orzeszkowa 1957:88.

⁹⁶ Orzeszkowa 1957:82.

⁹⁷ Orzeszkowa 1957:99.

Znać pora jęków głośnych i płaczu nie wstydzącego się oczów ludzkich nie przyszła jeszcze dla niej, duma jej człowiecza nie była jeszcze złamaną ani siły starganymi. Wszak stała ona u początku dopiero kalwaryjskiej swej drogi, dwie stacje jej tylko przebyła, dwa razy tylko płonęła wewnętrznym wstydem, zadrzała do głębi w poczuciu własnej nieudolności. Posiadała jeszcze dość sił, aby dumą i wolą powściągać wybuchy własnych uczuć; nie posiadała dość znajomości samej siebie, aby przestać spodziewać się...⁹⁸

Für Marta war die Zeit des Aufgebens noch nicht gekommen, in ihr verbarg sich noch immer eine gewisse Hoffnung und ein gewisser Stolz.

Im Handel wurden ebenfalls Männer in der Position des Verkäufers bevorzugt. So scheiterte auch der Versuch Martas eine Stelle als Verkäuferin zu verschaffen. Hier stellte sich nicht nur Martas fehlende Ausbildung in den Weg, sondern auch die Tatsache, dass Marta eine Frau war. In jener Zeit war man der Meinung, dass Frauen für den Verkauf nicht geeignet waren. Es wurde behauptet, dass Frauen nicht die Eigenschaften besaßen, welche wichtig waren, um in diesem Beruf erfolgreich zu sein und nur Männern diese Eigenschaften hatten.

Odpowiem ci: publiczność nasza nie lubi kobiet sprzedających w sklepie... przekłada nad nie mężczyzn.⁹⁹

In jener Zeit hatte die Frau nur wenig Möglichkeiten in der Wahl ihrer Berufsfelder, da viele Berufstätigkeiten von Männern dominiert wurden. Eine weitere Chance bot sich Marta, nämlich um als Nährin zu arbeiten, doch auch hier musste man das Zuschneiden der Stoffe und das Nähen auf der Maschine beherrschen. Marta erhielt eine Stelle als Näherin bei Frau Szwejc. Bei jener Tätigkeit handelte es sich ebenfalls um Näharbeiten, doch in dieser Werkstatt wurden solche Arbeiterinnen aufgenommen, welche das Nähen auf der Maschine nicht beherrschten, jedoch dringend eine Arbeit brauchten. Frau Szwejc nahm zwar Frauen in ihrer Werkstatt auf, bereicherte sich jedoch gleichzeitig am Schicksal der armen Frauen, da sie deren Aussichtslosigkeit ausnutzte indem sie ihnen den geringsten Lohn für die geleistete Arbeit zahlte. Frau Szwejc wusste, dass diese Frauen keine andere Wahl hatten, als die von ihr angebotenen Arbeit zu den von ihr angebotenen Bedingungen anzunehmen.

Der Lohn war viel zu niedrig und obwohl Marta nun eine Arbeit hatte, waren dadurch ihre Probleme nicht gelöst, da man nicht im Stande war die alltäglichen Bedürfnisse damit abzudecken. Eines war Marta jedoch gleich bewusst, nämlich die Tatsache, dass sie sich auf dem niedrigsten gesellschaftlichen Stand befand und sie ein hoffnungsloses Dasein erwartete. Was für Marta schlimmer war, war jedoch die Erkenntnis, dass es keine Aussicht auf eine Verbesserung gab. Diese mühsame und unbefriedigende Arbeit bot keine Möglichkeit den

⁹⁸ Orzeszkowa 1957:101.

⁹⁹ Orzeszkowa 1957:111.

Geist zu entwickeln und gleichzeitig versperrte sie jeglichen Weg um aus dieser miserablen Lage jemals entkommen zu können.

Nach nur ungefähr einem Monat, nachdem Marta in der Werkstatt von Frau Szwejc zu arbeiten angefangen hatte, veränderte sich Marta äußerlich. Ihr Körper war von der anstrengenden Arbeit gezeichnet und das Geld, welches sie in der Werkstatt verdiente, reichte nicht einmal für das Notwendigste aus. Trotz allen Schicksalsschlägen wollte Marta nicht aufgeben, sie sah sich als gebildete Frau, welche imstande war mehr zu leisten, als nur diese mühselige und langweilige Arbeit zu verrichten. In Marta erlosch noch nicht der Kampf, um von diesem niedrigen Niveau auf welches sie gesunken war, wieder hochzukommen um ihre Lebenssituation zu verbessern:

- Nie! – z cicha, lecz z mocą wyrzekła młoda kobieta – tak być nie może! tak być nie powinno!¹⁰⁰

Martas nächster Versuch aus dieser aussichtslosen Situation herauszukommen bestand darin, in der Buchhandlung, wo sie zuvor viele Male mit ihrem Mann Bücher gekauft hatte, Arbeit zu finden.

- Daj mi pan pracę jaką.. wskaż drogę... naucz mnie, co mam czynić!...¹⁰¹

Mit diesen Worten versuchte Marta auf sich aufmerksam zu machen. Sie bat um Rat und Hinweis, was sie machen sollte, um endlich eine Arbeit zu finden, welche ihr und ihrer Tochter das Überleben ermöglichen würde.

Zu Beginn von Orzeszkowas Roman, als Marta vor den Anfängen der Arbeitssuche stand, war sie eine zierliche und zurückhaltende Frau, jedoch auch eine, welche von sich und ihrem Wissen überzeugt war und einen bestimmten Stolz hatte. Nun, nach so vielen Misserfolgen und nach so viel Not und Aussichtslosigkeit, wurde Marta zu einer Person, welche zwar weiterhin um die Zukunft ihres geliebten Kindes kämpfte, jedoch mit einer immer stärker schwindenden Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer jetzigen Lebenssituation. Der Buchhändler nahm sich die Zeit und war sichtlich über Martas Schicksal bestürzt, doch auch er sah im Moment keinen Ausweg, um Marta und ihrer Tochter aus ihrem Unglück helfen zu können:

¹⁰⁰ Orzeszkowa 1957:155.

¹⁰¹ Orzeszkowa 1957:158.

- Ponieważ rozkazałaś mi pani być szczerym, powiedzieć więc muszę prawdę smutną. Nadzieję polepszenia losu swego za pomocą pracy małą tylko możesz mieć pani i wielce niepewną! Wspomniałaś pani o kręgu działalności ludzkiej. Ale krąg działalności w ogóle ludzkiej i krąg działalności kobiecej są to, co do rozmiarów swych, dwa nieskończenie różne pomiędzy sobą kręgi. Ostatni wyczerpałaś już pani całkiem prawie w próbach bezowocnych.¹⁰²

Der Buchhändler erteilte Marta die Aufgabe ein französisches Buch zu übersetzen, wenn sie ihre Aufgabe gut erfüllte, würde sie weitere Aufträge erhalten. Diese ihr übertragene Aufgabe entzündete in Marta wieder einen Funken an Hoffnung. Sie war davon überzeugt, dass sie es schaffen würde dadurch dem Hungertod und den Almosen zu entgehen und ihrer Tochter, welcher es von Tag zu Tag immer schlechter ging, ein besseres Leben ermöglichen zu können. Sie arbeitete sechs Wochen mit großem Eifer an der Übersetzung und war sehr zuversichtlich, die übernommene Aufgabe mit Erfolg zu absolvieren. Trotz der großen Mühe und des Eifers, welche Marta in diese Übersetzung eingebracht hatte, war das Ergebnis unbefriedigend:

- Wiadomość, pani! – zaczął księgarz półgłosem i powoli – wiadomość niepomyślna... Boli mię, bardzo boli, że powiedzieć to pani muszę... ale jestem wydawcą odpowiedzialnym przed publicznością, przemysłowcem zmuszonym do strzeżenia mych interesów. Praca pani posiada wiele zalet, ale... nie kwalifikuje się do druku...¹⁰³

Mit dieser erneuten Absage versuchte Orzeszko die Frauenwelt zu mobilisieren und die Gesellschaft zu einem Umdenken zu bewegen und zu zeigen, wie Ausbildung gleichermaßen wichtig für die Frau war und ist.

Orzeszkowa widmete sich in ihrem Werk auch der käuflichen Liebe. Beim Lesen dieses Werkes und beim Lesen all dieser Abweisungen, welche Marta durchlebt hatte, war es nicht verwunderlich, dass auch dieser Bereich angesprochen wurde, um einen eventuell möglichen Weg aus der finanziellen Not einzuschlagen. Karolina, eine Freundin Martas hatte die Lösung für ihre finanziellen Probleme in der käuflichen Liebe gefunden. Marta, obwohl sie schon so tief gesunken war, wollte von dem, was Karolina ihr anbot, nichts wissen. Für kein Geld der Welt hätte sie sich für diesen Weg entschieden, welchen ihre Freundin eingeschlagen hatte:

- Nie pogardzam tobą, Karolino, nie cisnę na ciebie, jak mówiłaś, garścią błota. Boże mój! wszakże ja wiem, czym jest życie kobiety ubogiej... kosztuję go od kilku miesięcy... dziś połknełam kroplę jego najbardziej gorzką. Nie pogardzam więc tobą, ale pójść w twoje ślady nie mogę... nie, nigdy... nigdy...¹⁰⁴

¹⁰² Orzeszkowa 1957:162.

¹⁰³ Orzeszkowa 1957:175.

¹⁰⁴ Orzeszkowa 1957:207.

Marta wollte auch als Dienstmädchen arbeiten, doch auch für diese Stelle war sie laut der Arbeitgeberin nicht geeignet. Es scheiterte nun nicht nur an der fachlichen Kompetenz, sondern auch am äußeren Erscheinungsbild. In der ganzen Verzweiflung und Aussichtslosigkeit entschloss sich Marta zur Frau Szwejc zurückzukehren und sie darum zu bitten, wieder bei ihr arbeiten zu dürfen. Welche Überwindung musste das sein, jemanden um die Wiedereinstellung zu bitten, der einst nicht nur beleidigend war sondern auch schamlos ausbeutete. Doch auch da gab es für Marta keine Rückkehr mehr, denn ihr Arbeitsplatz war schon durch eine andere Arbeiterin besetzt.

In ihrer ganzen Verzweiflung entschloss sich Marta bei einem Juwelier ihr kostbarstes Gut einzutauschen, ihren Ehering. Orzeszkowa setzte in dieser Szene ein Zeichen, dass nichts und niemand im Stande gewesen war, Marta zu helfen und dieser Frau nichts mehr geblieben war. Sogar das größte und schönste Symbol ihrer Liebe musste sie verkaufen, um sich und ihrer Tochter für weitere wenige Tage Unterkunft und Essen bieten zu können.

Marta hatte kaum Geld mehr und dazu kam noch, dass ihre Tochter erkrankte und dringend Medizin brauchte. Marta, eine Frau, die nichts mehr hatte, drohte noch das Kostbarste, was sie auf Erden hatte, zu verlieren, nämlich ihre geliebte Tochter:

- Ach! – zawołała – i ja także nie pozostawię cię bez ratunku! Ojciec pracowałby dla ciebie...
Matka – pójdzie zebrać!¹⁰⁵

Sie sah keinen anderen Ausweg mehr und obwohl es sie so viel Überwindung kostete, wusste Marta, dass sie keine andere Wahl hatte, als betteln zu gehen. Doch Marta erlitt nicht nur Mitleid von der Gesellschaft, sondern musste auch mit Vorurteilen kämpfen. Ohne das Schicksal Martas zu kennen und die Probleme, mit welchen sie zu kämpfen hatte, sahen auch einige in ihr eine Frau, welche anstatt zu arbeiten, den für sie leichteren wirkenden Weg wählte und betteln ging. Dies sah man gut in der Szene, als ein Kunde im Geschäft zu ihr meinte:

- Moja pani! – rzekł sucho – czy nie wstydzisz się zebrać? Jesteś młoda i zdrowa, możesz pracować!¹⁰⁶

¹⁰⁵ Orzeszkowa 1957:252.

¹⁰⁶ Orzeszkowa 1957:260.

Noch vor einiger Zeit hätte Marta die Hand nach Arbeit ausgestreckt, nun streckte sie ihre Hand nach Almosen aus. Jedoch auch nach den vielen gescheiterten Versuchen und trotz der Armut, fiel ihr das Betteln schwer. Es staute sich auch ein gewisser Groll in ihr, sie wollte doch so sehr arbeiten, sie wollte Leistung bringen und für ihre Leistung eine gerechte Entlohnung erhalten und keine Almosen.

„Czemu on ma tak wiele, a ja nic nie mam? – myślała. – Jakim prawem odmówił mi on jałmużny? Mnie, której dziecko kona w chłodzie i bez ratunku, on, który trzyma w dłoni tak wielkie bogactwo? On skłamał mówiąc, że młoda i zdrowa! Jestem więcej niż stara, bo przeżyłam samą siebie. Alboż wiem, gdzie się podziała dawna Marta? Jestem chora okropnie, bo bezsilna jak dziecko...Dlaczegoż ludzie wymagają, abym żyła o własnej sile, skoro mi jej nie dali? dlaczegoż mi nie dali siły, skoro jej teraz wymagają ode mnie? On jest jednym z krzywdzicieli moich, jednym z dłużników! powinien dać!“¹⁰⁷

Ihr blieb jedoch nichts anderes übrig, als ihren Stolz zu unterdrücken und so viel Demütigung und Erniedrigung über sich ergehen lassen, da es anscheinend keine passende Arbeit für sie gab und sie anscheinend für keine Arbeit geeignet war. Am Anfang bat Marta um Arbeit, nun bat sie um Almosen, doch es änderte sich nichts, vorher wie auch jetzt erfuhr sie Verachtung und Ungerechtigkeit. Was sich jedoch veränderte, war Marta selbst. Marta, Ehefrau und Mutter, welche der gesellschaftlichen Norm entsprechen wollte, wurde zu einer Bettlerin, welche doch nur mit gerechter Arbeit ein Stück Brot verdienen wollte. Die erfolglose Suche nach Arbeit, die ständige Zurückweisung und die Not, machten aus Marta nicht nur eine verzweifelte Frau mit einem Gefühl der Wertlosigkeit, sondern auch eine Bettlerin, welche schlussendlich auch zu einer Diebin wurde.

- Hej! ludzie! łapajcie tam, ku Nowemu Światu pobiegła złodziejka!¹⁰⁸

Eine Diebin, welche den einzigen Ausweg, um der Not und Scham zu entkommen, im Tod sah. All die Versuche der Frau in der Gesellschaft Fuß zu fassen scheiterten und endeten mit dem Tod. Die Gesellschaft trug nichts dazu bei, Marta und ihrer kleinen Tochter ein würdevolles Leben ohne ihren Mann zu ermöglichen. Im Gegenteil, man versperrte ihr den Weg, doch den Weg zum Tod versperrte man ihr nicht. Marta verlangte nicht viel und nichts Außergewöhnliches von den Menschen. Ihre Bemühungen, ihr Fleiß und das Verlangen etwas zu erlernen waren nichts wert, all dies wurde missachtet. Frauenarbeit wurde als Last angesehen und so weit missachtet, dass sogar ein Menschenleben zerstört werden musste.

¹⁰⁷ Orzeszkowa 1957:263.

¹⁰⁸ Orzeszkowa 1957:266.

Orzeszkowa versuchte die Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen, dass es Zeit sei, etwas am gesellschaftlichen System zu ändern, dass es nicht mehr so weiter gehen konnte. Wenn doch die Gesellschaft, die Menschen, welche jetzt Marta so verbissen verfolgten, sich mit der gleichen Verbissenheit dafür eingesetzt hätten, dass sie eine Arbeit erhielt, dann wäre es nicht zu so einem schrecklichen Ende dieser Frau gekommen.

4.2. Janina Świcka

Janina ist die vierjährige Tochter von Marta, welche schon in so jungen Jahren mit ansehen musste, wie ihre Mutter jeden Tag ums Überleben in dieser Großstadt kämpfen musste. Ihre sorglose Kindheit wurde mit dem Tod ihres Vaters beendet. Jancia, wie sie lieblich im Buch genannt wurde, wartete stets alleine im Zimmer auf die Rückkehr ihrer geliebten Mutter Marta, welche ergebnislos versuchte eine Arbeit zu finden um ihrer Tochter eine Existenz zu ermöglichen:

Mamo – rzekła otaczając szyję matki drobnym ramieniem – czy nie dali ci roboty? Nie śmiejesz się już, nie całujesz mię, jesteś znowu taką, jaką byłaś wtedy... wtedy, kiedy ci nie dawano roboty.¹⁰⁹

Orzeszkowa beschrieb nicht nur Martas körperlichen und seelischen Zustand während dieser schweren Zeit, sondern auch jenen ihres Kindes. Marta veränderte die harte und schwere Lebenssituation, auch an Jancia ging diese Zeit nicht spurlos vorüber. Nicht nur an der jungen Mutter nagte die Not und Armut, nein auch an ihrer geliebten Tochter. Orzeszkowa machte auch darauf aufmerksam, dass das harte Los nicht nur die Frau betraf, sondern auch deren geliebte Tochter. Marta musste ihre Tochter in die Obhut der Hausmeisterfrau geben, während sie in der Werkstatt arbeitete. Die Hausmeisterfrau war keine fürsorgliche Frau und Jancia ging es dort nicht gut, aber Marta waren die Hände gebunden. Dazu kam, dass aufgrund der schlechten Lebenssituation Jancias kleiner Kinderkörper immer schwächer und magerer wurde und auch die Lebhaftigkeit des Kindes ging von Tag zu Tag immer mehr verloren:

¹⁰⁹ Orzeszkowa 1957:67.

W powierzchowności dziecka zaszły przez czas ubiegły większe jeszcze i głębsze zmiany niż w powierzchowności matki. Policzki Janci wklęśły i chorobliwą okryły się żółtością; żalobna, zrudziała i w kilku miejscach rozdarta jej sukienka zwisła na wychudłym ciałku, czarne oczy rozszerzyły się, utraciły dawny blask i ruchliwość, a w wyrazie swym posiadały tę niemą, bolesną skargę, którą odznacza się wzrok dzieci gnębionych fizycznie i moralnie.¹¹⁰

Somit wirkte bzw. wirkt sich die ganze schlechte Lebenssituation und die schlechte finanzielle Lage nicht nur auf die Person selbst aus, welche davon betroffen war, sondern auch auf deren Mitmenschen.

4.3. Zosia - das Dienstmädchen

Zosia ist eine junge Frau, welche schon in ihren jungen Jahren mit der Arbeitswelt konfrontiert wurde. Sie arbeitete als Dienstmädchen für die Familie Świck und musste sich nun von der Familie trennen, was ihr nicht leicht fiel:

- Pani to byłaś zawsze dobrą dla mnie – zawołała dziewczyna – służyłam u pani cztery lata i nigdzie nie było mi i nie będzie już lepiej jak u pani. Rzekłszy to przeciągnęła po oczach zwilżonych łzami rękę, na której znaczne były ślady igły i żelazka, ale kobieta pochwyciła rękę tę zgrubiałą i uściśnęła ją silnie w swych białych drobnych dłoniach.¹¹¹

Ihre Hände waren im Gegensatz zu Martas von der schweren Arbeit gezeichnet. Zosia konnte sich aber mit der neuen Lebenssituation, welche nach dem Tod von Martas Ehemann eingetreten war, besser zurechtfinden, als die plötzlich so zerbrechlich und hilflos wirkende Marta. Mit der Person Zosias zeigte Orzeszkowa das erste Beispiel einer arbeitenden Frau, welche mehr Stärke und Eigenverantwortung zeigte, als Marta, welche plötzlich vor den Trümmern ihres bisherigen sorglosen Lebens stand und verzweifelt und hilflos der Zukunft entgegen blickte.¹¹²

¹¹⁰ Orzeszkowa 1957:165.

¹¹¹ Orzeszkowa 1957:11.

¹¹² Vgl. Orzeszkowa 1957:10 – 14.

4.4. Ludwika Żmińska

Ludwika Żmińska fungiert als Arbeitsvermittlerin. In ihren Händen lag oft das Schicksal zahlreicher arbeitssuchender Frauen. Sie war das Bindeglied zwischen dem Dienstgeber und dem Dienstnehmer und war auch in gewisser Hinsicht dafür verantwortlich, wie sich die Zukunft einiger Frauen, welche sich bei ihr bewarben, gestalten würde. Nach dem Dienstmädchen Zosia präsentierte Orzeszkowa mit Frau Żmińska eine zweite arbeitende Frau der damaligen Zeit. Ludwika Żmińska war eine Frau mittleren Alters und verkörperte eine steife gefühllose Frau, die unauffällig gekleidet war. Man könnte annehmen, dass Żmińska Mitleid mit den Frauen hatte, welche den Arbeitsnormen der damaligen Zeit nicht entsprachen und von ihr abgewiesen wurden, da sie ja selber eine Frau war, doch dem war nicht so. Sie verkörperte in ihrem Arbeitsumfeld eine berufstätige, starke und gefühllose Frau, welche ihre „weiblichen“ Züge verbergen musste, um sich in der Arbeitswelt beweisen zu können:¹¹³

Była to postać od stóp do głowy obleczona w wyraz urzędowości; kobieta ta umiała może w innych porach i w innym miejscu uśmiechać się swobodnie, patrzeć z czułością, serdecznym ruchem wyciągnąć dłoń do uścisku, ale tu, w saloniku tym, w którym przyjmowała osoby wzywające jej porady i pomocy, występowała w charakterze urzędowej pośredniczki pomiędzy osobami tymi a społeczeństwem, była taką, jaką zapewne być była powinna, grzeczną i przyzwoitą, ale powściągliwą i ostrożną.¹¹⁴

Es stellt sich die Frage, ob man nur als skrupellose, gefühllose, starke Frau erfolgreich in der von den Männern dominierten Arbeitswelt sein konnte. Orzeszkowa zeigte in ihrem Werk, dass Mitgefühl und Unprofessionalität auch zur damaligen Zeit nur wenig Platz in der Arbeitswelt hatten.

Frau Żmińska ist die erste Person im Roman, welche Marta in Kenntnis setzte, dass es sehr schwer sein würde für sie eine Arbeitsstelle zu finden, da sie keine Ausbildung besaß und ihr Können bei weitem nicht ausreichend war:

- Nie jest to zupełnie niepodobnym, ale nie jest także i łatwym, a do tego wątpię, aby dla pani było korzystnym. Spodziewam się, iż pani uznasz, że w stosunkach z osobami udającymi się do mnie otwartość jest moim obowiązkiem. Z francuszczyzną pani niezła, ale niezupełnie paryską, z małym, żadnym prawie ukształceniem muzykalnym mogłabyś pani zostać nauczycielką tylko na początku.¹¹⁵

¹¹³ Vgl. Orzeszkowa 1957:28 – 29.

¹¹⁴ Orzeszkowa 1957:29.

¹¹⁵ Orzeszkowa 1957:41.

Jedną tylko rzecz spostrzegła jasno i wyraźnie: spostrzegła, że praca nie jest wcale przedmiotem takim, po który człowiek, po który mianowicie kobieta schylić by się tylko potrzebowała, aby go osiąść.¹¹⁶

Marta wurde auch zum ersten Mal bei Frau Żmińska damit konfrontiert, dass gewisse Fächer, wie Geschichte, Geographie und Literatur, nur Männer unterrichten durften. Als Marta nach dem Grund für diese Entscheidung, wer welche Fächer unterrichten durfte, fragte, bekam sie von Frau Żmińska zu hören:

- Daltego zapewne, że mężczyźni są mężczyznami.¹¹⁷

Marta verkörperte die unwissende ahnungslose Frau, die nicht wusste, dass eine Frau laut Gesellschaft nicht in allen Arbeitsbereichen tätig sein durfte. Marta wurde bei Frau Żmińska mit gesellschaftlichen Problemen konfrontiert und erfuhr, dass Frauen im Lehrberuf die Sprachen unterrichten durften oder aber Fächer im künstlerischen Bereich.

Frau Żmińska fasste zusammen in welcher schwierigen Situation sich Marta befand und dass sie bis dahin nicht das wirkliche Leben gekannt und gelebt hatte:

- Daremnie pani łamiesz się myślami swymi – ciągnęła po chwili Ludwika Żmińska – nic one ci nie powiedzą, bo nie żyłaś dotąd wśród świata rzeczywistego, miałaś swój świat marzeń panińskich naprzód, uczuć rodzinnych potem, co było poza tym, to cię nie obchodziło. Nie znasz świata, choć przeżyłaś na nim lat dwadzieścia kilka, tak jak nie umiesz grać, choć uczyłaś się muzyki lat dziewięć. Otóż fakty, które ze wszystkich stron panią otoczą i własnym życiem twym rządzić będą, nauczą cię świata, ludzi, społeczeństwa. Co do mnie, to tylko powiedzieć chcę, mogę i powinnam. W społeczeństwie naszym, pani, taka tylko kobieta zdobyć sobie może zarobek dla życia dostateczny i los swój od wielkich cierpień i nędz ochronić, która posiada wysokie udoskonalenie w jakiegokolwiek umiejętności lub prawdziwy jaki i energiczny talent. Wszelkie początkowe wiadomości i mierne uzdolnienia nie zdobywają nic albo, co najwięcej, zdobywają suchy i twardy kęs chleba, rozmoczony chyba w łzach i okraszony – upokorzeniami. Środka tu nie ma, kobieta musi w jakimkolwiek dziale pracy być doskonałą, doskonałością tą wyrobić sobie imię, rozgłos, a więc wziętość. Jednym, dwoma stopniami stojąc niżej w umiejętności, talencie, wszystko ma przeciwko sobie – za sobą nie ma nic.¹¹⁸

Mit einem Male wurde Martas Leben, welches sie bisher gelebt hatte, als Illusion definiert. Alles, was sie bisher als richtig angesehen hatte, um dem perfekten Frauenbild zu entsprechen, wurde kritisiert. Eine Ausbildung oder eine besondere Begabung hätten sie vor Leid und Not bewahren können.

¹¹⁶ Orzeszkowa 1957:48.

¹¹⁷ Orzeszkowa 1957:44.

¹¹⁸ Orzeszkowa 1957:48 - 49.

Frau Źmińska ist auch diejenige, die das Thema der Gleichberechtigung angeschnitten hatte, worauf Marta sich die Frage stellte, wieso Männern mehr Rechte zugesprochen wurden als Frauen, warum sie viele Tätigkeiten nicht ausüben durfte, nur weil diese Männern vorbehalten waren. Frau Źmińska hatte selbst keine konkrete Antwort auf diese Frage:

Powtórzyłaś pani wiele razy: dlaczego? Nie formułując kategorycznie odpowiedzi, powiem pani, iż dlatego zapewne najbardziej i przede wszystkim, że mężczyźni są głowami domów, ojcami rodzin.¹¹⁹

Frau Źmińska ist die erste Figur im Roman, welche Marta eine Arbeitstelle verschaffen konnte, obwohl es nicht einfach war für Marta eine Stelle zu finden, da der Arbeitsmarkt an Lehrerinnen für Französisch übersättigt war und Marta darüber hinaus die französische Sprache nicht einwandfrei beherrschte:

- Uczynię wszystko, co będę mogła, aby wynaleźć dla pani odpowiednie zajęcie; nie spodziewaj się pani jednak otrzymać je prędko. W ogóle w dziedzinie nauczycielstwa ofiara pracy przewyższa o wiele jej żądanie. Nauczycielki z bardzo wysokim językowym i artystycznym uzdolnieniem byłyby pożądanymi i otrzymują świetnie stosunkowo posady, takich jest przecież najmniej, za mało nawet w stosunkach do potrzeby; co do początkowego zaś nauczania, zajmuje się nim lub zajmować pragnie takie mnóstwo kobiet, że nadmierna ta konkurencja nie tylko sprowadza do niesłychanie niskiej ceny pracy, ale utrudnia, dla większości uniemożliwia zdobycie tej ostatniej! Powtarzam jednka, że uczynię wszystko, co będę mogła, aby znaleźć dla pani lekcje. Idzie tu zresztą tak dobrze o interes pani, jak o mój własny.¹²⁰

Die Arbeitsvermittlerin ist eine Figur im Roman, welche nicht nur Marta, sondern den Frauen allgemein übermitteln sollte, dass die Frauen in der Berufswelt mehr leisten müssten als Männer, sie viel kritischer beurteilt werden und sie nicht auf viel Unterstützung hoffen könnten:

Środka tu nie ma, kobieta musi w jakimkolwiek dziale pracy być doskonałą, doskonałością tą wyrobić sobie imię, rozgłos, a więc wziętość. Jednym, dwoma stopniami stojąc niżej w umiejętności, talencie, wszystko ma przeciwko sobie – za sobą nie ma nic.¹²¹

Orzeszkowa zeigte damit auf, dass Marta bis zum Tod ihres Mannes ein sorgloses Leben ohne Eigenverantwortung führte, ohne je an ihren Fähigkeiten zweifeln zu müssen. In der bisherigen Welt, in der Marta gelebt hatte, war ihr Können ausreichend, ausreichend für ein Leben als Frau an der Seite eines Mannes, doch bei weitem nicht ausreichend, um sich in der

¹¹⁹ Orzeszkowa 1957:50.

¹²⁰ Orzeszkowa 1957:50 – 51.

¹²¹ Orzeszkowa 1957:48 – 49.

Berufswelt beweisen zu können. Am Beispiel von Marta zeigte Orzeszkowa, wie einfach es für Marta gewesen wäre, eine Stelle zu bekommen, wenn sie trotz Heirat weiter an ihren Fähigkeiten gearbeitet hätte und diese nun vorweisen hätte können. Es wäre ihr so viel Leid, Schmerz, Demütigung und Kummer erspart geblieben. Auf der anderen Seite stellte man sich die Frage, ob man Marta einen Vorwurf machen könnte, dass sie an ihrer Bildung nicht weiter gearbeitet hatte, da ihr ja von Kind an eingeprägt wurde, dass nur den Männern eine höhere Bildung zuerkannt wurde. Somit lebte Marta in ihrer durch die Gesellschaft erschaffenen perfekten Welt, ohne je nachdenken zu müssen, welche Konsequenzen es nach sich ziehen könnte, wenn sich einmal die Lebensumstände ändern sollten.

Frau Żmińska wird als gefühllose Frau, welche nur auf ihren guten Ruf als Arbeitsvermittlerin achtete, geschildert. Dies zeigt sich an ihrer Reaktion, als sie erfährt, dass Marta die Stelle als Französischlehrerin bei der Familie Rudzińscy aufgegeben hat:

- Słyszałam – rzekła – że pani nie udzielasz już lekcji w domu państwa Rudzińskich. To szkoda, wielka szkoda, jak dla pani, tak dla mnie, od zdania bowiem takich domów zależy po większej części opinia podobnych mojemu zakładów.¹²²

Demnach zählte für sie nicht das Wohl der arbeitssuchenden Person, sondern viel mehr der gute Ruf und Erfolg des Vermittlungsbüros.

4.5. Maria Rudzińska

Eine weitere weibliche Figur im Roman ist Maria Rudzińska. Sie war eine junge Frau, welche ihr Leben an der Seite ihres Mannes mit ihrer gemeinsamen zwölfjährigen Tochter lebte. Sie war die Ehefrau eines bekannten Schriftstellers, welcher ihr ein wohlhabendes Leben ermöglichte. Sie war eine Frau, die ihre Lebensaufgabe in der Erziehung ihrer Tochter und als Wegbegleiterin ihres erfolgreichen Mannes sah. Sie hatte die Eigenschaften einer sympathischen, herzenguten, besorgten und hilfsbereiten Frau. Maria Rudzińska lebte ein Leben, welches Marta zuvor an der Seite ihres Mannes leben durfte. Rudzińska wurde bewusst, dass auch sie so ein schweres Schicksal treffen könnte. Als Marta mit dem

¹²² Orzeszkowa 1957:86.

Unterrichten ihrer Tochter aufhörte, da es ihre Kompetenzen überschritt, wollte Maria Rudzińska ihr bei der Suche nach einer neuen Arbeitsstelle helfen:

- Nie trać nadziei, droga pani! Nie mogę pogodzić się z myślą, abyś tym razem jeszcze opuściła dom mój nie pocieszona i nie zaspokojona w słusznych swych żądaniach. Nie znam przeszłości twojej, ale zdaje mi się, iż odgaduję trafnie, sądząc, że ubóstwo zaskoczyło cię niespodzianie, że nie byłaś przygotowaną do zajęcia wśród społeczności miejsca pracownicy, dla siebie i dla innych byt zdobywającej...¹²³

Maria Rudzińskas Versuche waren jedoch erfolglos. Sie selbst musste nie arbeiten und ahnte nicht im geringstem, wie schwer es war in der damaligen Zeit für eine Frau eine Stelle zu finden. Maria wollte Marta eine Arbeitsstelle als Verkaufskraft in einem Geschäft verschaffen und wusste in ihrem Vorhaben nicht, auf welche Schwierigkeiten sie stoßen würde, als sie ihre Freundin Ewelina D., welche ein Geschäft leitete, um Hilfe bat:

- Ależ dlatego - zawołała Ewelina – że w sklepie naszym, kobiety nie zajmują się nigdy sprzedażą towarów, tylko mężczyźni.¹²⁴

4.6. Ewelina D.

Ewelina D. verkörpert eine schöne und intelligente Frau, welche im Schatten ihres Mannes das Seidenwarengeschäft erfolgreich und mit großem Einsatz leitete. Auch hier erfährt der Leser, dass obwohl Ewelina D. eine erfolgreiche Geschäftsfrau war, ihr Mann im Vordergrund stand und auch er alle wichtigen Entscheidungen fällte. Sie war zwar auf ihrem Gebiet sehr erfolgreich, durfte aber als Frau nur im Hintergrund bleiben und nach außen hin war ihr Mann der Repräsentant des Geschäftes:

- Droga Mario – zaczęła po chwili jękając się i z widocznym zmieszaniem – to do mnie nie należy... w ogóle interesami tyjącymi się sklepu zajmuje się mąż mój...¹²⁵

Obwohl Ewelina D. nicht nur wusste, dass Maria Recht hatte und sie für den Erfolg des Geschäftes zuständig war, erduldet sie diesen Zustand, dass eine Frau sich nicht in den

¹²³ Orzeszkowa 1957:101.

¹²⁴ Orzeszkowa 1957:111.

¹²⁵ Orzeszkowa 1957:110.

Vordergrund drängen sollte. Die Gesellschaft schrieb es so vor und trotz ihres Erfolges drängte sich Ewelina D. nicht in den Vordergrund und überließ nach außen hin den Ruhm ihrem Mann. Selbst sagte sie dazu:

- Ależ naturalnie, że nie należę do takich osób... Gdybym do nich należała, nie mogłabym być, tak jak jestem, czynną współniczką męża mego w przemysłowym przedsięwzięciu... Oto, widzisz, dlatego, że ... że taki już zwyczaj.¹²⁶

Somit gebührte der Erfolg im Berufsleben dem Mann und die Frau sah man viel lieber als aufopfernde Mutter und Ehefrau. Am Beispiel von Ewelina D. erfährt man, dass eine Frau sehr wohl erfolgreich ein Geschäft führen konnte, in der Öffentlichkeit aber diese Erfolge ihrem Mann zugeschrieben werden mussten. Ewelina D. wusste dies ganz genau, doch auch sie besaß nicht den Mut, um an der vorherrschenden Situation etwas zu ändern und die Initiative zu ergreifen. Sie rechtfertigte sich folgendermaßen:

- Droga Mario! – rzekła – ci ludzie potrzebują także zarobku i potrzebują go daleko niezbędniej, gwałtowniej niż kobiety... są oni przecież ojcami rodzin...¹²⁷

Man ging davon aus, dass nur die Männer für die Existenz der Familie verantwortlich waren. Allein erziehende Frauen, welche genauso für das Wohl der Familie zuständig waren und welche auf den Verdienst angewiesen waren, wurde nicht in Betracht gezogen. Orzeszkowa sprach hier explizit das Thema an, über welches alle genau Bescheid wussten, aber worüber nicht gesprochen wurde. Die Autorin wollte erste Schritte setzen, um die Situation der Frauen zu verbessern und um darauf aufmerksam zu machen, dass es genug Frauen gab, welche tagtäglich genauso wie Familienväter um die Existenz ihrer Familie kämpften.

Ewelina D., welche auf der einen Seite eine starke und erfolgreiche Frau war, brachte auf der anderen Seite nicht den Mut auf, den ersten Schritt zu setzen um auch einer Frau die Möglichkeit zu bieten im Verkauf tätig zu sein. Weiters war man der Meinung, dass Männer und Frauen nicht am gleichen Arbeitsort zusammenarbeiten sollten:

Gdyby zresztą i nie to – rzekła podnosząc oczy – znajdujeszże, droga Mario, przywoitym, aby młoda kobieta (protegowana twoja jest zapewne kobietą młodą) po całych dniach przebywała za jednym stołem z kilku młodymi ludźmi? Czy podobna okoliczność nie byłaby powodem zająć zgubnych dla niej, przykrych dla mnie, a sklep mój narażających wobec publiczności na pewną kompromitację?¹²⁸

¹²⁶ Orzeszkowa 1957:111.

¹²⁷ Orzeszkowa 1957:114.

¹²⁸ Orzeszkowa 1957:115.

In der damaligen Zeit wurde größtenteils die Ansicht vertreten, dass diese Arbeitssituation die Tugend und Ehre der Frau verletzen könnte. Es wurde jedoch nicht beachtet, dass gerade das Verwehren jeglicher Arbeit dazu führte, dass die Zukunft der Frau aussichtslos war und somit das Abweichen vom richtigen Weg vorprogrammiert war.

Ewelina D., selbst eine Frau, welche auch jederzeit in finanzielle Schwierigkeiten gelangen konnte, kümmerte sich mehr um das Wohl ihres Geschäftes und um die Sitten, als dass sie einer jungen Frau den Einstieg ins Berufsleben geholfen hätte.

Ewelina D. verdeutlichte in ihren Aussagen all das, was die damalige Gesellschaft von Frauen hielt. Man war der Meinung, dass eine Frau nicht die Eigenschaften besaß, welche notwendig waren, um im Handel tätig sein zu können. Frauen wurden als unfähige Wesen bezeichnet, welche in keinsten Weise den Anforderungen, welche an sie im Verkauf gestellt wurden, gerecht werden könnten. Es schien nicht nur, dass die Frauen für diesen Beruf nicht kompetent waren, sondern es eine wirtschaftliche Fehlentscheidung sei Frauen im Verkauf einzustellen. Man war der Meinung, dass dadurch ein wirtschaftlicher Schaden für das Unternehmen entstehen könnte:

Trzeba także, aby sklepowi umieli rachować, i nie byle jak rachować, tam bowiem, gdzie w każdej godzinie, minucie niemal, wpływają sumy coraz nowe i coraz inne cyfry reprezentujące, opuszczenie jednego grosza stać się może przyczyną nieładu w rachunkach, którego my najpilniej strzec się musimy. Na koniec i przede wszystkim sklepowi powinni znać świat, ludzi, wiedzieć, w jaki sposób z kim się obejść, jak komu dogodzić, komu wierzyć na słowo, komu odmówić kredytu itd. Wszystkich przymiotów tych najczęściej pozbawione są kobiety. Nie przyzwyczajone do porządku, nieakuratne, dla przerachowania najdrobniejszej sumy nosić muszą w kieszeni tabliczkę mnożenia, niewinne trusiątka, tylko co odczepione od spódniczki mamy, za ledwie śmieją podnieść oczy na twarze kupujących, nie wiedząc, jak do nich przemawiać, co o każdym z nich myśleć, albo też, puszczone samopas, rozchukane, roztrzepane, pozują na lwice, wdzięczą się, mówią i postępują bez taktu narażając siebie na niesławę, zakład, w którym pracują niby, na kompromitację. Mężczyźni jakkolwiek śmiesznymi wydają się z powodu układu swego i zajęć niezupełnie męskich, dla właścicieli sklepów są bardzo dogodnymi i użytecznymi. Dlatego może każdy sklep na większą skalę do usług swych używa mężczyzn, kto tylko zaś próbował zastąpić ich kobietami, źle na tym wyszedł.¹²⁹

¹²⁹ Orzeszkowa 1957:117.

4.7. B. Szwejc

Frau Szwejc verkörpert eine erfolgreiche Unternehmerin, welche zusammen mit ihrer Tochter ein Nähunternehmen führte. Ihren Erfolg baute sie auf dem Schicksal zahlreicher armen Frauen der damaligen Zeit auf. Sie war eine Frau, welche bedenkenlos die schwere Situation arbeitsuchender Frauen ausnutzte und sich am Leid der armen Frauen rücksichtslos bereicherte. Ihre Geschäftsidee war es als einziges Unternehmen nicht mit Nähmaschinen zu nähen, da viele der Frauen dies nicht beherrschten, jedoch angewiesen waren Geld zu verdienen. Frau Szwejc nahm Frauen in ihrem Unternehmen auf, die keine Ausbildung besaßen und somit als billige Arbeitskräfte ausgenutzt wurden. Die Tatsache, dass sie die Frauen ausbeutete überspielte sie damit, dass sie den Arbeiterinnen immer wieder vorhielt, dass sie ihr eigentlich dankbar sein sollten, dass sie überhaupt eine Arbeit bekommen hatten und dass sie ihnen als einzige einen Verdienst ermöglichte. Die Frauen ertrugen gehüllt in Schweigen die ausbeutende Art der Frau Szwejc, da sie wussten, dass sie sonst keine anderen Arbeitsmöglichkeiten hatten:

Prawdopodobnie wszystkie one wiedziały o tym, że były wyzyskiwanymi, a jednak słuchały i milczały kornie. Wiedziały, że poza ścianami tej izby, która je mieściła, dla żadnej z nich nie było nic prócz grobu albo – kałuży.¹³⁰

Szwejc war eine Frau, welche nur an ihr Wohl dachte, welche ihre Arbeiterinnen bis zum bitteren Ende ausnutzte und obwohl sie selber eine Frau war, nicht versuchte die Arbeitsbedingungen der Frauen zu verbessern. Ganz im Gegenteil, sie profitierte vom Unwissen und der Not dieser Frauen, welche auf ihre Arbeit angewiesen waren. Sie wusste ganz genau, dass sie nicht gerecht mit ihren Arbeiterinnen umging. Nicht nur, dass die Frauen ausgebeutet wurden und sich in einem schlechten gesundheitlichen und finanziellen Zustand befanden, so wurden sie auch noch als dumme und nicht selbstständig denkende Personen dargestellt. Den Arbeiterinnen blieb jedoch nichts anderes über, als die schlechten Arbeitsbedingungen über sie ergehen zu lassen, da es für sie kaum andere Möglichkeiten außerhalb der Werkstatt von Frau Szwejc gab. Somit funktionierte das ausbeutende System, welches Frau Szwejc führte.

¹³⁰ Orzeszkowa 1957:147.

4.8. Karolina

Karolina ist eine weitere junge Frau, welche auch eine Zukunft in Not und Armut erwartet hätte. Um dem zu entgehen, entschied sie sich ihren Körper gegen Wohlstand einzutauschen. Man könnte meinen, dass es dieser Frau gut ginge, dass es ihr an nichts fehlte, doch trotz des ganzen Wohlstandes konnte man bei näherem Hinsehen sehen, dass dem nicht so war. Hinter all dem Glanz verbarg sich eine Frau mit gebrochenem Herz und verlorenem Stolz. Karolina bot Marta an, den gleichen Weg, wie sie es tat, zu gehen, um ein aus ihrer Sicht besseres Leben zu führen:

- A nam co do tego? – zawołała Karolina z krótkim swym, suchym śmiechem. – Czy Bóg je stworzył, czy ludzie wytworzyli, dość, że istnieją one, te prawdy mówiące mężczyźnie: „Będiesz uczył się, pracował, zdobywał i używał!“, kobiecie: „Będiesz cackiem i za igraszkę mężczyźnie służyć!“ Boskie czy ludzkie, prawdy te znać nam trzeba, aby nie zjadać sobie serc w nadaremnych zgryzotach, nie trawić młodości w próżnym chwytaniu nie dających się pochwycić promieni słonecznych; aby dać za wygraną temu, co nie dla nas istnieje na świecie, i w gonitwie za cnotą, miłością, szacunkiem ludzkim lub tym podobnymi bardzo pięknymi rzeczami – nie umrzeć z głodu...¹³¹

Karolina versuchte den von ihr eingeschlagenen Weg zu verteidigen und zu rechtfertigen und obwohl sie selber wusste, dass er nicht richtig war und auch nicht das ersehnte Glück mit sich brachte, rechtfertigte sie sich:

- Czyś ty zapytywała siebie kiedy i czyś zdała kiedy przed sobą dokładną sprawę o tym, czym jest na świecie kobieta? Pewno nie. Otóż ja ci powiem. Nie wiem już, jak tam jest według praw boskich, o których mówiłaś przed chwilą... ale wedle praw i obyczajów ludzkich kobieta nie jest człowiekiem, kobieta to rzecz.¹³²

Weiters war Karolina eine Frau, welche die Hoffnung aufgab, als Frau mehr wert zu sein, als nur auf ihren Körper reduziert zu werden:

Kobieta jest zerem, jeśli mężczyzna nie stanie obok niej jako cyfra dopełniająca. Kobiecie dają błyszczącą oprawę, aby jak w sklepie jubilera kunsztownie wypolerowany diament ściągała na siebie oczy jak największej liczby nabywców. Jeżeli nie znajdzie dla siebie nabywcy albo znalazłszy utraci go, pokrywa się rdzą wiecznej boleści, plamami bezzaradnej nędzy, staje się na powrót zerem, ale zerem chudym z głodu, trzęsącym się z zimna, rozszarpującym się na szmaty w nadaremnych próbach ruszania się i dźwigania.¹³³

¹³¹ Orzeszkowa 1957:199 – 200.

¹³² Orzeszkowa 1957:203 – 204.

¹³³ Orzeszkowa 1957:204.

Bevor sie im Elend leben sollte, wie es Marta tat, hatte sie ihre Würde und ihren Stolz aufgegeben, in der Überzeugung, dass man als Frau sowieso in der Gesellschaft nichts wert war. Karolina fasste zusammen, was Marta in weiterer Folge in ihrem Leben erwarten würde:

- Wróc się! – zawołała na nią głos z góry – będziesz żebraczką!
- Będziesz kradła! – powtórzył głos.
- Umrzesz z głodu razem z twoim dzieckiem.¹³⁴

Karolina konnte als Geliebte eines reichen Mannes ein unbekümmertes Leben führen, doch sie war aber völlig von ihm abhängig. Durch die Person Karolina sprach Orzeszkowa all das an, was von der Gesellschaft übergangen wurde und wie wenig Anspruch und Möglichkeiten die Frau in der damaligen Zeit hatte.

Die Aufgaben der Frauen waren es zu heiraten und sich ihren Familien zu widmen. Alle anderen Frauen waren in der Gesellschaft missachtet und nur die starken Frauen kämpften sich durch und die schwächeren wiederum gingen unbemerkt unter, ohne jegliche Hilfe zu erhalten. Nur Männer zählten in der Gesellschaft und nur sie hatten das Recht auf Bildung, Arbeit und Entwicklungsmöglichkeiten.

¹³⁴ Orzeszkowa 1957:209.

5. Männliche Figuren in Orzeszkowas Roman *Marta*

Orzeszkowa gab nicht den Männern die Schuld für die miserable Lage am Arbeitsmarkt der Frauen. Dies spiegelte sich in ihrem Roman wider, da die männlichen Figuren, welche im Roman vorkamen, versuchten Marta zu helfen. Doch die Versuche sie in die Arbeitswelt zu integrieren waren meist ungeschickt und zum Scheitern verurteilt. Versuche alleine reichten nicht aus, es mussten eindeutig am Bildungs- und Arbeitssystem Veränderungen vorgenommen werden, damit auch die Frauen der damaligen Zeit die Möglichkeit hatten in der Gesellschaft und Berufswelt Fuß zu fassen. Orzeszkowa versuchte die Gesellschaft zum Umdenken zu bewegen.

5.1. Jan Świcki

Jan Świcki war fünf Jahre lang Martas Ehemann, welcher ihr ein geborgenes Zuhause bot. Als Beamter verdiente er genug Geld um seiner Ehefrau und seiner Tochter ein gutes Leben an seiner Seite zu bieten. Jan Świcki war ein junger und fleißiger Mann, welcher sich um das Wohl seiner Frau und seines Kindes sorgte, doch er erkrankte schwer und starb. Mit seinem Tod verlor Marta nicht nur ihren geliebten Mann, sondern auch ihr häusliches Glück und ihre Existenz waren daraufhin gefährdet, denn diese junge Frau besaß nichts, was ihr eine sichere Zukunft sichern konnte.¹³⁵

Była to terazniejszość smutna zapewne, naga, ale wyraźnie już określona. Nieokreślona pozostawała przyszłość. Trzeba ją było zdobyć, stworzyć niemal.¹³⁶

5.2. Adam Rudziński

Orzeszkowa befasste sich im Roman nicht nur mit der Frauenproblematik im Bereich der unzureichenden Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen, sondern sie erwähnte auch die Ausländerinnenbeschäftigung. Keine Frauen waren zur jener Zeit am Arbeitsmarkt gefragter,

¹³⁵ Vgl. Orzeszkowa 1957:20 – 22.

¹³⁶ Orzeszkowa 1957:24.

als jene, welche aus dem Ausland kamen und Unterricht in Fremdsprachen geben konnten. Die Tochter der Familie, Jadwiga, die Marta unterrichten sollte, wurde davor von einer Französin unterrichtet. Herr Rudziński war jedoch der Meinung, dass es nicht korrekt wäre ausländische Frauen den einheimischen bei der Vergabe von Arbeitsstellen vorzuziehen.¹³⁷

- Ostatnia nauczycielka córki mojej, panna Dupont, uczyła bardzo dobrze i Jadzia czyniła przy niej znaczne postępy. Mąż mój przecież sądził i mnie o tym przekonał, że niezupełnie dobrze było z naszej strony dawać sposobność pracowania cudzoziemce wtedy, gdy naokoło na style znajduje się najzacniejszych kobiet miejscowych, tak usilnie poszukujących pracy i z taką trudnością ją znajdujących.¹³⁸

Hier versuchte Orzeszkowa zwar darauf aufmerksam zu machen, dass sich sehr wohl einige Menschen über die Situation der Frau am Arbeitsmarkt Gedanken machten. Ein Patriotismus kam hier zum Vorschein, welcher besonders in jener Zeit verstärkt im Vordergrund stand.

Adam Rudziński ist die erste männliche Figur im Roman, die versucht Marta eine Einstellung zu verschaffen. Er begegnet Marta mit Respekt und empfindet Achtung vor ihrem Mut, Stolz und ihrem Ehrgeiz. Rudziński konfrontiert Marta auch mit der Wahrheit über ihr Können, über welches sie nichtverfügt um als Zeichner tätig zu werden:

Z roboty, którą pani wykonałaś, widocznie się okazuje, że uczyłaś się pani rysunku i posiadasz istotne zdolności, ale... uczyłaś się go pani za mało, za pobieżnie, za powierzchownie, przez co zdolności jej niedostatecznie wyćwiczone, w wymagania sztuki nie wtajemniczone, należytego stopnia rozwoju i siły nie dosięgają. Sztuka wszelka posiada dwie strony: jedną, która wypływa z samej natury poświęcającego się jej człowieka, z przyrodzonego mu talentu, i drugą, z którą nikt już nie rodzi się, którą nabyć można tylko pracą, nauką. Z talentu powstaje zapewne natchnienie, ale natchnieniem, raz już istniejącym, rządzi umiejętność.¹³⁹

Trotz dieser negativen Beurteilung über Martas zeichnerisches Können empfand Rudziński auch ein gewisses Mitgefühl für sie:

Posiadasz pani niezaprzeczonego talent; szkoda, że nie uczyłaś się więcej, gruntowniej, obszerniej, że uczyć się teraz już jej podobno niesposób...¹⁴⁰

Obwohl Adam Rudziński ein erfolgreicher Schriftsteller war, welcher sich noch dazu in seinen Arbeiten ausschließlich mit der Analyse der Gesellschaft befasste, insbesondere auch

¹³⁷ Vgl. Orzeszkowa 1957:57.

¹³⁸ Orzeszkowa 1957:57.

¹³⁹ Orzeszkowa 1957:96 – 97.

¹⁴⁰ Orzeszkowa 1957:100.

mit der Situation der ärmlichen Frauen in der Gesellschaft, war er nicht im Stande Marta zu helfen. Adam Rudiński war eine Figur im Werk, welche viel Einfluss in dem Zeitungsverlag besaß, wo er tätig war, doch er unternahm keine weiteren Versuche um Marta zu helfen, sondern ließ Marta mit ihrem Schicksal alleine.

5.3. Alexander Łacki

Alexander Łacki ist der Cousin von Maria Rudzińska. Er war ein gut situierter, junger Mann, welcher gerne seine Zeit in der Gesellschaft von Frauen verbrachte. Er hatte diese Möglichkeit und genoss sein Leben auch in vollen Zügen, ohne sich je Gedanken darüber machen zu müssen, was es bedeutet in Not und Armut zu leben. Er fühlt sich zu Marta hingezogen, doch nicht mit der Absicht sich mit ihr zu binden, sondern sich nur mit ihr zu vergnügen. Als er Karolina fragt, wie er Marta, dieses schöne Geschöpf, für sich gewinnen könnte, bekam er als Antwort etwas zu hören, was für ihn nicht in Frage käme, da er sich nicht binden wollte:

- Jesteś okrutna, pani Karolino! – zawołał – mówisz mi o ożenieniu! jestże co niedorzeczniejszego? Wiązać się na całe życie z osobą, którą znam zaledwie, z wdową, która kocha jeszcze swego nieboszczyka męża? stać się od razu ojcem jakiegoś dziecka, świat sobie zawiązać, wziąć na plecy tyle odpowiedzialności, tyle kłopotów? i to w moim wieku? Z moją szczęśliwą na świecie pozycją? Jest to pomysł godny, doprawdy, poczciwego mieszczanina stęsknionego do smacznej domowej kuchni i tuzina pyzatyk dzieciaków.¹⁴¹

Mit der Figur Alexander zeigte die Autorin die Einstellung eines jungen Mannes zum Leben, ohne dass dieser die Konsequenzen, welche sein Verhalten nach sich ziehen könnte, beachtet hätte.

Marta liebte weiterhin ihren verstorbenen Mann und war nicht bereit durch einen Verehrer ihre Würde und ihren Stolz, also all das, was ihr nur noch geblieben war, auch noch zu verlieren. Marta wusste genau welche üble Nachrede sie erwarten würde, wenn sie sich mit Alexander Łacki in der Öffentlichkeit zeigen würde:

Jakim prawem zachodzicie, panowie, drogę nam, którym i bez tego iść już tak ciężko? Macieź choć trochę serca i sumienia, aby ściagać istoty, które i bez tego nie wiedzą, kędy mają podziać się na świecie? O! wam zapewne nie stanie się przez to nic złego! Wam ludzie dadzą

¹⁴¹ Orzeszkowa 1957:212.

za to pochwałę, nam obelgę. My utracimy poczciwe imię, a często i ostatni kawałek chleba, wy ubawicie się wybornie...¹⁴²

5.4. Der Buchhändler

Eine weitere männliche Person in Orzeszkowas Roman ist ein Buchhändler, welcher auch Verleger ist. Auch er war über das Schicksal der jungen Marta bestürzt und versuchte ihr zu helfen.

- Mój Boże! – rzekł półgłosem – jakież to zmiene są losy ludzkie na ziemi! Znając panią dawniej, czyliż mogłem spodziewać się, że zobaczę ją kiedykolwiek w tym stanie smutku i ubóstwa. Takeście państwo żyli dostatnio, taka z was była kochająca się szczęśliwa para.¹⁴³

Doch das Bemühen des Buchhändlers war nicht ausreichend um eine Wende in Martas Leben zu bewirken. Er bemerkte, dass Marta eine talentierte Frau war, doch ihre fehlende Bildung stellte ihr sich wieder in den Weg:

- Mówiąc, że przekład pani nie jest pozbawionym pewnych zalet, powiedziałem prawdę; co więcej, o ile znam się na tym, na pewno powiedzieć mogę, że posiadasz pani widoczne do pióra zdolności. Styl pani nosi na sobie dość energiczne piętno zdolności tych; jędrny jest, ożywiony, miejscami pełen werwy i zapału. Ale... o ile z pracy pani uważać mogłem, zdolności te je niezaprzeczone pozostają w stanie, przebacz pani, że się tak wyrażę, rudymmentarnym, nie obrobionym. Brakuje im wsparcia nauki, pomocy, jakich tylko znajomość techniki sztuki pisarskiej udzielić może.¹⁴⁴

Als Marta den Buchhändler fragte, wo sie eine Ausbildung erhalten könnte, hatte auch er darauf keine Antwort, weil sie ja eine Frau war:

- Pani – odpowiedział czyniąc gest pożałowania – o żadnym miejscu takim nie wiem. Jesteś pani kobietą.¹⁴⁵

Durch die Gesellschaft geprägt, wussten auch viele nicht, mit welchen Problem manche Frauen zu kämpfen hatten und ohne sich näher mit der Problematik auseinander zu setzen, urteilten sie vorschnell über diese Frauen. In der Szene wurde eine Aussage eines Kunden der Buchhandlung offenbart, welcher Zeuge des Gespräches zwischen Marta und dem Buchhändler war:

¹⁴² Orzeszkowa 1957:224.

¹⁴³ Orzeszkowa 1957:160.

¹⁴⁴ Orzeszkowa 1957:175 – 176.

¹⁴⁵ Orzeszkowa 1957:178.

Po co nam, proszę, kobiety uczone, jak wyrażają się niektórzy, niezależne? Piękność, łagodność, skromność, uległość i pobożność – oto są cnoty właściwie kobiece, gospodarstwo domowe – oto zakres jej pracy, miłość dla męża – oto jedyna stosowna i pożyteczna dla nich cnota! Prababki nasze...¹⁴⁶

Kurz und bündig wurde zusammengefasst, was man von einer Frau erwartete. Die Wirklichkeit sah jedoch anders aus, wurde aber nicht hinterfragt. Vielleicht wollte man sie nicht sehen oder man war nicht bereit etwas zu ändern, obwohl man wusste, dass es zu einer Veränderung früher oder später kommen musste.

Marta suchte ein zweites Mal den Buchhändler auf um ihn noch einmal um Hilfe zu bitten. Er war jedoch diesmal über Martas Besuch nicht erfreut und wies weniger Mitleid für die Frau auf, man könnte sogar meinen, er wirkte ungeduldig, weil sie ihn erneut aufgesucht hatte und ihn von seiner Arbeit abhielt. Er ließ Marta jedoch nicht ohne Hilfe gehen und gab ihr die Information, dass die Familie Rzętkowski ein Zimmermädchen suchte. Er ahnte jedoch nicht, dass Marta auch bei dieser Arbeitsstelle abgewiesen werden würde und ihr der Kummer nicht erspart bleiben würde. Familie Rzętkowski wies sie folgendermassen ab:

- Naturalnie, że nie przyjełam... Wdowa po urzędniku... wymagałaby zapewne dla siebie szczególnych jakichś względów... taka szczupła, delikatna... gdzieby jej tam pokoje wymiatać albo godzinami całymi stać nad żelazkiem... pewnie nawet i nie umie pracować ani prasować. Mielibyśmy z nią kłopot tylko i nic więcej.¹⁴⁷

Nicht nur nach den Kenntnissen wurde man beurteilt, sondern auch nach dem äußeren Erscheinungsbild und dem Familienstatus. Marta hatte eine zierliche Figur und somit wurde ihr nie die Chance gegeben, sie als Zimmermädchen arbeiten zu lassen. Von ihrer zierlichen Figur wurde gleich geschlossen, dass sie zu schwach war, um so eine Arbeit ausüben zu können. Da sie die Frau eines Beamten gewesen war, ging man auch davon aus, dass sie verwöhnt war und von Haushaltsführung keine Ahnung hatte. Dazu kam noch, dass sie ein Kind hatte, welches überhaupt eine große Last darstellte:

- To prawda, to prawda! z dzieckiem niesposób, koszt wielki i kłopot... Bóg wie, jakie jeszcze dziecko...¹⁴⁸

¹⁴⁶ Orzeszkowa 1957:180.

¹⁴⁷ Orzeszkowa 1957:234.

¹⁴⁸ Orzeszkowa 1957:234.

5.5. Der Juwelier

Der Juwelier ist die letzte männliche Figur im Roman und der eine Wende in ihrem Schicksal herbeiführen hätte können. Der Juwelier war von Martas Talent zwar überzeugt und wäre im Stande Marta als billige Arbeitskraft einzustellen, aber die Meinung der Gesellschaft war im dann schlussendlich doch wichtiger. Er hatte nicht den Mut eine Frau in seiner Werkstatt einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz zu ermöglichen.

Als Marta beim Juwelier war, brannte der letzte Funke Hoffnung noch einmal in ihr auf, eine Arbeitstelle zu bekommen. Sie war Zeugin, wie ein Lehrling des Juweliers eine Skizze entwarf und Marta sah darin ihre Chance, dem Juwelier zu zeigen, dass sie es genauso gut konnte und dies noch dazu für eine viel geringere Entlohnung.

- Jestem bez żadnego sposobu do życia... widzę, że robota jubilerska nie ma w sobie nic, co by przechodziło me siły, owszem, zdaje mi się, że spełniałabym ją dobrze, ponieważ trzeba tu dobrego smaku, a ja kiedyś miałam możliwość wyrobić go w sobie... Wprawdzie, musiałbyś pan mię uczyć z początku, ale nie trwałoby to długo... ręczę panu, że pracowałabym usilnie i pojętnie... przyjąłabym zresztą zapłatę najmniejszą, choćby jakąkolwiek... jakąkolwiek...¹⁴⁹

Obwohl Martas Entwurf vom Juwelier anerkannt wurde, bekam sie auch diese Stelle nicht, da sie eine Frau war.

- Ależ, pani dobrodziejko! Pani dobrodziejka jesteś kobietą!¹⁵⁰

Orzeszkowa beschrieb hier nicht nur die Befürchtungen, welche die Arbeitgeber hatten, eine Frau als Arbeitskraft einzustellen:

- Aj! aj! – powtórzył, a sprytne oczy jego biegały niespokojnie po sklepie. Widocznie walczył z sobą, czyli walczyły w nim chęci posiadania dobrej i bardzo taniej pracownicy z obawą wprowadzenia do zakładu niebywałej dotąd nowości.¹⁵¹

Sie beschrieb auch, dass Frauen bereit waren für viel weniger Geld, als ihre Arbeitskollegen, welche dieselbe Tätigkeit ausübten, zu arbeiten, nur um einen sicheren Arbeitsplatz zu bekommen. Hier sprach sie die Ungerechtigkeit bei der Entlohnung für gleiche Arbeit an und die Angst vor Veränderungen.

¹⁴⁹ Orzeszkowa 1957:241.

¹⁵⁰ Orzeszkowa 1957:245.

¹⁵¹ Orzeszkowa 1957:244.

Menschen gaben viel lieber Almosen, als eine Arbeitsstelle, bei der man für seine geleistete Arbeit gerecht entlohnt wäre. Auch die Möglichkeit etwas Neuem eine Chance zu geben, war nicht gern gesehen und mit großer Abneigung, ja fast mit einer gewissen Furcht, verbunden.

6. Aussage des Werkes

Eine junge gesunde Frau wollte arbeiten, doch man gab ihr nicht die Möglichkeit dazu. Zusätzlich bestanden Vorurteile und schon deswegen, weil eine Frau arbeiten wollte oder musste, wurde sie mit Abneigung und Misstrauen betrachtet. Auch die Arbeitsmöglichkeiten, welche einer Frau zur Verfügung standen, waren sehr gering. Das wichtigste Anliegen Orzeszkowas war es wohl der Gesellschaft bewusst zu machen, wie wichtig es auch für Frauen war eine fundierte Ausbildung zu erhalten und wie wichtig es war, Frauen überhaupt den Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Orzeszkowas Werk war ein Manifest, welches zum Umdenken anregen sollte. Es war keine Erfindung, sondern eine Geschichte aus dem Leben einer Frau. Dieses häusliche Glück, welches Marta verloren hatte, konnte und kann jede Frau treffen. Marta war kein Einzelfall und somit könnte man den Tod Martas als ein abschreckendes Schicksal sehen, welches alle Frauen, die sich in so einer für sie aussichtslosen Situation befanden. Orzeszkowa wollte damit ein Zeichen setzen, dass Veränderungen gesetzt werden müssten, um Frauen vor so einem Ende bewahren zu können. Orzeszkowa beendete ihr Werk nicht mit einem positiven Abschluss, um zeigen zu können, wie steinig der Weg einer Frau war, der oft zum Scheitern verurteilt war und schlussendlich aus Verzweiflung mit dem Tod enden könnte, wenn sich nichts änderte und die Gesellschaft sich nicht zu einem Umdenken bewegen würde. Orzeszkowa wollte mit dieser Erzählung einen ersten Schritt setzen und Frauen davor bewahren für ihre Unabhängigkeit mit dem Tod bezahlen zu müssen. Sie teilte die Figuren in ihrem Text nicht in gute oder böse ein, da es genug Menschen auf Martas Weg gab, welche versuchten der Frau zu helfen. Sie machte jedoch auf das System aufmerksam, welches den Frauen keine Möglichkeit bot. Die Zahl der Berufe, die für Frauen offen waren, war sehr gering, da viele nur Männern vorbehalten war. Die Gesellschaft hatte jedoch Angst vor Veränderungen, doch gerade diese Angst vor

Veränderungen wollte Orzeszkowa in ihrem Werk abschaffen, da sie verdeutlichen wollte, dass Frauen keine Konkurrenz für Männer am Arbeitsmarkt waren.¹⁵²

Orzeszkowa sah jedoch die Frauenemanzipation als einen Überlebenskampf an. Bei ihrem Werk handelte es sich nicht um einen trivialen Roman. Orzeszkowa wies niemandem die Schuld am Schicksal der Frauen zu. Sie zeigte auch verschiedene Berufsgruppen von Frauen, vom Dienstmädchen bis zur erfolgreichen Geschäftsfrau. Zu bemerken ist jedoch, dass, je erfolgreicher eine Frau in ihrem Beruf ist, sie umso gefühlloser wirkt. Es erweckt den Anschein, als ob man sich als erfolgreiche Frau keine Sentimentalität erlauben könnte. Im Werk von Orzeszkowa wird jeder Frau passend zu ihrem Status, welchen sie einnimmt, ein gewisses Verhalten zugewiesen. Frau Szwejc ist eine gefühllose Frau, aus vorgetäuschter Furcht um die Existenz ihrer Tochter ihre Arbeitskräfte schamlos ausbeutet. Maria Rudzińska hingegen darf ein behütetes und abgesichertes Leben führen und verkörpert eine glückliche, gefühlvolle und hilfsbereite Ehefrau und Mutter. Martas langjährige Freundin Karolina hingegen ist vom Weg abgekommen und verkauft ihren Körper um im Wohlstand leben zu können. Sie weiß jedoch genau, dass das nicht von Dauer sein könnte und sie schnell wieder in die Armut abschlittern könnte. Man könnte meinen, dass Karolina die traurigste Frauenfigur in diesem Werk ist, da sie zwar nach außen hin eine wohlhabende Frau repräsentierte, in ihrem Inneren jedoch eine arme Frau ist, welche ihre Würde verloren hat und trotzdem vor der Armut nicht sicher ist. Marta, die Hauptfigur im Buch, stammt zwar aus gutem Hause und hat ein gewisses Maß an Bildung erhalten, doch das Gelernte reicht bei weitem nicht aus um am Arbeitsmarkt erfolgreich sein zu können. Die Figuren im Roman, wie Maria Rudzińska, ihr Ehemann oder der Buchhändler versuchen zwar Marta zu helfen, tun es aber auf eine erfolglose Weise und Marta geriet schnell in Vergessenheit.¹⁵³

Orzeszkowas Roman zeigt, dass der Weg einer Frau in der damligen Zeit nicht einfach war:

Kobieta-emancypantka zmuszona jest do ciągłej walki. Perspektywy stojące przed kobietami także nie są różowe.¹⁵⁴

¹⁵² Vgl. Orzeszkowa 1957: 233 – 255.

¹⁵³ Vgl. Szargot, B. : *Emancypacja i emancypantki w powieściach Marii Rodziewiczówny*. In: Wiśniewska, L.: *Kobiety w Literaturze: Materiały z II Międzyuczelnianej Sesji Studentów i Naukowców z cyklu „Świat jeden, ale nie jednolity“*, Bydgoszcz 1999, S. 109.

¹⁵⁴ Szargot 1999:112.

Weiters versuchte Orzeszkowa zu verdeutlichen, dass es höchste Zeit war, dass die Gesellschaft sich verändern müsse und man den Frauen auch eine Chance zur Weiterbildung und Selbstständigkeit geben sollte:

Konieczna jest zatem prawdziwa przemiana nie tylko kobiet, ale i mężczyzn.¹⁵⁵

7. Eliza Orzeszkowa als Vorkämpferin und Wegweiserin der Frauen

7.1. Die Absichten und Ziele Orzeszkowas mit ihrem Roman *Marta*

Mit dem Roman *Marta*, welcher 1873 erschien, machte Orzeszkowa einen ersten Aufruf zur Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungschancen für Frauen. Sie wollte damit aufmerksam machen, dass nicht alle Polinnen allein durch eine Heirat materiell abgesichert sein könnten. Sie machte jedoch nicht die Folgen des Januaraufstandes und damit die verbundene geringe Anzahl an Männern, die im heiratsfähigen Alter wären, für das Schicksal vieler Frauen verantwortlich. Viel mehr appellierte sie an die damalige Gesellschaft, dass im Leben einer Frau mehr dazugehörte als allein die Ehe und die Mutterschaft. Orzeszkowa versuchte in ihrem künstlerischem Schaffen Realismus und Sachlichkeit zu vereinen und war stets gesellschaftlich aktiv. Im Jahre 1907 fand zu Ehren Orzeszkowas ein polnischer Frauenkongress statt.¹⁵⁶ Dieser Kongress war zwar nicht der erste Frauenkongress, aber der erste Kongress, welcher in der Öffentlichkeit stattgefunden hatte und nicht geheim abgehalten wurde. Somit verband man mit diesem Kongress den ersten Versuch einer öffentlichen Frauenveranstaltung und nicht selten wird dieser Kongress als der Erste Frauenkongress angesehen. Diese Veranstaltung ermöglichte es die Anliegen der Frauen öffentlich zu präsentieren. Vorsitzende dieses Komitees war die berühmte polnische Schriftstellerin und Kollegin Orzeszkowas Maria Konopnicka (1842–1910). Die Grundidee für diesen ersten öffentlichen Kongress war die Ehrung Orzeszkowas zu ihrem 40jährigen Schaffensjubiläum und ihrem stetigen Kampf und Einsatz zur Erlangung von mehr Freiheiten und besseren

¹⁵⁵ Szargot 1999:112 – 113.

¹⁵⁶ Vgl. Stegmann, N.: *Die Töchter der geschlagenen Helden „Frauenfrage“, Feminismus und Frauenbewegung in Polen 1863 – 1919*, Wiesbaden 2000, S. 170.

Bildungsmöglichkeiten für Frauen.¹⁵⁷ Der Einfluss Orzeszkowas und ihr Werk *Marta* bewirkten, dass viele junge Frauen begannen um mehr Bildungs- und Berufsmöglichkeiten zu kämpfen. Orzeszkowa verdeutlichte, dass durch die herrschenden Sitten und Gesetze, verbunden mit der Bildungsbeschränkung für Frauen, die Frauen vom Ideal der Wahrheit ausgeschlossen waren. Sie sah in der Bildung die Voraussetzung für die ethische Vervollkommnung. Ihr Ziel war es die Menschheit durch Bildung, Arbeit, Vernunft und Gleichberechtigung zu verbessern. Sie war der Meinung, dass alle Mitglieder der Gesellschaft, sowohl Männer als auch Frauen, für ihren Unterhalt arbeiten müssten, da man nur dadurch als ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft sein konnte. Für Orzeszkowa galt die materielle Unabhängigkeit als zweitrangig, viel wichtiger erschien es ihr den Frauen den Zutritt zum Ideal der Wahrheit zu ermöglichen.¹⁵⁸

Orzeszkowa zweifelte jedoch daran je ihre Ideale in Polen durchsetzen zu können. Erst während ihres Jubiläums erschienen die Chancen, die Situation der Frauen in Polen zu verbessern, höher. Beim Kongress verabschiedete sich Orzeszkowa auch von der positivistischen Zeit und übergab quasi als Vorkämpferin, symbolisch die Aufgabe die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Frauen in Polen zu erkämpfen, quasi als die Vorkämpferin, an die jüngere Generation weiter. Der Kongress spielte eine sehr wichtige Rolle auf organisatorischer und politischer Ebene, da man erstmals öffentlich politische Forderungen stellen konnte und dies quasi der Beginn der polnischen Frauenbewegung war. Es wurde auch deutlich, dass die Allgemeinheit wenig an mehr Freiheit für Frauen interessiert war und somit es ganz alleine bei den Frauen selber lag für ihre Rechte zu kämpfen. An diesem Ereignis nahmen nicht nur literarische Persönlichkeiten, wie unter anderen Konopnicka, teil, sondern auch eine große Anzahl von Menschen aus der Warschauer Gesellschaft.¹⁵⁹ Während dieser Veranstaltung wurden die wichtigen Themen wie Allgemeinbildung, Politik und Recht, Soziales und Ethik, Prostitution sowie Ökonomie angesprochen. Erstmals wurde nicht nur die allgemeine Freiheit der Frauen gefordert, sondern auch die politische Gleichberechtigung. Orzeszkowa wurde bei diesem Ereignis als „Mutter der Gesellschaft“, gefeiert, doch ihr privates Leben wurde dabei kaum erwähnt. Diese für die Frauen so bedeutende Veranstaltung sollte den weiteren Weg der polnischen Frauenbewegung weisen und mit Orzeszkowa verband man das Ziel der Frauenbefreiung. Orzeszkowas Anliegen war es nie Kritik an der Beziehung der Geschlechter auszuüben, sondern viel mehr das Erreichen der gesellschaftlichen Vervollkommnung durch ideelle Weiblichkeit. Sie war

¹⁵⁷ Vgl. Stegmann 2000:171.

¹⁵⁸ Vgl. Stegmann 2000:172 – 174.

¹⁵⁹ Vgl. Stegmann 2000:175 – 177.

nie eine radikale Feministin, welche kämpferisch und kompromisslos um die Gleichberechtigung kämpfte. Orzeszkowa, welche keine Aktivistin der polnischen Frauenbewegung war, wurde zum Symbol der „Mutter der Frauenbewegung“ und zum Vorbild für junge Polinnen, welche nach Selbstständigkeit und Bildung strebten. Sie konzentrierte sich mehr auf den Inhalt ihrer Schriften, als auf die organisatorische Ebene. Orzeszkowa galt als Vorreiterin, denn sie war es, welche durch die Gleichberechtigung der Frauen Gerechtigkeit in das Land bringen wollte, doch ihre Person, ihre Ansichten und ihre Vorgangsweise entsprachen nicht mehr ganz der neuen Generation.¹⁶⁰ Die Weiterentwicklung der Frauenbewegung in Polen stieß auf einige Hindernisse. Die Bewegung wurde unter anderem von Seiten der Politik verhindert und auch die soziale Rückständigkeit der polnischen Länder war ein weiterer Aspekt, welcher die Entfaltung nicht förderte. Es mangelte an nationalen Institutionen im Land und die hohe Zahl der Analphabeten trug dazu bei, dass sich diese Frauenbewegungen nur langsam entwickeln konnten. Jedoch waren diese Bewegungen von immenser Bedeutung für die polnischen Frauen. Sie wollten dadurch gleiche Rechte erlangen und auf die weiblichen Qualitäten aufmerksam machen.¹⁶¹ In Polen war der Feminismus zu jener Zeit ein Entwurf gebildeter Frauen, die sich nicht an die zeitgenössischen kulturellen Rahmenbedingungen halten wollten. Sie wollten einen Durchbruch auf sozialer, sexueller, ökonomischer und politischer Ebene erlangen und somit den polnischen Frauen einen Weg aus der Unterdrückung ermöglichen. Feministinnen in Polen setzten sich dafür ein, die Frau als gleichwertigen Menschen anzusehen und nicht wie bisher als geistig und körperlich minderwertig. Sie machten einen Aufruf, dass Frauen nicht immer nur die Rolle der Mutter und Hausfrau zugeschrieben werden sollte. Sie waren davon überzeugt, dass Frauen unabkömmlich in der Gesellschaft und Politik und wesentlich für die menschliche Weiterentwicklungen waren und man ihnen durch ungleiche Rechte und ungleiches Behandeln nicht nur die Möglichkeit zur Entfaltung versperrte, sondern auch die menschliche Evolution verhinderte. Ein gemeinsames Miteinander und kein Gegeneinander und die Verfolgung gemeinsamer Interessen waren die Ziele der Feministinnen in Polen, denn sie waren davon überzeugt, dass der weibliche Beitrag wesentlich für den weiteren gesellschaftlichen und politischen Fortschritt war. Durch die Gleichberechtigung würde man es den Frauen ermöglichen ihre weiblichen Eigenschaften einzubringen und somit einen Beitrag aus weiblicher Sicht für das Wohl der Allgemeinheit leisten, was wiederum auch den Männern nützen sollte.¹⁶² Bei den Frauenbewegungen wurden auch die Sexualität, Ehe und

¹⁶⁰ Vgl. Stegmann 2000:177 – 179.

¹⁶¹ Vgl. Stegmann 2000:180 – 190.

¹⁶² Vgl. Stegmann 2000:192 – 195.

Mutterschaft thematisiert. In der Rolle der Kindererziehung, welche nur den Frauen zugeschrieben wurde, sahen viele Feministinnen den Grund dafür, dass dadurch den Frauen die Freiheit verwährt wurde und gleichzeitig die Möglichkeit sich weiterzuentwickeln. Sie waren der Meinung, dass die Mutterschaft nicht das einzige Ziel im Leben eine Frau sein konnte. Vielmehr sollten die Frauen an ihrer Entwicklung und Bildung arbeiten um die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu erlangen. Das Thema Ehe war auch ein wesentlicher Punkt, welcher bei der Frauenbewegung eine wichtige Rolle spielte. Man setzte sich dafür ein, dass die polnischen Frauen das Recht auf Scheidung haben sollten und auch dafür, dass die Ehe nicht eine Art Versorgungsanstalt sein sollte. Aufgrund dessen, dass die Frauen in einer Ehe meist finanziell abhängig waren, waren sie den Männern untergeordnet. Durch mehr Arbeitsmöglichkeiten für Frauen versuchte man den Frauen den Weg in die Unabhängigkeit zu ermöglichen. Die Frage jedoch, wie Mütter diese finanzielle Unabhängigkeit erlangen sollten, blieb unbeantwortet, da auch das Problem der Kinderbetreuung ungeklärt blieb. Die Möglichkeit, die Kinderbetreuung ganz den Vätern zu überlassen, war für die damalige Zeit undenkbar. Im Werk *Marta* wurde das Thema der Kinderbetreuung von Orzeszkowa nicht thematisiert. Sie beschrieb ausführlich den so erschwerten und erfolglosen Weg der Arbeitssuche für eine Frau, doch die Problematik der Kinderbetreuung einer jeden erwerbstätigen Mutter, wurde von der Autorin nicht behandelt.¹⁶³ Sexualität und Prostitution waren ebenfalls wichtige Angelegenheiten der Frauenbewegung, da man davon ausging, dass das unterschiedliche Sexualleben von Frau und Mann mitunter ein Grund für die untergeordnete Stellung der Frau in der Gesellschaft war. Von der Frau wurde eine gewisse Sexualmoral erwartet. Die Frau sollte ein Sexualleben nur in der Ehe haben, wo hingegen Männern Freiräume zugestanden wurden.¹⁶⁴ Ein weiteres großes Anliegen der Frauenbewegung war es auch die Prostitution in Polen zu bekämpfen. Im Jahre 1843 wurde in Warschau die staatlich reglementierte Prostitution eingeführt und organisierte Gesundheitskontrollen an Prostituierten wurden vorgenommen. Das Modell der Reglementierung verhinderte jedoch nicht die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten. Man forderte die Abschaffung der Reglementierung und die Schließung öffentlicher Häuser, um dem körperlichen und seelischen Ausbeutungssystem von Frauen ein Ende zu setzen. Orzeszkowa widmete sich in ihrem Roman *Marta* ebenfalls dem Thema Prostitution. Die Autorin verdeutlichte in ihrem Werk, dass die Prostitution nicht die Lösung für finanzielle

¹⁶³ Vgl. Stegmann 2000:196 – 197.

¹⁶⁴ Vgl. Stegmann 2000:199.

Probleme war. Die Hauptfigur Marta in diesem Roman wahrte trotz ihrer aussichtslosen Situation ihre guten Sitten und ihren Anstand.¹⁶⁵

7.2. Mehr Bildungsrechte für die polnischen Frauen

Orzeszkowa wollte, den Frauen den Zugang zur Bildung ermöglichen. Sie wollte damit die Frauen zu einem vor der Abhängigkeit und zum anderen vor der Gefahr des Hineinschlitterns in das Milieu der Prostitution bewahren. Besonders in ihrem Werk *Marta* verdeutlichte die Autorin mit welchen Problemen Frauen ohne einer Ausbildung in jener Zeit zu kämpfen hatten und wie aussichtslos deren Zukunft am Arbeitsmarkt war. Die Frauenbewegungen setzten sich maßgeblich für mehr Bildung für die polnischen Frauen ein, da eine gute Ausbildung der Schlüssel für ihre Unabhängigkeit war. Im Jahre 1862 begann man sich näher mit dem Thema der Frauenbildung zu befassen und welche Bildungsstätten für Frauen zugänglich waren. Unterbrochen wurde dies jedoch durch den Januaraufstand und erst im Jahr 1867 wurde die Diskussion um mehr Bildungsmöglichkeiten für Frauen in Polen wieder entfacht. Es wäre nicht korrekt anzunehmen, dass die Positivisten für die Entstehung der Frauenbewegungen verantwortlich wären oder sie gar als deren Vorkämpfer in Polen anzusehen.¹⁶⁶ Der Warschauer Positivismus setzte sich aus Männern zusammen, die sich in Bildungseinrichtungen trafen, zu denen Frauen gar keinen Zutritt hatten und die Frauen nur quasi als sozialen Verband ansahen. Als einzige Ausnahme war hier Eliza Orzeszkowa zu nennen, welche sich als einzige Frau zu den Positivisten zählen konnte, da sie ähnliche Ziele und Ideen verfolgte.¹⁶⁷

Orzeszkowas großes Anliegen war es, die Bildung der Frauen zu fördern und den Frauen in Polen das Recht auf Höhere Bildung zu ermöglichen. Mit ihrem Roman *Marta* versuchte sie explizit auf die Wichtigkeit der Bildung für Frauen aufmerksam zu machen und wies darauf hin, wie wenige Bildungseinrichtungen es für Frauen gab. Auch die zur damaligen Zeit herrschende politische Lage vereinfachte die Bildungssituation der polnischen Frauen nicht.

¹⁶⁵ Vgl. Stegmann 2000:198 – 209.

¹⁶⁶ Vgl. Stegmann 2000:63 – 65.

¹⁶⁷ Vgl. Stegmann 2000:65.

Viele Frauen gaben ihre eigenen Interessen für das Volk auf.¹⁶⁸ Um den Frauen jedoch eine Höhere Bildung zu ermöglichen, wurde die geheime Frauenuniversität Fliegende Universität (Uniwersytet Latający, UL) für und von Frauen gegründet.¹⁶⁹ Die Veranstaltungen fanden an verschiedenen Orten statt, aufgrund dessen trug sie den Namen „Fliegende Universität“. Meist waren es Wohnungen, in denen man sicher gehen konnte, dass die russischen Behörden nichts von diesen Veranstaltungen erfahren würden. In den Jahren 1895 bis 1905 nahmen ca. zwei- bis dreihundert Studentinnen an den kostenpflichtigen Vorlesungen in Naturwissenschaften, historisch-philologischen Fächern und Gesellschaftswissenschaften teil, welche an der „Fliegenden Universität“ abgehalten wurden.¹⁷⁰ Jedoch nur wenige der Absolventinnen waren dann in einer wissenschaftlichen oder politischen beruflichen Position tätig. Im Jahre 1906 wurde die Fliegende Universität zu einer öffentlichen Bildungsstätte und hatte zugleich nicht mehr den Status einer Frauenuniversität. Frauen durften zwar an der Gemeinschaft für wissenschaftliche Kurse teilnehmen (Towarzystwo Kursów Naukowych), doch ab nun stand die Universität unter männlicher Leitung. Die Fliegende Universität bot den polnischen Frauen nicht nur die Möglichkeit sich zu bilden, sondern sie war auch ein autonomer Ort, an dem sich die Frauenbewegungen weiterentwickeln konnten und die polnische Frauenemanzipation ihren Anfang nahm.¹⁷¹ Weiters war diese Universität die einzige Bildungseinrichtung für jene Frauen, die keine Möglichkeit hatten oder keine finanziellen Mitteln besaßen, um im Ausland studieren zu können. Jedoch waren die Berufsmöglichkeiten für Frauen in Polen sehr beschränkt. Eliza Orzeszkowa beschrieb das sehr ausführlich in ihrem Roman *Marta*, als die Hauptfigur Marta auf viele Hindernisse bei der Berufswahl stieß, da viele Berufe zu jener Zeit nur die Männer ausüben konnten. Auch die Arbeitgeber bevorzugten männliches Personal gegenüber dem weiblichen Personal. Frauen hatten lediglich Karrierechancen auf den Gebieten des Unterrichts, als Hebamme, in der Pharmazie, im Handelsgewerbe oder im publizistischen und pädagogischen Bereich. Jedoch in allen diesen Berufsgruppen war die Anzahl der Frauen gegenüber den Männern viel geringer. Auch die Entlohnung war trotz gleicher Arbeit für Frauen viel niedriger als Männer.¹⁷² Laut Orzeszkowa gab es nur im Bereich der Publizistik das gleiche Gehalt, da hier nicht das Geschlecht zählte, sondern allgemein der Wert des Werkes. Somit öffnete sich im Sektor der Publizistik für viele gebildete polnische Frauen ein attraktives Berufsfeld, welches

¹⁶⁸ Vgl. Weickart, E.: *Zur Entwicklung der polnischen Frauenbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. In: Dalhoff, J.; Frey, U.; Schöll, I. (Hrsg.): *Frauenmacht in der Geschichte: Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung*, Düsseldorf 1986, S. 344 – 345.

¹⁶⁹ Vgl. Stegmann 2000:73 – 74.

¹⁷⁰ Vgl. Stegmann 2000:75.

¹⁷¹ Vgl. Stegmann 2000:75 – 76.

¹⁷² Vgl. Stegmann 2000:77.

auch viele Frauen nutzten. Doch auch hier stießen die Frauen auf zahlreiche Hindernisse, die ihnen die Ausübung dieses Berufes erschwerten. Zum einen waren die Frauen, welche als Journalistinnen zu jener Zeit beschäftigt waren, nicht als selbstverständlich angesehen und zum anderen hatten sie auch mit der Konkurrenz der männlichen Kollegen zu kämpfen. Auch ihre Arbeit und ihre Recherchen wurden dadurch erschwert, dass sie nicht überall Zugang zu den Informationsquellen hatten, da diese Informationen sich an Orten befanden, wo nur Männer zugelassen wurden.¹⁷³ Im Jahre 1905 erreichten die Frauen, dass die Berufsposition Journalismus ebenfalls für Frauen in Polen offiziell zugänglich wurde. Doch trotz all dem und der Möglichkeit an der „Fliegenden Universität“ ihr Wissen vertiefen zu können und dadurch entsprechende Qualifikationen zu erreichen, bewirkten all das keine Verbesserungen für Frauen im Bereich der Berufswahl oder gar eine Steigerung der Chancen in gewissen Berufsgruppen arbeiten zu können, in welchen in jener Zeit nur Männer tätig waren.¹⁷⁴ Die genaue Anzahl der polnischen Studentinnen war schwer zu eruieren, da sie meist als Russinnen immatrikuliert waren. Die ersten polnischen Studentinnen studierten ab dem Jahr 1871 in Zürich, da die Universität in der Schweiz kein Maturazeugnis von ausländischen Studenten verlangte. Dies wiederum erleichterte den polnischen Frauen den Zugang zu einer Höheren Bildung. In der Schweiz war die Anzahl an polnischen Studentinnen sehr hoch, doch auch die Möglichkeit in Paris und St. Petersburg wurde von den polnischen Frauen genutzt.¹⁷⁵ Das Studieren in St. Petersburg war für viele Frauen aus dem Königreich Polen sehr attraktiv. Zu einem gab es keine Sprachbarrieren und das Studieren war billiger im Vergleich zum Westen und zum anderen wurde der Abschluss im Königreich Polen anerkannt und berechnete zu einer Berufsausübung.¹⁷⁶ Obwohl seit dem Jahre 1896 Frauen auch an den polnischen Universitäten und in Lemberg als Hörerinnen zugelassen wurden, studierten auch einige an der Wiener Universität. Doch auch hier war der Anteil der polnischen Studentinnen schwer zu erfassen, da sie auch hier als Russinnen gemeldet waren, obwohl es sich bei ihnen eindeutig um Jüdinnen und Polinnen handelte.¹⁷⁷ Ab dem Jahr 1886 wurden in Krakau von dem „Kraszewski-Ausbildungsverein für Polinnen“ („Stowarzyszenie Pomocy Naukowej dla Polek J.I. Kraszewskiego“) Stipendien an polnische Studentinnen vergeben, um ihnen das Studieren im Ausland zu ermöglichen. Im Jahre 1909/10 wurde eine Beratungsstelle für junge

¹⁷³ Vgl. Stegmann 2000:77 – 78.

¹⁷⁴ Vgl. Stegmann 2000:78 – 79.

¹⁷⁵ Vgl. Stegmann 2000:79 – 80.

¹⁷⁶ Vgl. Stegmann 2000:81 – 82.

¹⁷⁷ Vgl. Stegmann 2000:82.

Frauen gegründet, wo man sich über alle Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen im In- und Ausland informieren konnte.¹⁷⁸

In Galizien hingegen, obwohl es seit 1867 Autonomiestatus hatte, waren die Situation der Frau und der Zugang zur Bildung viel beschwerlicher als die Frauensituation und die Bildungsmöglichkeiten im fortschrittlichen Warschau. Die Donaumonarchie wie auch das Deutsche Reich förderten das Frauenstudium nicht. Im Vergleich dazu waren die Türen für Frauen an den Universitäten in der Schweiz, Belgien, England und Frankreich bereits schon lange geöffnet, hingegen in der Donaumonarchie erst seit dem Jahr 1896 und in Preußen erst ab dem Jahr 1908.¹⁷⁹ Männer konnten zwar aufgrund des Autonomiestatus in Galizien politisch mehr aktiv sein, doch Frauen blieben von den politischen Parteien und Vereinen weiterhin ausgeschlossen und die Liberalisierung brachte keinerlei Verbesserung der Frauensituation mit sich. Durch die Zulassung der Frauen an die Universität fürchtete man um den guten Ruf der Einrichtung. Gleichzeitig sah man das Niveau durch die Beteiligung der Frauen an der Universität gefährdet und man war der Meinung, dass Frauen durch Bildung an Weiblichkeit verlieren würden und auch dass die Sitten und das Familienleben darunter leiden würde. Doch die vielen bemerkenswerten Erfolge von Frauen an ausländischen Universitäten bewiesen das Gegenteil.¹⁸⁰ Schließlich wurde 1896 die Zulassung der Frauen an der medizinischen und philosophischen Fakultät sowohl an der Krakauer Universität als auch an der Universität in Lemberg beschlossen. Ihre Habilitation konnten Frauen dann seit 1905 erlangen und erst dreizehn Jahre später, ab dem Jahr 1918 wurden Frauen auch an der juristischen Fakultät zugelassen. Mit der Möglichkeit für Frauen an den galizischen Universitäten studieren zu können, verband man nicht nur die Möglichkeit für Frauen im Inland studieren zu können, sondern auch die ersten Schritte zur Gleichberechtigung.¹⁸¹ Die Forderung nach rechtlicher und gesellschaftlicher Gleichstellung erfolgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.¹⁸² Die Gegner hingegen befürchteten, dass man damit den Feminismus förderte und dass die Familie und die Kindererziehung darunter leiden würden.

¹⁷⁸ Vgl. Stegmann 2000:83.

¹⁷⁹ Vgl. Stegmann 2000:85.

¹⁸⁰ Vgl. Stegmann 2000:86 - 87.

¹⁸¹ Vgl. Stegmann 2000:87 - 89.

¹⁸² Vgl. Weickart 1986:345.

8. Die Phasen der Frauenbewegung

Zusammenfassend kann man den Beginn der polnischen Frauenbewegung mit dem Scheitern des Januaraufstandes datieren und in drei Phasen unterteilen. Die erste Phase war die Bildungsphase und dauerte von 1890 bis 1905, welche von den beiden Schriftstellerinnen Eliza Orzeszkowa und Maria Konopnicka geprägt worden war.¹⁸³ Sie leiteten die ersten Schritte ein, die sich darauf bezogen anhand des westlichen Modells der Frauenbewegung sich mit Feminismus zu befassen. Neben der Bekämpfung der Germanisierungs- und Russifizierungspolitik war das Hauptziel in dieser Phase die Erlangung der Frauenzulassung an den galizischen Universitäten zu erlangen, was schlussendlich im Jahre 1896 erfolgreich erreicht wurde. Es war somit die Phase der Bildungsbewegung.¹⁸⁴ Danach folgte die so genannte Mobilisierungsphase, welche bis zum Jahre 1912 dauerte.¹⁸⁵ In jener Zeit wurden Frauenthemen in der Öffentlichkeit angesprochen und Gleichberechtigungs- und Selbsthilfevereine gegründet. Eine der bedeutendsten Veranstaltungen der Frauenbewegungen in Polen während dieser Periode war der bereits erwähnte Kongress zu Orzeszkowas 40jährigen Schaffensjubiläum. Orzeszkowa galt nicht nur als Vorreiterin, sondern wurde auch als Vorbild für die weitere Entwicklung der Frauenbewegung angesehen und idealisiert.¹⁸⁶ Schließlich die dritte und letzte Phase, nämlich die Wiederannäherung an die männliche Intelligenz, welche bis 1919 dauerte. Ein großes Anliegen der Frauenbewegung in Polen war das Frauenstimmrecht zu erhalten, welches den Frauen schlussendlich 1917 zugesprochen wurde. Zusammenfassend waren die Ziele der polnischen Frauenvereine vergleichbar mit den Frauenbewegungen in anderen europäischen Ländern. In einem wesentlichen Ausgangspunkt gab es jedoch einen Unterschied. Die nationale Unterdrückung und die damit verbundene nationale Unfreiheit bewirkten, dass die polnischen männlichen Bürger durch die Teilungsmächte selbst wenig politische Macht hatten. Die Forderungen, welche die Frauen propagierten, galten dem nationalen Interesse. Somit war die weibliche Intelligenz und die damit verbundenen Machtansprüche auch nach der Staatsgründung in der Gesellschaft fest verankert und nicht mehr wegzudenken.¹⁸⁷

¹⁸³ Vgl. Stegmann 2000:237.

¹⁸⁴ Vgl. Stegmann 2000:237 - 239.

¹⁸⁵ Vgl. Stegmann 2000:239.

¹⁸⁶ Vgl. Stegmann 2000:239.

¹⁸⁷ Vgl. Stegmann 2000:240 – 241.

9. Zusammenfassung in polnischer Sprache (streszczenie w języku polskim)

Niniejsza praca ma na celu przedstawić kobietę i warunki jej emancypacji po upadku Powstania Styczniowego w Polsce. Trzonem pracy jest książka Elizy Orzeszkowej pt. „Marta“, która została wydana w roku 1873. Jest to powieść tendencyjną, która sporo przekazuje wiedzy o ówczesnym społeczeństwie i roli kobiety w XIX wieku w Polsce.

Wstęp opisuję czasy Pozytywizmu w Polsce na tle historycznym. Powstanie Styczniowe do wybuchu, którego doszło w 1863 roku zaliczane do największego polskiego powstania narodowego to próba odzyskania narodowej wolności, to walka przeciwko zaborom, zakończona jesienią 1864 roku upadkiem i klęską Polaków. Skutkiem powstania była rusyfikacja trwająca od 1864 do 1876 roku i zniesienie autonomii Królestwa Polskiego. Nazwę kraju zmieniono na Przywiślański Kraj. W urzędach i szkołach zakazany był język polski a oficjalnym językiem został język rosyjski. Dotknięty klęską Powstania Styczniowego został również Kościół Katolicki i uniwersytety. Doszło do upadku szlachty a majątki szlacheckie zostały zawłaszczone i w roku 1863 nastąpiło wyzwolenie chłopów. Walka toczyła się przeciwko germanizacji a także wobec represji i ograniczeń wobec Polaków. Pod zaborem austriackim udało się odzyskać częściowo autonomię, która trwała do Pierwszej Wojny Światowej i umożliwiła rozwój kulturalny a język polski był językiem urzędowym.

Polacy mimo klęski po Powstaniu Styczniowym nadal widzieli w konstruktywnym patriotyzmie możliwość uratowania polskiej kultury. Walka o niepodległość kobiety w tym czasie polegała wyłącznie na wychowaniu dzieci, podtrzymywaniu polskiej kultury i nauczaniu języka polskiego. Eliza Orzeszkowa, która jest jedną z najwybitniejszych polskich pisarek okresu pozytywizmu, zdołała swoją powieścią pt. „Marta“, która ukazała się w 1873 roku, przedstawić problemy, z którymi kobiety musiały się w tamtym czasie borykać. Utworem tym pisarka podkreśliła w powieści jak ważna jest edukacja dla kobiet, pokazała jaki przykry los czeka kobiety, które nie otrzymały wystarczającego wykształcenia. Powieść *Marta* nie tylko uczyniła autorkę sławną, ale przyczyniła się również do pierwszych kroków w kierunku emancypacji kobiet w Polsce. Edukacja była jednym z ważniejszych elementów i celów w czasie pozytywizmu w Polsce. „Dom“ w tym czasie stał się ważnym miejscem spotkań, w którym nie tylko odbywała się edukacja dzieci, ale było to także miejsce, gdzie

odbywały się spotkania konspiracyjne i gdzie były przekazywane wartości narodowe. Kobiety angażowały się przy pracach organicznych, które były jednym z podstawowych postulatów okresu pozytywizmu. Pod trzema różnymi zaborami: rosyjskim, pruskim i austriackim, kobiety dostały różne możliwości rozwoju zarówno w sektorze kulturalnym jak i gospodarczym na danym terytorium. Galicja cieszyła się wszakże ograniczoną autonomią, ale to nie oznaczało, że prawa kobiet na tym terytorium były lepsze lub, że miały one lepsze możliwości do rozwoju. Tu nawet jeszcze w roku 1910 analfabetyzm wynosił 50% ludności. Również pod zaborem pruskim kobiety nie miały żadnych możliwości do rozwoju. Jedynie w zakresach socjalnym i politycznym doszło do zmian, jednak nie w politycznych sprawach dla kobiet. Przez rusyfikację i germanizację język polski został usunięty z instytucji publicznych a w 1869 roku zrusyfikowano uniwersytet .

Mężczyźni reprezentowali historię polską, natomiast kobiety pozostawały w ich tle. Dopiero w okresie pozytywizmu kobieta zaczęła częściej uczestniczyć w publicznym życiu. Zmiany jednak toczyły się wolno, dopiero w drugiej połowie XIX wieku pozycja kobiet w Polsce na płaszczyźnie narodowej i politycznej osiągnęła trochę inne znaczenie. Zadaniem kobiety było podtrzymanie i ciągłość polskiego patriotyzmu. Przypisano jej mit tak zwanej „Matki Polki“, która powinna się poświęcić swojemu narodowi. Mężczyzna reprezentował całe państwo, kobieta natomiast była odpowiedzialna za społeczne i religijne wartości kraju. Żeby móc podobać wymaganiom, które zostały narzucone przez społeczeństwo kobietom, kobiety rezygnowały z realizowania swoich zainteresowań i poświęcały się całkowicie rodzinie i wychowaniu dzieci. Każda próba wyzwolenia się z tego tradycyjnego modelu, była uznawana jako zdrada Ojczyzny. Społeczeństwo wywierało duży nacisk na kobiety i z tego powodu między innymi nie miały wielkich możliwości, żeby móc się wyzwolić z tych narzuconych im obowiązków. Choć polepszenia statusu kobiety w społeczeństwie i polityce były nikłe, to rozpoczęły się starania o lepszą edukację dla kobiet. Nie tylko powstały pensje dla dziewcząt, ale powstał również założony na początku lat 90-tych XIX wieku w Warszawie tajny żeński Uniwersytet, który był nazywany „Uniwersytetem Latającym“.

Tematem rozdziału drugiego jest biografia Elizy Orzeszkowej. Trzeba poznać życiorys pisarki żeby móc choć trochę zrozumieć, dlaczego akurat ta kobieta poświęciła się tematyce kobiet i ich życiu w tym okresie. Orzeszkowa urodziła się w 1841 roku w Milkowszczyźnie

koło Grodna. Wywodziła się z bogatej rodziny ziemiańskiej. Była wybitną polską nowelistką, powieściopisarką, publicystką i propagatorką pozytywizmu. Powstanie Styczniowe nie tylko ukształtowało społeczeństwo i politykę, ale także życie Elizy Orzeszkowej, co odzwierciedla się w jej twórczości. Orzeszkowa uczestniczyła w służbie pomocniczej w Powstaniu Styczniowym. Była świadkiem wielu kobiecych nieszczęść, które potraciły swoich narzeczonych i mężów w Powstaniu Styczniowym. Kobiety te nagle zostały bez środków do życia, pozostawione same swojemu losowi. Doświadczenia, które Orzeszkowa zebrała, samo jej życie i perypetie jej losu wpłynęły na jej twórczość. Jej życie osobiste było nietypowe jak na ten czas. Jej małżeństwo z Piotrem Orzeszkim było nieudane, unieważniając je osiadła w Grodnie. Była nieszczęśliwie zakochana w lekarzu Zygmuncie Świątkim, bez perspektywy na szczęśliwe życie rodzinne, została pisarką. Orzeszkowa była dwukrotnie nominowana do Nagrody Nobla, w 1905 i 1909 roku. Realizując ideologię pozytywistyczną Orzeszkowa pisała powieści tendencyjne. Do tego rodzaju literatury należy właśnie powieść *Marta*. Literatura tendencyjna miała za zadanie pouczać społeczeństwo, przekonywać, uświadamiać, wychowywać i dostarczać czytelnikom właściwych zachowań. Postacie literackie często były dzielone na pozytywne i negatywne a narrator przedstawiał poglądy autora. Literatura tendencyjna napotykała jednak na częstą krytykę, nawet ze strony pozytywistów. Utwór *Marta* był jak już powyżej wspomniałam powieścią tendencyjną i to właśnie ten utwór Orzeszkowa poświęciła problemom emancypacji kobiet.

W 1869 roku Orzeszkowa przeprowadziła się na stałe do Grodna. Życie w Grodnie nie należało jednak do łatwego dla tak wykształconej kobiety jaką była autorka, bo dostęp do literatury był tu bardzo ograniczony. Wiele przyjaciół próbowało skłonić Orzeszkową do powrotu do Warszawy. Orzeszkowa jednak czuła pewne powiązania z Grodnem i pozostała tam. Angażowała się w Grodnie charytatywnie i wspierała wiele młodych autorów a także potrzebujących ludzi. W latach 1894 do 1900 jej dom stał się placówką, w której Orzeszkowa nauczała młodych ludzi historii i literatury a także umożliwiała młodym kobietom, które przebywały w jej domu od dwóch do trzech lat, zdobycie wykształcenia. W tym czasie młode kobiety nabywały tak zwanej edukacji moralno-patriotycznej.

Dla Orzeszkowej literatura była nie tylko możliwością wyrażenia swoich uczuć, ale też formą komunikacji. Jej osobiste przeżycia z własnego życia często pojawiały się w jej utworach i listach. Choć autorka była otaczana wieloma znajomymi i miała duże grono przyjaciół, to jednak doskwierała jej samotność, co odzwierciedla się nie rzadko w jej utworach. W roku 1919 Orzeszkowa zmarła w Grodnie po ciężkiej chorobie.

Trzecim i głównym punktem tej pracy jest analiza nie tylko głównej bohaterki powieści *Marta*, ale i również wszystkich tam występujących postaci. Ma to na celu przedstawienie społeczeństwa XIX wieku w Polsce i sytuację kobiety. Z powieści *Marta* Elizy Orzeszkowej dowiadujemy się, jak ważne jest dobre wykształcenie również dla kobiety. Tą powieścią Orzeszkowa próbowała nie tylko przedstawić problematyczną sytuację kobiet w Polsce, ale i zmienić pogląd kobiecy tamtego czasu. Jej głównym celem było uświadomić społeczeństwu, że również kobiety powinny być zdane na samodzielne życie. To jednak było tylko możliwe, przez dobre wykształcenie kobiety.

Życie kobiety polegało na wyjściu za męża, poświęceniu się rodzinie i wychowaniu dzieci. Społeczeństwo było zdania, że byt kobiety był zapewniony dopiero po wyjściu za męża. Wszystkie inne kobiety, które nie ułożyły sobie życia, tak jak oczekiwało tego społeczeństwo, były uznawane za coś gorszego, bo uznawało się, że dopiero u boku mężczyzny kobieta zyskiwała na wartości.

W powieści *Marta* Orzeszkowa opisała życie młodej Marty Świckiej, która wiodła szczęśliwe życie u boku mężczyzny aż do dnia jego śmierci. Marta nagle straciła swojego ukochanego męża, który umożliwił jej i ich wspólnej córce Janci życie w dobrobycie. Po śmierci ukochanego, życie Marty uległo gwałtownej zmianie. Nie tylko, że została wdową wychowującą małą córeczkę, to w dodatku została bez środków do życia. Marta wszakże wywodziła się z dobrze sytuowanej rodziny, jednak jej edukacja kończyła się na tym, że umiała język francuski i grać na pianinie. Tego wszystkiego jednak nie umiała robić na tyle dobrze, żeby dawać lekcje i móc się z tego utrzymać. Martę nagle wyrwano z jej dotychczasowego życia, w którym nie musiała się o nic martwić, bo jej mąż zapewniał wszystko, żeby móc prowadzić beztrudne życie. Marta nigdy wcześniej nie musiała pracować i nie zdawała sobie sprawy, jak ciężko będzie, bez wykształcenia znaleźć pracę, żeby móc żyć. Jej dotychczasowe życie legło w gruzach i walka o przetrwanie samotnej kobiety się rozpoczyna.

Orzeszkowa chce tą powieścią ostrzec wszystkie kobiety przed takim smutnym losem. Uświadamia również kobietom, że wszystko to może je dotknąć i że wyjście za męża nie gwarantuje szczęśliwego i beztrudnego życia. Podkreśla jak ważne jest wykształcenie dla kobiety, samodzielność i to żeby nie całkiem oddać się w ręce mężczyzny i być zdanym na jego łaskę. Życie kobiety nie polega tylko na rodzinie i wychowywaniu dzieci. Kobieta również powinna mieć prawo i możliwość na dobre wykształcenie i rozwijać swoje zainteresowania oraz talenty.

Marta nie jest powieścią, w której znajdzie się jakieś tło romantyczne. Orzeszkowa koncentruje się wyłącznie na perypetiach kluczowej postaci powieści i jej kłopotach znalezienia pracy. Marta nie szuka nowego mężczyzny, który rozwiąże jej problemy i zapewni dostateczne życie. Marta sama podejmuje swoje nowe wyzwanie życiowe. Szybko jednak okazują się, jak ciężko jest kobiecie bez odpowiedniego wykształcenia znaleźć pracę. Marta jak i za pewne wiele kobiet tamtego czasu, była zdania, że jak się chce pracować, to wystarczy tylko wyciągnąć rękę. Jednak szukanie pracy okazują się o wiele trudniejsze, bo Marta wszakże umie francuski i posiada umiejętność grania na pianinie, to jednak nie na tyle, żeby móc pracować jako nauczycielka. Swoje pierwsze zatrudnienie Marta otrzymała jako nauczycielka francuskiego, jednak już po miesiącu musiała z tego zawodu zrezygnować, bo jej wiedza była za mała, żeby móc nauczać. Możliwości pracy dla kobiet były bardzo ograniczone, bo nie we wszystkich zawodach kobiety mogły pracować. W zawodach gdzie kobiety były zatrudniane, między innymi jako szwaczki, warunki pracy były bardzo złe i bardzo często pracodawcy wykorzystywali złą sytuację życiową, w której kobiety się znajdowały i musiały ciężko pracować, za bardzo niskie wynagrodzenie. Często kobiety nie miały możliwości wyzwolić się ich trudnej sytuacji.

Marta non stop napotykała na przeszkody, które uniemożliwiały jej znalezienie pracy. Albo nie posiadała odpowiedniego wykształcenia, albo nie mogła danej pracy wykonywać, bo była kobietą. Marta często nie mogła się z tym pogodzić, że tak bardzo chciałaby pracować, jednak nie dawano jej szansy lub zamykano jej drzwi na drodze w dążeniu do celu. Nie otrzymała odpowiedniego wykształcenia, bo jako kobieta nie było to według społeczeństwa konieczne, a teraz właśnie to społeczeństwo wymaga od niej umiejętności, których jej nie było dane się nauczyć. Orzeszkowa skłania społeczeństwo do zmiany zdania co do edukacji kobiet, żeby zapobiec takiemu życiu, jakie spotkało Martę. Kobieta młoda i chętna do pracy, jednak niedostateczna edukacja uniemożliwia jej znalezienie pracy. Również zejście kobiety na złą drogę życiową Orzeszkowa poruszyła w swojej powieści. Rozwiązanie na trudności znalezienia pracy, znalazła Karolina, koleżanka Marty. Miało ono polegać na byciu kochanką zamożnego mężczyzny. Orzeszkowa pokazuje, że taka mizerna sytuacja często skłania kobiety do prostytucji. Widzą ona bowiem w takim zajęciu jedyne wyjście. Marta nie sprzedaje swojego ciała, ale z rozpaczą popełnia samobójstwo. Społeczeństwo tak bardzo zamykało jej drogę przed znalezieniem pracy, jednak przed samobójstwem nikt jej drogi nie zamykał. Wręcz przeciwnie, z dnia na dzień popychano Martę coraz bardziej w śmierć.

Cała powieść toczy się w wielkim mieście - Warszawie. Wydawałoby się, że miasto daje większą szansę na znalezienie pracy, jest jednak przeciwnie. Każdy tu pędzi nie zwracając

uwagi na potrzebujących takich jak Marta. Warszawa, miasto dość nowoczesne i bogate w piękne sklepy, jak na 19 wiek, ale i też miasto, w którym panuje bieda i walka o egzystencje. Orzeszkowa pokazuje miasto w swojej powieści z innej strony, nie tylko z tej pięknej, gdzie widzimy ekskluzywne sklepy i przepych. Pokazuje je również ze strony samotnej kobiety, której niełatwo jest podobać wymaganiom, jakie stawia jej duże miasto. Poza miastem, na wsi gdzie jeszcze istniała wspólnota i wzajemne wsparcie, życie Marty może potoczyło by się trochę inaczej. W Warszawie jednak Marta pozostała sama sobie, niepotrzebna nikomu. Tu właśnie, w tym wielkim mieście, Marta nie znalazła pomocy, tylko straciła życie. Śmierć symbolizuje tu ucieczkę przed bezradnością.

Czwarty i piąty rozdział składa się z charakteryzacji pojedynczych postaci, które występują w powieści Orzeszkowej. Marta Świcka, jak już zostało wspomniane, jest główną postacią powieści, która za wszelką cenę, po utracie swojego męża, usiłuje znaleźć w Warszawie pracę, żeby móc zapewnić sobie i swojej córce Janci byt. Jej próby przynoszą jednak porażkę i jej egzystencja jest skazana na niepowodzenie. Orzeszkowa w powieści nie dzieli świata tylko na złe, bo Marta napotyka na swojej drodze wielu ludzi, którzy nie przejęli się jej losem, są również tacy co są jej przychylni i chcą jej pomóc. Maria Rudzińska należy do takich osób. Maria prowadzi życie podobne do życia jakie było dane prowadzić Marcie, zanim zmarł jej mąż. Była kobietą, która żyjąc obok swojego męża zajmowała się domem i wychowaniem ich córki i nigdy nie musiała się troszczyć o swoją egzystencje. Maria chciała zapewnić Marcie pracę jako sprzedawczyni w sklepie swojej przyjaciółki, jednak kobiety w tym czasie nie były mile widziane w sprzedaży. Zawód sprzedawcy wykonywali mężczyźni.

Jedyną pracę, jaką udało się Marcie znaleźć, była praca szwaczki w fabryce pani Szwejc. Pani Szwejc jest kobietą, która bez skrupułów wykorzystywała kobiety i wzbogacała się na nich. Warunki pracy były bardzo złe, wręcz niedopuszczalne a wynagrodzenie tak niskie, że Marta nie zdołała się utrzymać. Również męskie postacie występujące w powieści, z jednej strony chcieliby pomóc Marcie w znalezieniu pracy, ale z drugiej strony boją się też zatrudnić kobietę, choć ona wykazuje talent i pracowałaby za niższe wynagrodzenie. Tak się dzieje u jubilera, u którego Marta sprzedaje swoją najcenniejszą rzecz, swoją obrączkę. Marta wykonuje kunsztowny szkic dla jubilera, jednak jubiler nie zatrudnia Marty, bo dotychczas nie pracowała żadna kobieta w jego zakładzie. Orzeszkowa chce pokazać, że najwyższy czas, żeby w społeczeństwie zaszły zmiany i żeby dać szansę kobietom na rynku pracy. Wszystkie

postacie w książce usiłują Marcie w jakiś sposób pomóc, jednak czynią to nieudolnie i Marta w gruncie rzeczy pozostaje ze swoimi problemami sama.

Szósty rozdział jest poświęcony przemianie sytuacji i praw ówczesnej kobiety w Polsce. Swoją powieścią Orzeszkowa uzyskała tak zwany pierwszy apel o lepsze możliwości rozwoju i edukacji kobiet. W roku 1907 odbył się kongres kobiet, który jako pierwszy odbył się publicznie. Ten kongres umożliwił kobietom aby swoje intencje, prośby i zamiary, publicznie ogłosić i omówić. Powieść Marta wpłynęła na kobiety tak, że coraz więcej kobiet domagało się lepszego wykształcenia i więcej praw na rynku pracy. Ten kongres kobiecy wykorzystano też do świętowania 40-tego jubileuszu twórczości Orzeszkowej. Orzeszkowa na tym kongresie symbolicznie przekazała swoją pionierską walkę o prawa kobiet swojej młodszej generacji. Głównymi tematami tego spotkania, które były omawiane, to między innymi o ogólnym wykształceniu, o etyce, o polityce i prawie, ekonomii i prostytucji. Przy tym po raz pierwszy było wymaganie o polityczne równouprawnienie kobiet.

Ruch wyzwolenia kobiet w Polsce jednak wolno się rozwijał. Powodem tego był między innymi dość wysoki analfabetyz, który panował, jak i również z niskiego wsparcia ze strony politycznej.

Feminizm w Polsce wywodził się z wykształconych kobiet, które chciały uzyskać na ekonomicznym, seksualnym, socjalnym i politycznym poziomie równouprawnienie i przy okazji pomóc wyzwolić się kobietom z nacisku ze strony społeczeństwa. Chciały one uświadomić, że kobieta jest również pełnowartościową osobą. Chciały podkreślić, że kobiety nie tylko mają za zadanie być matkami, żonami i kochankami. Kobiety są również potrzebne w rozwoju społecznym i niezbędne w polityce. Celem feministek była wspólnota a nie agować przeciwko sobie. Były przekonane, że kobiety są istotnym wkładem na społeczny, gospodarczy i polityczny postęp w kraju.

Jednym z głównych punktów było też uzyskanie prawa kobiet o rozwód. Wiele kobiet tkwi w związkach nieszczęśliwych i nierzadko też finansowo uzależnionych od partnera. Staraly się o lepszy dostęp kobiet na rynku pracy, co by umożliwiło kobietom wyzwolić się z zależności.

Siódmy rozdział pracy mówi o przebiegu edukacji kobiet i o możliwościach uczenia się kobiet w tym czasie. W 90-tych latach XIX wieku został założony tajny Uniwersytet dla

kobiet w Polsce, który był nazywany „Uniwersytetem Latający“. Wiele polskich kobiet nie miało nie tylko z powodów finansowych ale i też politycznych możliwości studiować na zagranicznych uniwersytetach. Więc Uniwersytet Latający był jedyną możliwością dla wielu kobiet żeby uzyskać wykształcenie. Kobiety, którym było dane studiować poza granicą przeważnie studiowały w Szwajcarii. Jednak jaką wysoką liczbę wynosiła polskich studentek, nie jest się wstanie sprecyzować, bo wielu z nich pochodziło z Królestwa Polskiego i figurowały jako Rosjanki w dokumentach.

W roku 1897 na uniwersytecie również w Krakowie jak i we Lwowie umożliwiono kobietom studiowanie. To był pierwszy tak zwany krok w osiągnięciu lepszych praw dla kobiet w Polsce przez Ruch Kobiet. Jednak możliwości kobiet na rynku pracy były nadal ograniczone. Nadal na placówkach pracy i w równych zawodach figurowali mężczyźni a kobiety były nie miło widziane. Możliwości na karierę zawodową istniały dla kobiet przede wszystkim w dziedzinach szkolnictwa, jako akuszerka, w farmacji lub publicystyce. Jednak i tu liczba kobiet nie przekraczała mężczyzn i również wynagrodzenie, choć za tą samą pracę, było dużo niższe. Dla wielu kobiet publicystyka okazała się interesującą dziedziną pracy, jednak i tu nie obeszło się bez przeszkód dla kobiet przy wykonaniu tego zawodu. Nie tylko że liczba pracujących kobiet w tej dziedzinie było nadal niska i napotykały się z konkurencją swoich kolegów z pracy, ale i utrudniało się kobietom dostęp do źródeł informacyjnych.

Ósmy i ostatni rozdział obejmują fazy ruchu kobiet. Podsumowując datuję się rozpoczęcie Ruchu Kobiet w Polsce z klęską Powstania Styczniowego. W pierwszej fazie przede wszystkim próbowano wzorować się na ruchu kobiet wschodnim i tamtejszym feminizmie kobiet. Głównym celem między innymi było uzyskanie dostępu kobiet na uniwersytet galicyjski, który osiągnięto w 1896 roku. Następna faza była fazą mobilizująca, która trwała do 1912 roku, w której problemy i tematy kobiece były omawiane publicznie. Trzecia i ostatnia faza trwała do około 1919 roku, w której próbowano ponownego zbliżenia się do męskiej inteligencji. Jednym z głównych i ważnych celów ruchu kobiet było osiągnięcie praw wyborczych dla kobiet, które zostało osiągnięte w roku 1917.

10. Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit der Frauenemanzipation des 19. Jahrhunderts in Polen und wird anhand des Romans *Marta* von Eliza Orzeszkowa näher erörtert.

Einleitend wird über den Positivismus in Polen geschrieben. In Polen kam es Ende des 19. Jahrhunderts zu zahlreichen Aufständen gegen die Teilungsmächte Russland, Preußen und Österreich. Die Aufteilung Polens durch diese Mächte bewirkte einen Kampf um die polnische Identität. Im Jahre 1863/64 kam es in Polen zum Januaraufstand, bei welchem vorwiegend wurde gegen die russische Herrschaft gekämpft wurde. Mit dem Januaraufstand versuchte Polen seine Unabhängigkeit zu erlangen. Dieser Aufstand scheiterte jedoch und es kam nicht nur zu einer militärischen Niederlage, sondern auch zu verheerenden Folgen, mit denen das polnische Volk daraufhin zu kämpfen hatte. Es kam zu einer Russifizierung und Germanisierung Polens. Autonome Einrichtungen wurden abgeschafft und das Unterrichten in polnischer Sprache wurde verboten. Obwohl es zu einem Scheitern des Januaraufstandes kam, sahen die Polen im konstruktiven Patriotismus den einzigen Weg zur Rettung und Aufrechterhaltung ihrer eigenen nationalen Kultur. Hinsichtlich der Lage der Frauen war es so, dass die Aufgaben der Frauen lagen vorwiegend darin lagen, dass sie sich um die Kindererziehung und um Pflege und Vermittlung der polnischen Sprache zu kümmern hatten. Entwicklungsmöglichkeiten und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten hatten Frauen zu jener Zeit kaum welche. Frauen waren einem gesellschaftlichem Druck ausgesetzt und verzichteten oft auf die Realisierung ihrer Interessen und opferten sich für das Wohl der Familie und des Volkes, um dem gesellschaftlichem Frauenbild zu entsprechen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit der Epoche des Positivismus, kam es zu ersten Veränderungen für Frauen. Man begann die gesellschaftliche und rechtliche Gleichberechtigung von Frauen in Polen zu fordern und zu unterstützen.

Das zweite Kapitel ist der berühmten polnischen Schriftstellerin Eliza Orzeszkowa gewidmet, welche die Initiatorin der Frauenemanzipationsbewegung in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts war. Orzeszkowa war eine Vertreterin des Positivismus und befasste sich mit sittlichen und sozialen Problemen der Frauen in jener Zeit.

Das dritte Kapitel befasst sich mit der Analyse des Werkes *Marta* von Eliza Orzeszkowa. Mit diesem Roman wurde Orzeszkowa nicht nur in Polen, sondern auch weltweit bekannt und sie versuchte damit erste Schritte in Richtung der Emanzipation zu setzen. Orzeszkowa beschrieb in ihrem Werk *Marta* das Leben einer jungen Frau, welche nach dem Tod ihres Mannes plötzlich um ihre Existenz kämpfen musste. Orzeszkowa machte mit ihrem Werk darauf

aufmerksam mit welchen Problemen eine Frau ohne Ausbildung in jener Zeit zu kämpfen hatte und wie schwierig es für eine Frau war einen Arbeitsplatz zu finden. Sie setzte damit ein Zeichen, dass zum Leben einer Frau mehr gehörte als nur die Ehe und Kindererziehung und versuchte die damalige Gesellschaft zum Umdenken zu bewegen.

Im vierten Kapitel und fünften Kapitel werden alle weiblichen und männlichen Figuren, welche im Roman *Marta* vorkommen, analysiert und mit Zitaten belegt um ein Panorama der Gesellschaft jener Zeit aufstellen zu können.

Das sechste Kapitel befasst sich mit der Aussage des Werkes, welches ein Manifest ist und zu einer Veränderung des traditionellen Frauenbildes beitragen sollte. Orzeszkowas großes Anliegen war es, den Frauen einen besseren Zugang zur Bildung zu ermöglichen und somit bessere Chancen am Arbeitsmarkt zu schaffen.

Das siebente Kapitel befasst sich mit den Zielen Orzeszkowas, welche sie mit ihrem Roman erzielen wollte. Die Schriftstellerin bewirkte mit ihrem Werk, dass viele Frauen um mehr Bildungs- und Berufsmöglichkeiten zu kämpfen begannen. Trotz zahlreichen Hindernissen seitens der Politik kam es zu ersten Frauenbewegungen in Polen, welche als Ziel hatten gleiche Rechte zu erlangen und darauf aufmerksam zu machen, dass Frauen unabkömmlich in der Gesellschaft und Politik sind und wesentlich für die menschliche Weiterentwicklung sind. Großes Anliegen war es auch, den Frauen die Möglichkeit zu geben der Abhängigkeit zu entkommen. Dies konnte man nur dadurch erzielen, wenn man Frauen nicht nur bessere Ausbildungsmöglichkeiten bieten würde, sondern auch bessere Arbeitsmöglichkeiten.

Das achte Kapitel umfasst die Phasen der Entwicklung der Frauenbewegung in Polen. Die Ziele dieser Frauenvereine in Polen waren mit den Frauvereinen aus anderen europäischen Ländern vergleichbar. Das Frauenstimmrecht in Polen zu erlangen war ein großes Anliegen der Frauenbewegung, welches schließlich 1917 zugesprochen wurde.

Frauen haben sich schon vieles erkämpft, doch der Kampf um Chancengleichheit und Gleichberechtigung finden bis dato statt. Es herrscht noch immer in vielen Berufsgruppen eine Einkommensschere zwischen Frauen und Männern.

11. Bibliographie

11.1. Primärliteratur

- Orzeszkowa, E.: *Marta*, Warszawa 1957.
- Orzeszkowa, E.: *Marta*. Aus dem Polnischen von Peter Ball, Frankfurt am Main [u.a.]: Ullstein 1998.

11.2. Sekundärliteratur

- Bachórz, J.; Bałus, W.; Borkowska, G.; Budrewicz, T.; Bujnicki, T.; Data, J.; Fita, St.; Grzebień, L.; Ratajczakowa, D.; Mazur, A.; Malik, A.; Stachura, R.; Sztachelska, J.; Dziedzic, St.; Jakubec, T.; Skoczek, A.: *Historia literatury Polskiej w dziesięciu tomach. Pozytywizm*. Tom IV, Bochnia, Kraków, Warszawa.
- Borkowska, G.; Czermińska, M., Phillips, U.: *Pisarki polskie od średniowiecza do współczesności: przewodnik*, Gdańsk 2000.
- Borkowska, G. (Hrsg.): *Pozytywizm. Języki epoki: Praca zbiorowa pod redakcją Grażyny Borkowskiej i Janusza Maciejewskiego*, Warszawa 2001.
- Dalhoff, J.; Frey, U.; Schöll, I. (Hrsg.): *Frauenmacht in der Geschichte: Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung*, Düsseldorf 1986.
- Detko, J.: *Orzeszkowa wobec tradycji narodowowyzwoleńczych: Zarys monograficzny*, Warszawa 1965.
- Koschmal, W. (Hrsg.): *Die Frau in der polnischen Gegenwartskultur*, Böhlau 1996.
- Łoboz, M.; Żabski, T.: *Leksykon literatury polskiej. Pozytywizm*, Wrocław 1999.

- Miethe, I.; Roth, S. (Hrsg.): *Europas Töchter: Traditionen, Erwartungen und Strategien von Frauenbewegungen in Europa*, Opladen 2003.
- *Problemy literatury Polskiej okresu pozytywizmu*, Wrocław (u.a.): Ossolineum 1980.
- Parol, A (Red.): *Literatura Polska od średniowiecza do pozytywizmu*, Warszawa 1974.
- Ruminski, K.: *Bildende Kunst, Politik und Geschichtsbewusstsein in Polen: ein Beitrag zur Erforschung der nationalen Identität Polens ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg*, Frankfurt am Main; Wien [u.a.], Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften; Bd./Vol. 787, 1998.
- Stegmann, N.: *Die Töchter der geschlagenen Helden: „Frauenfrage“, Feminismus und Frauenbewegung in Polen 1863 -1919*, Wiesbaden 2000.
- Wakounig, M. [Hrsg.]: *Die gläserne Decke. Frauen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im 20. Jahrhundert*, Innsbruck; Wien [u.a.] 2003.
- Wiśniewska, L. : *Kobiety w Literaturze: Materiały z II Międzyuczelnianej Sesji Studentów i Naukowców z cyklu „Świat jeden, ale nie jednolity“*, Bydgoszcz 1999.
- Żmigrodzka, M.: *Orzeszkowa: Młodość pozytywizmu*, Warszawa 1965.

12. Curriculum Vitae

Persönliche Angaben

Name	Sylwia Elizabeth Urbanik
Geburtsdatum	06. Jänner 1983
Geburtsort	Wien

Ausbildung

Seit WiSe 2004	Diplomstudium Polonistik an der Universität Wien
2002 – 2004	Wirtschaftsuniversität Wien
1997 – 2002	Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, Wien
1993 – 1997	Bundesrealgymnasium, Wien
1989 – 1993	Volksschule, Wien

Fremdsprachenkenntnisse

Polnisch
Englisch
Slowakisch (Grundlagen)
Tschechisch (Grundlagen)